

#35

SPEKTRUM

*Magazin der
Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart*

KUNST UND FÖRDERUNG



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST
STUTTGART

Sommersemester 2020

www.hmdk-stuttgart.de

ISSN 1868-1484



20071502020

paganino^f

since 2001



Musik ist Dein Leben
Alles für Streicher
PAGANINO.DE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kunst und ihre Förderung ist ein weites Feld: Kunst zu fördern kann bedeuten, mit jungen Begabungen individuell oder in Gruppen zu arbeiten, und Kunst zu fördern hat eine politische Bedeutung, wenn es um die Verantwortung für die Ausbildung von Künstlerinnen und Künstlern auf Hochschulebene geht. In jedem Falle gilt: Weder Schule noch Hochschule kommen heute ohne die Unterstützung von privaten Gönnern aus, und auf diese Weise werden manchmal glücklicherweise aus Förderern der Künste auch Freundinnen und Freunde.

Diese und andere Aspekte kommen im neuen *Spektrum* zu Wort. Und ein *Spektrum*-Magazin reicht für diese Thematik nicht aus, denn es gibt etliche Bereiche zum Thema Kunst und ihre Förderung, die wir nicht behandeln konnten.

erfreulichen Verbindungen. Ähnlich gehen wir bei der Vergabe des von uns so genannten „Inter-Stip“-Stipendiums vor, das die HMDK Stuttgart vor einigen Semestern eingerichtet hat, nachdem gesetzlich festgelegt worden war, dass internationale Studierende in Baden-Württemberg Studiengebühren bezahlen müssen. Stipendien stellen als eine wichtige Art der Förderung der Kunst nicht nur sicher, dass die Studierenden sich besser auf ihr Studium konzentrieren können, weil sie weniger Sorgen haben wegen des (in Stuttgart und Umgebung besonders) kostspieligen Lebensunterhalts. Sie bekommen darüber hinaus auf diese Weise auch Zuhörer*innen, lernen Menschen kennen, die Anteil nehmen, finden ein für die Ausübung aller Künste so notwendiges Gegenüber, das reagiert auf die Welterfahrung, wie sie die jungen Künstler*innen mit ihren besonderen, weil künstlerischen Ausdrucksmitteln vermitteln.

Ein herzliches Dankeschön an alle Stipendiengeber*innen für die großzügige Förderung unserer Kunst! Diese ist aber nur ein – aus Hochschulleitungssicht zugegeben elementar wichtiger – Punkt zum Thema Kunst und Förderung.



Feierliche Scheckübergabe der ROM-Stiftung zur Stirling-Phil-Akademie mit den Stuttgarter Philharmonikern, November 2018

Sicher dürfen wir feststellen, dass die Hochschule in den letzten Jahren viele neue Freundinnen und Freunde dazu gewonnen hat, denen es Freude macht, Studierende darin zu unterstützen, dass sie hervorragende Künstler*innen, Kunstpädagog*innen oder -wissenschaftler*innen werden und so die Musik und die Darstellenden Künste Schauspiel, Oper, Figurentheater und Sprechkunst weiterentwickeln. Wo früher eher anonyme Spenden verwaltet und verwendet wurden, bemühen wir uns heute um persönliche Beziehungen zwischen Förderern und Geförderten. Bei der Vergabe des Deutschlandstipendiums – um nur ein Beispiel zu nennen – überreichen die Persönlichkeiten, die die vom Bildungsministerium in Berlin bereit gestellten Stipendien kofinanzieren, selbst die Urkunden und kommen mit „ihren“ Studierenden ins Gespräch. Das führt dann bisweilen zu Einladungen zu Hauskonzerten oder anderen für alle Beteiligten

Bitte blättern Sie weiter und lernen Sie noch andere Werkzeuge der Förderung kennen, wie beispielsweise die Akademien, oder lesen Sie darüber, wie nahe bei- einander Förderung und Forderung von jungen Begabungen liegen!

Im zweiten Teil des Magazins finden Sie wie immer Informationen zu unseren aktuellen Programmen und Konzerten. Ich hoffe, wir sehen uns in der Hochschule – allerspätestens zu unserem traditionellen Sommerfest, dem HOCK AM TURM am Samstag, 11. Juli 2020, der erstmals auch als Auftaktveranstaltung für das neue BRASS Festival Stuttgart „KesselBLECH“ fungiert.

Ihre

Dr. Regula Rapp, Rektorin



05 KÜNSTLERISCHE ENTWICKLUNG IM BERG- UND TAGEBAU

*Der Stirlingbau als Förderturm betrachtet
von Frederik Zeugke*

08 IST ALLES ZUFALL?

Prof. Dr. Friedrich Platz

12 DIE PRAXIS IST DURCH NICHTS ZU ERSETZEN

*Zwischenbilanz der Orchesterakademien
von Prof. Marc Engelhardt*

14 DIE ORCHESTERAKADEMIE

Cornelius Meister, Staatsorchester Stuttgart

15 DIE STIRLING-PHIL-AKADEMIE

Dan Ettinger, Stuttgarter Philharmoniker

16 MUSIKFÖRDERUNG MIT VISION

Prof. Stefan Fehlandt im Gespräch mit Friedrich-Koh Dolge

19 DAS EBELU

Prof. Stefan Fehlandt im Gespräch mit Werner Gann

**22 NEUN MONATE WINTER, DREI MONATE SCHLECHTE
SKIBEDINGUNGEN**

Dorothea Schubert mit Erasmus+ in Tromsø

24 MEISTER*IN-SCHÜLER*IN-VERHÄLTNIS

Prof. Kornelia Repschläger

28 MAKE THIS A PLACE WHERE EVERYONE FEELS WELCOME

*Philipp Adamczewski und Mitchell Miller
zum Buddy-Programm des AStA*

30 ENERGIEGELADEN UND ENTHUSIASTISCH

Ein Tag im Musikgymnasium mit Polina Jakovleva

32 WARUM BLECHBLÄSER IMMER IN RUDELN AUFTRETEN

*Zum Akademiegedanken in den Blechbläserklassen
von Prof. Henning Wiegräbe*

35 ARTIST CAREER DEVELOPMENT

*Zur Förderung neuer kreativer Wege
von Simone Enge*

36 VON HERZEN – MÖGE ES WIEDER ZU HERZEN GEHEN

*Prof. Martin Funda im Gespräch mit Wolf-Dieter Seiffert
und Norbert Gertsch vom G. Henle Verlag*

40 AUF ENTDECKERTOUR

Prof. Tristan Cornut im Gespräch mit Diana Ligeti

42 WIE ICH MEIN AUSLANDSJAHR KOMPONIERTE

Solveig Marie Oma, Erasmus-Studentin aus Norwegen

44 BEFÖRDERUNG, FÖRDERUNG UND BESONDERE BELASTUNGEN

*Gedanken zu den Hintergrundbedingungen
einer wunderbaren Konzertreise von Prof. Klaus Dreher*

45 ICH & ICH

Nicolaus A. Huber | Mathias Spahlinger

47 SEXTETT

*Zur Produktion der Studiengänge Figurentheater und Jazz & Pop
von Prof. Stephanie Rinke & Michael Mordo*

48 SYNERGIEN

Prof. Stephanie Rinke im Gespräch mit Frank Soehnle

49 DIE-WO-SPIELEN

*Zum 12. studentischen Figurentheater-Festival
von Elena Sofie Böhler*

50 SICG-FESTIVAL

*Zum 10. Stuttgart International Classic Guitar Festival
von Prof. Johannes Monno*

55 FÄLLE. FALLEN

Keine Inhaltsangabe von Daniil Charms

56 SEHNSUCHT NACH GESCHICHTEN

*Prof. Kornelia Repschläger im Gespräch mit Prof. Rasmus Baumann
und Michael Schulz*

59 1. INTERNATIONALER VIOLINWETTBEWERB STUTTGART

Sabine Kraut & Cosima Obert

60 WIR STELLEN VOR: ARNE MORGNER

Tonmeister an der HMDK Stuttgart von Katrin Klappert

62 KESSELBLECH – BRASS Festival Stuttgart

11.–19. Juli 2020

65 IMPROVISATION – EIN RÜCKBLICK

Prof. Dr. Jennifer Walshe

67 PREISE, AUSZEICHNUNGEN, ENGAGEMENTS UND PRAKTIKA

im Wintersemester 2019/20

70 SIRIUS 6.0 – EIN FLÜGEL, DER HÄNDE „WACHSEN“ LÄSST

Prof. Ulrike Wohlwender

72 7TH WORLD MARIMBA COMPETITION STUTTGART 2020

Prof. Klaus Dreher

75 VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

Sommersemester 2020

HERAUSGEBERIN Dr. Regula Rapp

REDAKTION Simone Enge
Prof. Marc Engelhardt
Prof. Stefan Fehlandt
Katrin Klappert
Prof. Dr. Friedrich Platz
Jörg R. Schmidt
redaktion.spektrum@hmdk-stuttgart.de

REDAKTIONSLEITUNG Katrin Klappert, Jörg R. Schmidt,
& ENDREDAKTION Prof. Dr. Friedrich Platz,
Antonia Marten, Frederik Zeugke

GESTALTUNG Katrin Klappert
katrin.klappert@hmdk-stuttgart.de

AUTOR*INNEN Philipp Adamczewski, Prof. Rasmus Baumann,
Elena Sofie Böhler, Prof. Tristan Cornut,
Prof. Klaus Dreher, Simone Enge,
Prof. Marc Engelhardt, Prof. Stefan Fehlandt,
Prof. Martin Funda, Gabriel Henschel,
Polina Jakovleva, Katrin Klappert,
Prof. Franziska Kötz, Sabine Kraut,
Christof M Löser, Antonia Marten,
Mitchell Miller, Prof. Johannes Monno,
Michael Mordo, Arne Morgner, Cosima Obert,
Solveig Marie Oma, Prof. Dr. Friedrich Platz,
Dr. Regula Rapp, Prof. Kornelia Repschläger,
Prof. Stephanie Rinke, Jörg R. Schmidt,
Dorothea Schubert, Prof. Dr. Jennifer Walshe,
Prof. Henning Wiegräbe, Prof. Ulrike Wohlwender,
Frederik Zeugke

GASTAUTOR*INNEN Friedrich-Koh Dolge, GMD Dan Ettinger,
Werner Gann, Norbert Gertsch, Diana Ligeti,
GMD Cornelius Meister, Michael Schulz,
Wolf-Dieter Seiffert, Frank Soehnle,
Mario Zecher

ANZEIGEN Gertrud Mezger
gertrud.mezger@hmdk-stuttgart.de

FOTOS Marco Borggreve (14), Caroline Dautre (40),
Gabriel Henschel (64–66), Annika Johansson (54),
Christoph Kalscheuer (2, 53, 58), Nikolaj Lund (37),
Predo Malinowski (56), Silvia Carvalho Molan (70),
Guillermo Pivari (48), Oliver Röckle (1, 7, 9, 13,
19, 26, 27, 34, 43, 44, 46, 56, 71), Stuttgarter
Philharmoniker (15)

KONTAKT & VERTRIEB HMDK Stuttgart, Pressestelle

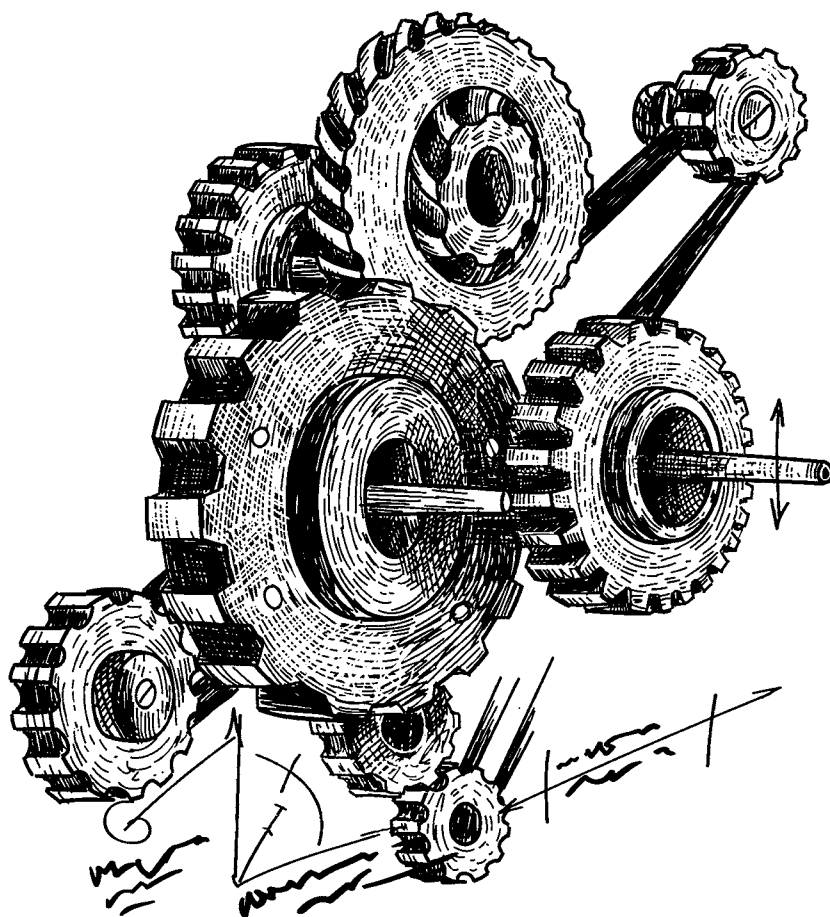
TITELFOTO Andreas Langen
Figurentheaterbeitrag im Rahmen
der Veranstaltung „20 Jahre Kunst im Turm“

DRUCK Gmähle-Scheel-Print-Medien GmbH,
Esslingen

AUFLAGE 3.500 Ex., Spektrum erscheint halbjährlich

Hochschuleigene Beiträge bei Quellenangabe
zum Nachdruck frei! Die Redaktion behält sich
vor, eingegangene Texte zu kürzen und redaktio-
nell zu bearbeiten.

ISSN 1868-1484 · Stuttgart, im März 2020



KÜNSTLERISCHE ENTWICKLUNG IM BERG- UND TAGEBAU

DER STIRLINGBAU ALS FÖRDERTURM BETRACHTET

Um es gleich klar zu sagen: Förderung ist gefährlich. Der einen Seite mag es den Lebensunterhalt sichern oder sinnstiftend erscheinen, für andere bedeutet sie vor allem die Zerstörung ihrer bisherigen Umwelt. Freundlicher gesagt: die Umgestaltung ihrer bisherigen Lebensumstände. Und dies durchaus „nachhaltig“, denn war die Förderung umfassend und erfolgreich, ist nichts mehr wie es vorher war – auch für die nachfolgenden Generationen.

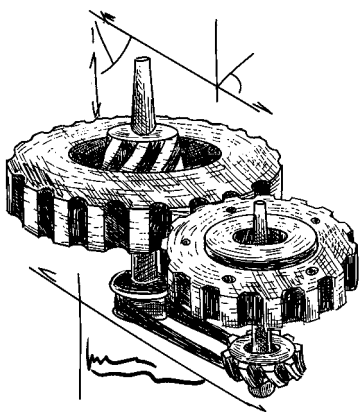
Förderungen können oberflächlich vorgenommen werden. Wie im Tagebau. Befindet man sich hier in einem offen ersichtlich viel versprechenden Bereich, so bedarf es – vergleichsweise – keiner tiefschürfenden Mühen, ehe das gewünschte Produkt ans Tageslicht kommt und seiner „vorbestimmten“ Nutzung zugewiesen werden kann. Zum baldigen Wohle der Gemeinschaft.

Dem Tagebau gegenüber steht eine Förderung weniger kurzer Wege. Nennen wir das

ruhig einmal Bergbau. Im Dunkeln tappen dort selbst die Fachleute, behelfsmäßig und künstlich beleuchtet wollen sie mit ihrem bewährten und ständig verbesserten Handwerkszeug die größten Funde ans Licht bringen.

Ehe es zur Förderung kommt, bedarf es größter Anstrengungen und technischer Prüfungen, die Schätze zu orten: wertvolle, aber tief verschüttete (Schätze) wahrzunehmen, oder sich von offensichtlichen Funden nicht über die Maßen blenden zu lassen. Oberflächen müssen durchdrungen, Tiefen erkannt und eingeschätzt werden. Und wie oft bietet das bisherige Wissen nicht die erwartete Gewissheit. Dann ist dieses „Unmessbare“ im Raum, man flüstert von „Intuition“, „Ahnung“, „Gefühl“ oder bekennt freimütig: „Projektion“ oder „Mut zum Risiko“, um tatsächlich Neues zu ermöglichen.





Die HMDK Stuttgart weist mit ihrem Stirling-Förderturm und ihren tiefen, nahezu rund um die Uhr belebten Schächten bis weit unter der Erdoberfläche durchaus Parallelen zum klassischen Bergbau auf. Als Tage- und Nachtbau – so ließe sich die umfassende Arbeit der Schauspielschule treffend charakterisieren. Zwischen sechs Ebenen des Gebäudes und wohl noch mehr der Studierenden wird hier gefördert und gefordert, wie es im Leitsatz der Abteilung einst formuliert wurde:

„Das Schauspielstudium hat das Ziel, die persönliche künstlerische Entwicklung der Studierenden durch die Vermittlung eines breitgefächerten schauspielerischen Handwerks, das alle Aspekte des Spielens umfasst, zu fördern. Die Studierenden auf ihrem Weg zu selbständigen, ihrer selbst und ihres Handwerks bewussten künstlerischen Persönlichkeiten zu begleiten, sie anzuregen und zu fordern, ist unser Anspruch.“

Jedes Frühjahr strömen um die 500 Bewerber*innen aus dem deutschsprachigen Raum nach Stuttgart in die Schauspielschule. Innerhalb von zwei Wochen wird wie im Akkord mit größter Aufmerksamkeit geforscht, ob und wo und wie etwas zu fördern und zu fordern sein mag. In wenigen Minuten wird hier über „Material“ entschieden. Ja, tatsächlich taucht dieser Begriff immer wieder auf, wenn fremde, junge Menschen auf der Suche nach einem Studienplatz mit Texten Anderer (oft Verstorbener) in Hirn und Herz versuchen, in dem entscheidenden Moment in der Aufnahmeprüfung ganz sie selbst zu sein. Eine höchste Anforderung an alle (Sinne).

Wenn am Ende von 500 Anwärter*innen acht ausgewählt worden sind, ist erst der Anfang gemacht. Das Fördern und Fordern beginnt eigentlich erst jetzt – für die kommenden vier Jahre im Stirling-Bau.

Wie schwer ist es für Instrumentalist*innen der HMDK Stuttgart, alles aus sich und dem Instrument „herauszuholen“. Wie anstrengend mag es da für Schauspielstudierende sein, bei denen die Unterscheidung zwischen den Spielenden und ihren „Instrumenten“ im Idealfall doch gerade unmöglich scheinen soll? Und was tun, wenn das Instrument verstimmt, defekt oder auszutauschen ist, man als künftige Schauspieler*in aber selbst dieses Instrument VERKÖRPERT?

Die Forderungen hinterlassen Spuren. Zumal zu Beginn alles, was man zu können meint, neu zu lernen ist: Gehen, Stehen, Wahrnehmen, Denken, Sprechen, Singen, ja sogar Atmen, so hören die Studienanwärter*innen, sei neu zu lernen.

Die Förderungen wiederum erschließen Wege. Denn all dies kann und muss nicht allein zu schaffen sein. All dies wird von unterschiedlichster Seite begleitet. „Begleitet“ heißt aber doch auch: der Weg ist von jedem*r selbst zu gehen. Und zu (er-)finden. Schritt für Schritt ins zunächst Ungewisse.

Förderung ist gefährlich, sagte ich zu Beginn. Denn nicht nur die innere Landschaft wird verändert, wenn neue Wege erschlossen werden über die verschiedenen Techniken, die während des Studiums erlernt werden. Auch die Umwelt ändert sich – sei es im gewandelten Blick der Studierenden oder des bisher vertrauten Umfelds. Mit dem Studienstart beginnt eine Reise ins Ungewisse, ins Ungewußte des Selbst, jener Teile, die man vergessen, verdrängt, erwünscht, vielleicht nie so erwartet hätte. Und zugleich ist diese Reise kein Selbstzweck, kein all-inclusive Selbsterfahrungskurs, mit glücklicher Rückkehrgarantie ins alte Heim. Eher im Gegenteil.

Das Selbst ist hier Mittel zum Zweck. Man lernt, es zu äußern, zu nutzen, zu entäußern, zu Markte zu tragen oder ins Gespräch zu bringen. Das eigene, offene Innere vor fremde Augen, in die Herzen, vor die Füße oder – schlimmer noch – ins unbeachtete Nichts zu übergeben. Dann steht man da, an irgendeiner Rampe, jener Grenze zwischen zwei Welten, mit fremdem Text und eigenem Körper, von Ideen, Ansprüchen, Erwartungen und Zielen ganz verwickelt und versucht den nächsten Schritt. Gelingt dieser Schritt ins Offene, nennt man ihn Entwicklung. Weil aus der Verworrenheit Klarheit werden konnte. Aus all dem, was jahrelang mit Handwerk und Intuition in den Tiefen dieses schwer durchdringlichen Turms an der Urbanstraße entwickelt, gefordert und gefördert wurde, konnte etwas entstehen, das für die Gegenwart und nächste Zukunft taugen soll. Die Förderung der (künstlerischen) Entwicklung der Studierenden ist immer eine mit den lernenden Lehrenden gemeinsame Forschung – mit ungewissem Ausgang. Glück auf.



FREDERIK ZEUGKE geb. 1968 in Schleswig-Holstein, studierte an der Freien Universität Berlin Germanistik, Allgemeine und Vergleichende Literatur-, sowie Film-, Fernseh- und Theaterwissenschaft. Nach seinem Magister 1994 wurde er Assistent Dieter Sturms und Dramaturg an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin. 1997–2001 am Staatsschauspiel Dresden als Dramaturg. Reüssierte dort am Schlosstheater mit diversen performativen Formaten. Ging 2001 ans Berliner Ensemble, von dort 2005 ans Staatstheater Stuttgart als Mitglied der künstlerischen Leitung. Seit 2010 ist er Dozent an der HMDK Stuttgart im Studiengang Schauspiel für Dramaturgie und Theatertheorien.

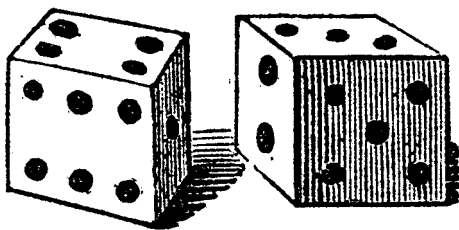
...Die Studierenden auf ihrem Weg zu selbständigen, ihrer selbst und ihres Handwerks bewussten künstlerischen Persönlichkeiten zu begleiten, sie anzuregen und zu fordern, ist unser Anspruch.

IST ALLES ZUFALL?

*„Wie alt ist dieses Kind? Erst zehn Jahre alt?
Unglaublich! Eine derartige Interpretationsleistung
hätte ich von einem zehnjährigen Kind nicht erwartet!
Eher von einem 15-jährigen Kind!“*

*„Dagegen liegen die Leistungen der anderen Kinder
in dieser Altersgruppe weit dahinter!“*

*„Ja, hier liegt doch eine besondere Begabung vor,
die es zu fördern gilt! Was für eine besondere Gabe!“*





FRIEDRICH PLATZ, geb. 1981 in Hannover, studierte an der HMTM Hannover 2001 bis 2007 im ersten Studiengang Schulmusik, anschließend Musikwissenschaft und Musikpädagogik und schloss 2013 das darauf folgende Aufbaustudium mit der Promotion ab. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Schnittfeld von Musikpsychologie und Musikpädagogik. Friedrich Platz hat seit dem Wintersemester 2018/19 die Professur für Musikpädagogik an der HMDK Stuttgart inne und wurde im Dezember 2019 zum Dekan der Fakultät I gewählt.

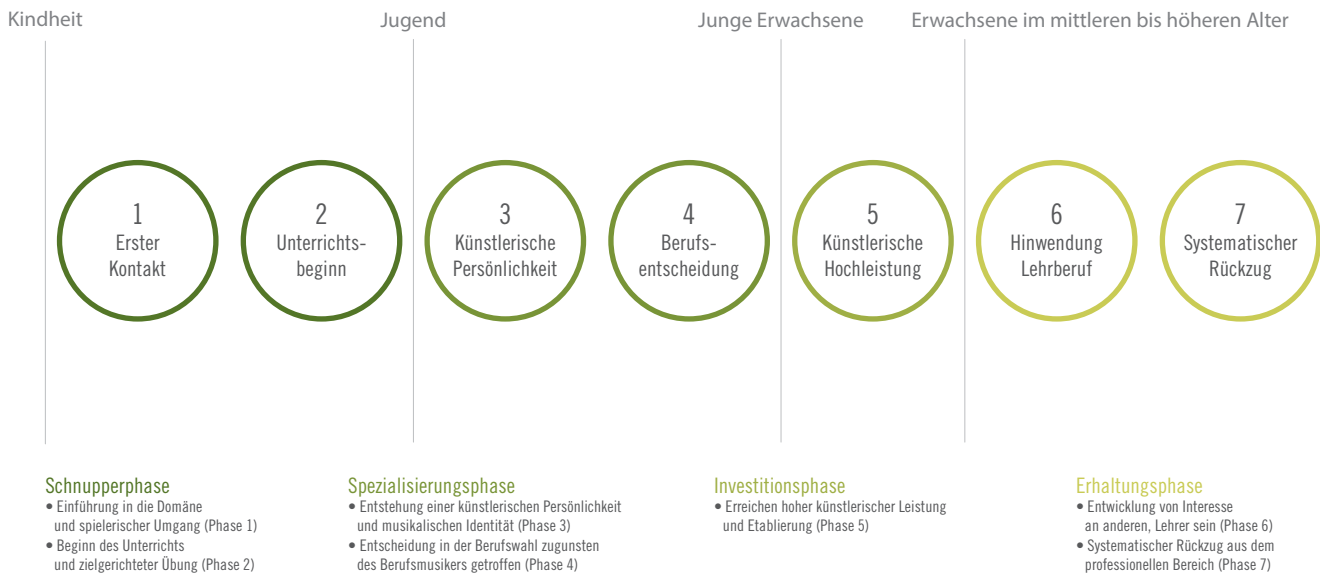
Dieser kurze Dialog ereignete sich vor einigen Jahren in einem Jurygespräch, das im Rahmen des Musikwettbewerbs *Jugend musiziert* stattfand. Mein musikpädagogisches und -psychologisches Interesse war als damaliges Jurymitglied geweckt, denn ich stellte mir zwei Fragen: **Wie entstehen insbesondere in Wettbewerbssituationen vortragsbezogene Leistungsbeurteilungen? Und wie lassen sich etwaige Leistungsunterschiede zwischen den Kindern und Jugendlichen noch anders erklären, als durch die Annahme einer musikalischen Begabung in Form einer „Gabe“?** Provokant gefragt: Braucht es als Rahmenbedingung für den musikalischen (Wettbewerbs-)Erfolg „nur“ eine besondere Anlage, die von Generation zur Generation „weitergegeben“, d.h. „vererbt“ wird, oder könnten nicht weitere Einflussgrößen entscheidend für die Fertigkeitentwicklung am Instrument sein?

Aus musikpädagogischer und musikpsychologischer Sicht offenbart der Dialog einen prototypischen Verlauf: Zunächst dient eine „Leistungsstichprobe“ – hier in Form des musikalischen Vortrags – als Grundlage für das Bestimmen eines Leistungsniveaus. Hierbei wird insbesondere in Wettbewerbssituationen wie derjenigen von *Jugend musiziert* die Leistungen der Altersgruppe als „soziale“ Bezugsnormgröße ausgewählt, um an ihr die individuelle Vortragsleistung zu vergleichen (vgl. „die Leistungen der anderen Kinder“). Liegt eine weit überdurchschnittliche, insbesondere nicht „altersgerechte“ Vortragsleistung vor – ein zehnjähriges Kind zeigt das Leistungsniveau eines 15-jährigen Kindes – neigen Menschen seit dem 19. Jahrhundert dazu, das Zustandekommen eines weit über- oder unterdurchschnittlichen Leistungsverhaltens in der Domäne Musik allein ursächlich mit dem Vorhandensein oder dem Fehlen einer musikalischen „Gabe“ erklären zu wollen. Diese vermeintlich naheliegende, alltagstaugliche Erklärung greift jedoch zu kurz, da sie Inten-

sität, Qualität und Dauer der schülerseitigen Auseinandersetzung mit Musik am eigenen Instrument in Form des Instrumentalunterrichts und des jahrelangen Übens unberücksichtigt lässt.

Das zurzeit wohl prominenteste Modell musikalischer Begabung geht auf **Francois Gagné (2013) allgemeines DMGT-Modell der Leistungsentwicklung** zurück. Übertragen auf die Domäne Musik geht es davon aus, **dass musikalische Anlagen („gifts“) erst im Zusammenspiel mit verschiedenen Einflussgrößen – wie intrapersonale Eigenschaften (z.B. physiologische Eigenschaften, Motivation, Selbstkonzept u.v.a.) und extrapersonalen Umwelteinflüssen (wie familiärer Hintergrund, fördernde Personen u.v.a.) – systematisch, d.h. durch Lernen und Üben entwickelte musikalische Fertigkeiten auf weit überdurchschnittlichem Leistungsniveau („talents“) hervorbringen** (Gagné, 2004). Somit stellen genetische Anlage und persönlichen Dispositionen lediglich eine von mehreren Facetten dar, die zwar nach diesem Modell eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung für den Transformationsvorgang darstellen. Bislang konnte jedoch das DMGT-Modell von Gagné empirisch nicht validiert werden, nicht zuletzt deshalb, weil bis heute kein testtheoretisch und inhaltlich valider musikbezogener Begabungstest oder ein alternatives empirisches Verfahren vorliegt, das in der Lage wäre, die multiplikative Wechselwirkung aller genannten Faktoren insbesondere über die Beschäftigungsdauer hinweg trennscharf erfassen und quantifizieren zu können.

Einen alternativen Erklärungsansatz bietet **Karl Anders Ericssons Expertise-Theorie**. Sie versucht, Leistungsunterschiede zwischen Personen auf empirisch überprüfbare Faktoren zurückzuführen. Bereits zu Beginn der 1990er Jahre konnte er mit seiner Arbeitsgruppe in einer bahnbrechenden Studie zeigen,



dass die Fertigkeitserwerbsbiographie von Musikern, die zu den Leistungsträgern mit Spitzenleistungen auf ihrem Instrument zählten, sich in wesentlichen Aspekten von Personen mit gehobener oder durchschnittlicher Leistung unterschied (Ericsson et al., 1993). In Tagebüchern und retrospektiven Interviews mit stichprobenartig ausgewählten Violinisten und Pianisten suchte Ericsson nach Indikatoren, die in einem Zusammenhang mit den Leistungsunterschieden stehen könnten. Interessanterweise zeigten sich deutliche Unterschiede in den Fertigkeitserwerbsbiographien der Leistungsgruppen: Sowohl Violinisten als auch Pianisten, die ihr Instrumentalspiel auf Spitzenniveau beherrschten, zeigten von Anfang an einen quantitativ größeren und qualitativ höherwertigen Übeaufwand. Hierzu zählt insbesondere das konsequente, jahrelange Verfolgen einer spezifischen Übeform, dem **zielerfüllenden Üben** („**deliberate practice**“). Es beschreibt die in der Regel von einem Experten angeleitete Auseinandersetzung mit strukturierten Tätigkeiten im herausfordernden Leistungsanforderungsbereich, die als systematisch gestellte Aufgaben aus der zukünftigen Zielerforderung abgeleitet sind (wie beispielsweise das Ausführen takteübergreifender, komplexer Arpeggien über mehrere Oktaven bei hohem Spieltempo). **Ziel des optimalen Übens ist es somit, die eigenen Leistungsgrenzen immer weiter zu „verschieben“.** Hierbei ist das Moment der **Supervision durch eine expertisierte Lehrperson von großer Bedeutung:** Sie kann zum einen

Lösungsansätze anbieten, zum anderen wirkt sie gleichzeitig als konstruktives Korrektiv durch Rückmeldungen (Feedback). Die Überlegenheit des zielerfüllenden Übens resultiert aus der über einen längeren Zeitraum erlebten Stresssituation: **Verlasse deine „Komfortzone“!** (vgl. Ericsson & Pool, 2016). Da diese Vorgehensweise überaus anstrengend ist, kann ein solches Üben nicht unbegrenzt umgesetzt werden, sondern muss durch Phasen des mentalen Übens, anderer Beschäftigungsformen mit Musik und nicht zuletzt durch Pausen abgelöst werden. **Nur wenn Menschen auf hohem Leistungsanforderungsniveau mit dem Ziel der Überwindung aktueller Leistungsgrenzen über einen Zeitraum hinweg üben, werden bisher praktizierte (und häufig unbewusst ausgeführte) Umsetzungsroutinen sowie die innere musikalische Hörvorstellung des Instrumentalspiels massiv herausgefordert, wobei der Körper mit dem Prinzip der Homöostase reagiert.** Diese führt u. a. zu einem veränderten Stoffwechsel sowie zu neuroplastischen, physiologischen und kognitiven Veränderungen und somit zugleich zu einer Reduktion des anfänglichen Stress-Erlebens: Eine neue Komfortzone wird geschaffen, die es gilt, wieder zu verlassen.

Denn für aktuelle Leistungsgrenzen sind suboptimale Umsetzungsroutinen sowie häufig nicht ausreichende musikalische Vorstellungskraft (für die Repräsentation des Notentextes) verantwortlich, die es für die Bewältigung der neuen Aufgabe zu überwinden gilt. **Somit fordert das zielerfüllende Üben zur Über-**

windung des Leistungsplateaus neben einer möglicherweise notwendigen Intensivierung des Übungsumfangs nicht selten jedoch in viel stärkerem Maße die Modifikation bestehender oder die Suche nach neuen Umsetzungsstrategien. Gerade hierfür zeigt sich die begleitende Anleitung und Überwachung durch Experten („supervised practice“), die in der Vergangenheit bereits jene Hürde genommen haben, als überaus wirkungsvoll. Diesen Gedanken einer „Qualitätssicherung“ des Übens ist als instrumentaldidaktisches Modell seit Jahrhunderten bekannt. Es sollte uns daher wenig wundern, dass sogenannte „musikalische Wunderkinder“ und berühmte Interpretinnen und Interpreten wie u. a. J. S. Bach, W. A. Mozart, F. Mendelssohn oder C. Schumann (vgl. Lehmann, 1997) häufig einen formalen Instrumentalunterricht in häuslicher Umgebung erfuhren, in der die (erste) unterrichtende Person als Mitglied des Haushalts lebte, das Interesse für Musik weckte und zugleich den Leistungsfortschritt permanent gestalten und überwachen konnte. Das spätere (gemeinsame) Leben im Hause der unterrichtenden Person (live-in teacher) stellt in der Folge eine Fortsetzung dieses Prinzips des häuslich angeleiteten und überwachten Fertigkeitserwerbs dar („supervised practice“). Hierbei profitiert nicht nur der Fertigkeitserwerb in Hinblick auf den spieltechnischen Leistungszuwachs, auch selbstreguliertes und -gesteuertes Lernen und Üben profitieren von einem derart anregenden und gleichzeitig herausfordernden Trainingsumfeld und -angebot, kurz: **Üben übt Üben!**

Sowohl die hier genannten historischen Beispiele als auch die Expertinnen und Experten in Ericssons Studie aus den 1990er Jahren teilten sich jedoch **zwei weitere wichtige Gemeinsamkeiten: 1. den frühen Beginn des Instrumentalunterrichts und 2. den Wechsel der unterrichtenden Person, durch die eine erste Orientierung und Erschließung des späteren beruflichen Netzwerks einherging.** Während die ersten unterrichtenden Personen insbesondere eine motivierende Wirkung auf die Instrumentalschülerinnen und -schüler ausübten, wobei sie ihre enthusiastische Haltung zur Domäne Musik sowie ihre positive Einstellung zum Üben insbesondere in der ersten und zweiten Phase der Expertisierung vermittelten (vgl. Abbildung), erfolgte mit dem Wechsel der unterrichtenden Person eine stärkere Konzentration auf den Fertigkeitserwerb und die mit ihm verbundenen Prinzipien. Denn Üben erfordert Handlungswissen auf verschiedenen

Ebenen, sei es kognitive und metakognitive Strategien oder die Ausbildung von Hör- und musikalischer, innerer Vorstellungskompetenz u. v. a..

In unserer heutigen Zeit setzen Musikhochschulen wie die HMDK Stuttgart genau an diesem Punkt mit ihrem vielfältigen Frühförderungsangebot für Kinder an. Insbesondere das Programm der HMDK Stuttgart ermöglicht eine facettenreiche Intensivierung in der Auseinandersetzung mit Musik am Instrument. Ziel ist es, den Leistungsvorteil am Instrument nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen. Ob es sich immer um Begabung handelt, bleibt dabei eine offene Frage. Wer früh beginnt (wie es im Eingangsbeispiel auf das Kind tatsächlich zutraf), hat gegenüber Gleichaltrigen eine höhere akkumulierte, d. h. aufsummierte Expertise und somit einen Leistungsvorsprung. Vor dem Hintergrund, dass die altersabhängige neuroplastische Variabilität im Kindesalter vermutlich am höchsten ist und sich hieraus zeitkritische, spezifische Entwicklungsfenster mit beschleunigtem Lernen ergeben könnten (Platz & Lehmann, 2018), sollte die Suche nach Kindern, die einen Leistungsvorsprung gegenüber Gleichaltrigen besitzen, auch auf Seite von Musikhochschulen aktiv gestaltet werden: So wäre ein „Scouting“ ähnlich wie im Sport denkbar, bei dem Lehrkräfte Instrumentalschüler im Musikschulunterricht oder Klassenvorspiele aufsuchen. Abschließend müssen wir jedoch festhalten, dass die hier genannten Prinzipien und ihre möglichen Umsetzungen kein Garant für eine erfolgreiche Karriere in der Domäne Musik oder einen Orchesterplatz sind. Es verhält sich wie bei einer Segelregatta: **Ein gelungener Start garantiert nicht den Sieg, steigert aber dessen Wahrscheinlichkeit.**

Literatur

- Ericsson, K. A., Krampe, R. T., & Tesch-Römer, C. (1993). *The role of deliberate practice in the acquisition of expert performance. Psychological review*, 100 (3), S. 363–406.
- Ericsson, K. A. & Pool, R. (2016). *TOP. Die neue Wissenschaft vom bewussten Lernen*. München: Pattloch Verlag.
- Gagné, F. (2004). *Transforming gifts into talents: the DMGT as a developmental theory. High Ability Studies*, 15 (2), 119–147. DOI: 10.1080/1359813042000314682.
- Gagné, F. (2013). *The DMGT: Changes Within, Beneath, and Beyond. Talent Development & Excellence*, 5 (1), S. 5–19.
- Lehmann, A. C. (1997). *Acquisition of expertise in music: Efficiency of deliberate practice as a moderating variable in accounting for sub-expert performance*. In I. Deliège & J. Sloboda (Hg.), *Perception and cognition of music* (S. 165–190). London: Psychology Press.
- Platz, F., & Lehmann, A. C. (2018). *Vom Anfänger zum Experten: Lernen, Übung und Motivation*. In A. C. Lehmann & R. Kopiez (Hrsg.), *Handbuch Musikpsychologie* (S. 63–92). Göttingen: Hogrefe.

DIE PRAXIS IST DURCH NICHTS ZU ERSETZEN

„Die Zöglinge wirkten – gegen keine oder eine geringe Vergütung – bei allen Diensten im Orchester mit. Sie wurden auch gerne für ungeliebte Dienste wie Zwischenmusiken in Schauspielen eingesetzt. Zöglinge waren vertraglich quasi vollgültiges Mitglied der Hofkapelle mit allen Pflichten, aber ohne Rechte. Ein großer Vorteil des Zöglingswesens lag in seinem Einsparpotential für das Orchester.“

Theodore Squire, Flöte

„Ich bin überzeugt, auch während der Akademie schon wesentlich mehr Einladungen zu Probespielen bekommen zu haben als davor. Für mich ist dieser Aspekt der Akademie der geheime Favorit.“

Was uns hier aus der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Hofkapelle Stuttgart, dem Vorgänger des heutigen Staatsorchesters, berichtet wird, mutet uns in seiner Aura von Abhängigkeitsverhältnis, Ausbeutung und Untertanengeist zunächst fremd an. Und doch hatte man schon damals erkannt, was auch noch heute gilt: Die Praxis ist durch nichts zu ersetzen. Dies ist keine Kritik an Hochschulen oder Konservatorien, denen institutionelle Grenzen gesetzt sind, sondern schlicht eine Aufforderung zur Zusammenarbeit mit den örtlichen Orchestern. Stuttgart ist ein Glücksfall: Zwei Sinfonieorchester, ein Opernorchester und ein Kammerorchester beheimatet die Stadt. Keine andere baden-württembergische Musikhochschule hat einen solchen Standortvorteil, und diesen zu nutzen und zu intensivieren ist das Ziel unserer Akademien.

Zur Vorgeschichte: Seit mehreren Jahren bestand bereits eine Akademie mit dem SWR-Sinfonieorchester Stuttgart, bis diese durch die Fusion mit dem Freiburger SWR-Orchester obsolet wurde. So wurden die Fühler zum Staatsorchester ausgestreckt, bot dieses doch die einzigartige Möglichkeit für unsere Studierenden, auch Opernerfahrung sammeln zu können. Glücklicherweise sagte unser Förderer, die Sparda-Bank Stuttgart, auch hier ihre weitere Unterstützung zu. Nun mussten Fürsprecherinnen und Fürsprecher gewonnen, Bedenken ausgeräumt und rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, denn Umstände wie im Zöglingswesen des 19. Jahrhunderts wären heute natürlich undenkbar. Zu Spielzeitbeginn 2018/19 war es endlich soweit, die ersten fünf Akademisten und Akademistinnen konnten nach gewonnenen Probespielen an den Start gehen. Unter der tatkräftigen und hingebungsvollen Betreuung ihrer Mentorinnen und Mentoren aus den Reihen des Staatsorchesters haben sie gelernt, wieviel Vorbereitung eine Oper wie *Salome* braucht, wie ein Holzbläusersatz funktioniert, wie schnell man sich auf Gastdirigenten einstellen muss, was rhythmische Flexibilität bedeutet, aber auch, wieviel Sozialkompetenz in einem so komplexen Gefüge wie einem Orchester gebraucht und erwartet wird.

Florian Helbich, Posaune

„Ich kann diese hervorragende Akademie bei den Stuttgarter Philharmonikern allen jungen Studierenden empfehlen, damit man einen Eindruck davon bekommt, wie ein professionelles Orchester aufgebaut ist und wie dessen musikalischer Alltag gestaltet wird.“

Paul Kreitz, Klarinette

„Ich bin mir sicher, dass ich noch lange von der Akademie profitieren werde.“

Bei der Gründung der Stirling-Phil-Akademie mit den Stuttgarter Philharmonikern kamen uns unsere Erfahrungen mit der Opern Akademie und die spürbare Begeisterung auf Seiten der Philharmoniker sehr zugute. Trotz kurzer Vorbereitungszeit konnte die Akademie mitten in der Saison 2018/19 mit einem Festkonzert in unserer Hochschule starten. Eine dankbare Rektorin nahm den Scheck der Reinhold-Otto-Mayer-Stiftung entgegen, und beim anschließenden Umtrunk war auch gleich ein Name für die Akademie gefunden. Sie ermöglicht unseren Studierenden Erfahrungen im großen sinfonischen Repertoire innerhalb in sich abgeschlossener Projekte. Während man an der Oper nie alle Proben und Vorstellungen spielt, erlebt man im Sinfonieorchester das Entstehen eines Programms vom ersten Probenstag bis zum letzten Konzert. Auch hier erleichtern Mentorinnen und Mentoren die Eingliederung in den Orchesterapparat, und als besonders wertvoll empfinden unsere Studierenden das Zusatzangebot des Probespieltrainings vor Kolleginnen und Kollegen der Philharmoniker. Die finanzielle Ausstattung durch die ROM-Stiftung lässt glücklicherweise noch weitere Projekte zu, so wurde bereits ein Kammerkonzert im Gustav-Siegle-Haus zur Überreichung der ersten Zertifikate realisiert. In Arbeit für das nächste Kammerkonzert sind zwei Auftragswerke durch Kompositionsstudenten unserer Hochschule, die auch unsere Sprechabteilung einbeziehen. Daneben gibt es Planungen für ein Auftrittscoaching. Die dankbaren, oft begeisterten Rückmeldungen unserer Studierenden, denen seitens der Philharmoniker bei jeglichen künstlerischen oder menschlichen Unsicherheiten immer geholfen wurde, bestätigen uns in unserem Bemühen, eine umfassende und realitätsnahe Ausbildung anzubieten.

Gemeinsam haben unsere beiden Akademien, dass verabredungsgemäß alle beteiligten Instrumente innerhalb der ersten fünf Jahre mindestens einmal einen Akademieplatz erhalten. Wir sind in ständigem Austausch mit den beteiligten Orchestern und natürlich auch mit unseren Akademistinnen und Akademisten. Als ein unschätzbarer Vorteil dieser Akademien wurde neben der gewonnenen Erfahrung vor allem auch angesehen, dass sich die Chancen, eine Einladung zum Probespiel zu bekommen, deutlich verbessert haben. Schon im Hoforchester des 19. Jahrhunderts wurden viele Zöglinge bei entsprechender Bewährung nach mehrjähriger Wartezeit auf feste Stellen im Hoforchester übernommen. Ähnlich beispielhaft lief es bei Adam Abarzumyan: Mitten aus seiner Akademiezeit bei den Stuttgarter Philharmonikern heraus wurde er als Soloklarinettist an die Württembergische Philharmonie Reutlingen verpflichtet.



MARC ENGELHARDT wurde 1961 in Radevormwald/Rheinland geboren. Nach Studien in Köln und Hannover erhielt er 1986 die Position des 1. Solofagottisten im Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken. Als Solist konzertierte er u.a. mit dem RSO Saarbrücken, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dem Württembergischen und dem Kölner Kammerorchester. Seit 1993 hielt er Lehraufträge an den Musikhochschulen Saarbrücken, Frankfurt und Stuttgart, 1998 wurde ihm die Leitung der Hauptfachklasse Fagott an der HMDK Stuttgart übertragen, 2004 erfolgte die Berufung zum Professor. Meisterkurse in etlichen europäischen und asiatischen Ländern sowie die Jurorentätigkeit bei nationalen und internationalen Wettbewerben runden seine Tätigkeit ab. Seine Schüler bekleiden Positionen in zahlreichen deutschen Orchestern sowie in Italien, der Schweiz, Dänemark, Finnland, England, Polen, Russland, Slowenien, Singapur, Korea, Japan und China.

Frederike Gast, Violine

„Ich kann rückblickend sagen, dass sich der Wunsch, Orchestermusikerin zu werden, für mich absolut bestätigt hat.“

ORCHESTERAKADEMIE

MIT DEM STAATSORCHESTER STUTTGART

*Liebe Musikfreundinnen,
liebe Musikfreunde,*



es ist stets ein besonderer Augenblick, wenn eine Stipendiatin oder ein Stipendiat zur ersten Orchesterprobe zu uns kommt und den ersten Ton spielt. Ich spüre die Vorfreude, manchmal vielleicht auch die Aufregung, aber auch das Glück, nun Teil eines großen Klangkörpers zu sein. Dieses Glück besteht auf beiden Seiten: Nicht nur unsere neuen jungen Kolleginnen und Kollegen, sondern auch diejenigen, die bereits seit vielen Jahren im Staatssorchester musizieren, spüren den besonderen Zauber, der daraus entsteht, dass Menschen, die sich vorher nicht kannten, die aber die gleiche Sprache sprechen, nämlich die Sprache der Musik, sich nun im Lauf der kommenden Spielzeit engstens austauschen.

Die gleiche Sprache spricht man bereits, aber vielleicht noch nicht den selben Dialekt. Darum wird es nun in den nächsten Monaten gehen: Die Erfahreneren werden die weniger Erfahrenen umsorgen und sich daran freuen, dass sie die Liebe zu ihrem Beruf an die nächste Generation weitergeben können.

Für mich als Dirigent ist dieser spürbare Austausch zwischen den Generationen eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Tradition weitergegeben wird und wir uns ständig weiterentwickeln. Aber auch die Internationalität der Stipendiatinnen und Stipendiaten ist ausgesprochen erfrischend.

Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich jahrelang dafür eingesetzt, dass eine solch fruchtbare Kooperation zwischen Musikhochschule und Staatssorchester ins Leben gerufen wurde. Daher lasse ich einen Sektkorken vom Littmannbau über die B 14 hinüber zur Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart knallen, auf dass wir uns gemeinsam freuen, dass die Zusammenarbeit nun bereits in ihre zweite Spielzeit gestartet ist.

Aufseiten der Hochschule danke ich herzlich Frau Dr. Rapp und Herrn Professor Engelhardt, stellvertretend für alle, die sich tagtäglich für die Kooperation einsetzen und sie mit Musik erfüllen.

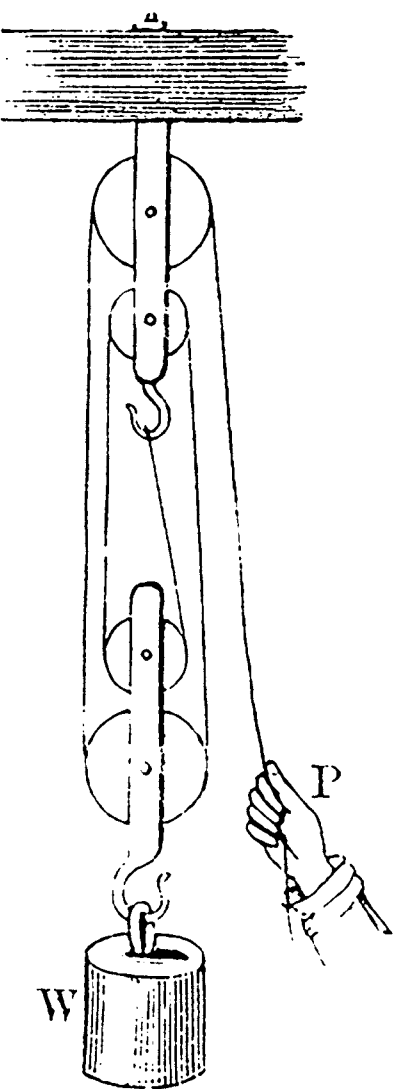


STIRLING-PHIL-AKADEMIE

MIT DEN STUTTGARTER PHILHARMONIKERN

Jetzt sind wir angekommen in unserem Projekt mit der Stirling-Phil-Akademie, die pro Spielzeit jeweils sechs Studierenden der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst die Mitarbeit in unserem Orchester ermöglicht. Es freut mich sehr, zu sehen – und vor allem zu hören –, wie diese jungen Musikerinnen und Musiker rasch unsere gemeinsame musikalische Sprache aufnehmen und sich in den Klangkörper der Stuttgarter Philharmoniker integrieren. Ein großes Lob auch an alle unsere Mentorinnen und Mentoren, welche die jungen Musikerinnen und Musiker auf ihre Aufgaben vorbereiten und mit Probespielcoachings und einem speziellen Kammermusik-Projekt für die Akademistinnen und Akademisten Wege in die Orchesterwelt eröffnen.

MUSIKFÖRDERUNG MIT VISION



Wie hast Du die Anfänge der Kooperation zwischen der HMDK Stuttgart, der Stuttgarter Musikschule und dem Eberhard-Ludwigs-Gymnasium erlebt?

Es war schon lange der Wunsch der Stuttgarter Musikschule, enger mit der HMDK Stuttgart zusammenzuarbeiten, gerade auch weil wir gemeinsame Wurzeln haben. Ich kam 2002 nach Stuttgart und mir war es wichtig, dass die Musikschule breitestmöglich aufgestellt ist – von der Grundstufe mit der elementaren Musikpädagogik, den Bildungs Kooperationen mit den Musikalisierungsprogrammen, über den Ensemble- und Orchesterbereich sowie den instrumentalen und vokalen Unterricht, bis hin zur Spitzenförderung für wirklich leistungsorientierte Kinder und Jugendliche. Mein großes Ziel war es, dass die Musikschule in der musikalischen Bildung diese gesamte Bandbreite gleichberechtigt, auf Augenhöhe, abdeckt. Diese Vernetzung innerhalb der kommunalen Bildungslandschaft war und ist mir persönlich ein Anliegen, eben auch die mit der Hochschule in der Spitzenförderung. Sie liegt mir sehr am Herzen. Mit dem Amtsantritt von Frau Dr. Regula Rapp als Rektorin der HMDK Stuttgart nahm die Kooperation Fahrt auf. 2012 gab es die ersten Gespräche mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden im Landtag, mit der damaligen Kultusministerin sowie allen beteiligten Institutionen und plötzlich hieß es im laufenden Gespräch: „Warum machen wir das eigentlich nicht?“ Und so ging es 2013 los! Zunächst gegenseitig abtastend, mittlerweile aber ist es eine ganz tolle Kooperation geworden und ich glaube, dass wir anhand der Erfolge der Schü-

lerinnen und Schüler das positive Ergebnis sehen und die Früchte jetzt schon ernten können. Auch die Zahl derer, die von unserer Stuttgarter Musikschule zum Studium an die HMDK Stuttgart wechselten bzw. wechseln und die Aufnahmeprüfung mit Bravour bestanden haben, auch gegen die Konkurrenz aus anderen Ländern, zeigt, wie fruchtbar und bereichernd diese Kooperation ist. Die Zielsetzung ist die bestmögliche Förderung von Kindern und Jugendlichen, die Musik als ihre Berufung sehen, Musik studieren wollen und Musik als einen großen Teil ihres Lebens betrachten. Das Berufsbild des Musikers bedarf dringend einer höheren Anerkennung in unserer Gesellschaft. Momentan leiden wir diesbezüglich unter einer gewissen Geringschätzung, und ich bin fest davon überzeugt, je besser wir uns in der Qualität der Ausbildung aufstellen, künstlerisch und pädagogisch auf Augenhöhe, desto höher wird auch wieder die gesellschaftliche Anerkennung sein. Als Teil und Bindeglied dieser Ausbildung ist unser Musikgymnasium extrem wichtig.

Worin seht Ihr das Potential dieser Verbindung?

Zunächst war ja ein anderes Gymnasium für die Zusammenarbeit angedacht gewesen, aber ich glaube behaupten zu können, dass die HMDK Stuttgart eine ähnliche Perspektive gehabt hat. Hinzu kam von Seiten des Landesrechnungshofes der grundsätzliche Wunsch nach mehr inländischen Studierenden. Ich will mich mal zu dem Hintergrund dieser Aussage nicht äußern, das ist sicher ein anderes Thema, aber den eigenen Nachwuchs zu prägen und

zu fördern ist ein wichtiger Punkt. Ich glaube, dass auch wir öffentlichen Musikschulen zusehen müssen, uns in der Spitzenförderung besser aufzustellen, und ich bin sehr froh, wie wir das in Stuttgart gemeinsam – uns gegenseitig unterstützend – mit der Hochschule hinbekommen. Es werden ja nicht alle Hochschulabsolventinnen und -absolventen in ein Orchester gehen, die wenigsten als Solisten tätig sein, eine sehr große Mehrheit wird eines Tages unterrichten. Je hochwertiger wir diesen pädagogischen Bereich gemeinsam gestalten und ausbilden, desto attraktiver wird das Berufsbild des Musikers sein. Auch zu dem gemeinsamen langfristigen Ziel, das Berufsbild des Musikpädagogen zu verbessern, trägt die Kooperation enorm bei. Wir als Musikschule werden mit anderen Augen gesehen, wir werden ernster genommen.

Die Stuttgarter Musikschule hat bundesweit einen exzellenten Ruf. In unserer Region gibt es viele Musikschulen, die hervorragende Arbeit leisten. Gab es von Deiner Seite aus dem Kollegium Bedenken hinsichtlich der Eigenständigkeit oder des eigenen Profils der Stuttgarter Musikschule als Kooperationspartner?

Ja klar, natürlich. Die größte Befürchtung von uns öffentlichen Musikschulen ist immer, wenn wir mit Musikhochschulen zusammenarbeiten, dass die besten Schülerinnen und Schüler abwandern. Das ist so. Aber man sieht an unserer Kooperation, dass das eben zu kurz gedacht ist. Das eigentliche Ziel ist es doch, die Musikschule gemeinsam so aufzustellen, dass sie den Nachwuchs ausbilden und ausprägen kann, dass die Aufnahmeprüfung mit Exzellenz bestanden wird. Und das trifft ja nicht nur auf die Stuttgarter Musikschule zu, auch die Musikschule Böblingen als aktuelles Beispiel, hat eine studienvorbereitende Ausbildung initiiert und etabliert. Die Musikschule Filderstadt ist ebenfalls auf einem sehr guten Weg, auch wenn wir dadurch Kolleginnen und Kollegen aus unserer Stuttgarter Musikschule verloren haben. Man sieht schon daran, welche Zugkraft diese Idee hat, dass andere Musikschulen in der Region diesen Weg mitgehen. Natürlich finde ich es schön, dass die Stuttgarter Musikschule einen guten Ruf genießt, aber wir kochen am Ende auch nur mit Wasser.

Wie bewertest Du die bisherige Entwicklung?

Es hat sich unheimlich positiv entwickelt. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Musikschule ist noch enger geworden. Mich freut, dass zwischen den Lehrenden beider Institutionen ein enger Kontakt besteht, man einen intensiven Schüleraustausch pflegt und

gemeinsam überlegt, wo welcher Schüler zu welchem Zeitpunkt am besten aufgehoben ist und ob es Möglichkeiten des Team-Teachings gibt. Das Ziel für beide ist es, das Bestmögliche, die individuellen Potentiale zu entdecken, zu fördern und das ist eine schöne Entwicklung.

Welche Aufgaben stehen aktuell an?

Insgesamt müssen wir noch stärker daran arbeiten, dass Kinder, die wirklich eine Begabung mitbringen, auch einen Rahmen haben, in dem sie sich noch weiter entfalten können und noch mehr Freiheiten erhalten. Die Problematik ist ja die, zu entscheiden, welches Kind in welchem Entwicklungsstadium, auch in der Frage der Ensembles und Orchester, welche Förderung in welcher Intensität und Qualität braucht. Wir haben drei Ebenen mit verschiedenen Ensembles und Orchestern. Und ich finde gerade die orchestrale Ausbildung, die Ausbildung im Zusammenspiel mit anderen, aber auch in der Kammermusik für die Schülerinnen und Schüler existentiell wichtig.

... also das Lernen, sich selbst in Beziehung zu anderen wahrzunehmen.

Genau, empathisch zu sein und sich in andere hineinversetzen zu können, sich an einem Besseren ohne Neid orientieren zu können, aber auch verantwortungsvoll mit vermeintlich Schwächeren umzugehen. Insgesamt ist es eine gesellschaftserzieherische Frage, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, in dem jeder seine persönlichen Stärken für die Gemeinschaft einbringen kann.

Was für Perspektiven siehst Du? Wo ist mögliches Potential, wenn wir vorausschauend denken?

Wichtig finde ich es, dass wir diese Kooperation noch weiter auf die gesamte Region Stuttgart ausweiten und die Zusammenarbeit mit anderen Musikschulen, auch mit privaten Musikerzieherinnen und -erziehern, verstärken. Meine Vision ist, dass wir in Baden-Württemberg eine Konzeption der Begabtenförderung hinbekommen, bei der alle fünf Musikhochschulen mit 215 öffentlichen Musikschulen zusammenarbeiten. Wir probieren ja momentan unterschiedliche Modelle aus: Karlsruhe mit dem Helmholtz-Gymnasium und dem Pre-College, Mannheim hat das Amadé-System, was ein bisschen „freier“ als unser Modell ist – aber genauso interessant, weil sie auch mit den benachbarten Bundesländern Rheinland-Pfalz und Hessen zusammenarbeiten. Freiburg hat meines Erachtens eher den klassischen Pre-College Bereich und auch Trossingen geht

einen eigenen Weg. Die Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen in Baden-Württemberg ist der erste Schritt einer Vernetzung auf Landesebene. Größer gedacht wäre natürlich ein Netzwerk für Deutschland eine herausfordernde Aufgabe.

Welche Vision siehst Du für Stuttgart, wo durch die Opernhaussanierung und Konzerthausdiskussion Voraussetzungen für die Zukunft geschaffen werden?

Also, eine ganz große Vision für die Landeshauptstadt wäre, ein Zentrum aufzubauen, wo Hochschule und Musikschule, Musikgymnasium, die Stuttgarter Philharmoniker, das Stuttgarter Kammerorchester usw., alle Musiktreibenden einschließend, sich gegenseitig befruchtend zusammenarbeiten können – vielleicht sogar mit einem Konzerthaus im Mittelpunkt. Ich war unlängst in Helsinki und habe das Kunst-Areal besucht, wo die Finlandia-Halle beheimatet ist, auch die neue Bibliothek und das zeitgenössische Museum. Tolle Bauten, fantastisch, alles fußläufig erreichbar, fast wie ein Campus eben. Ja und so einen Musik-Campus einzurichten, das würde Stuttgart gut stehen – das fände ich faszinierend. Wir müssen auch daran arbeiten, wie wir uns mit der Amateurmusik vernetzen auch im Hinblick auf das künftige Konzertpublikum. In vielen Konzerten sind oft zu

wenig junge Menschen zu sehen. Hier müssen wir noch aktiver und attraktiver werden. Ich fände es total interessant, in so einem Musik-Campus auch ein Areal zu haben, wo z.B. die ethnische Musik integriert wird, wo neue Musik-Formate ausprobiert und zusammengefügt werden, um eine gemeinsame kulturelle Zukunft aufzubauen. Ich glaube, dass letztlich die Kultur eine Gesellschaft definiert und zusammenhält, das gesellschaftliche Zusammenleben überhaupt erst ermöglicht. Und da wäre natürlich so ein Campus fantastisch.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!



FRIEDRICH-KOH DOLGE übernahm nach Abschluss der Studiengänge Diplom-Musiklehrer und Diplom-Orchestermusik mit Hauptfach Violoncello an der Mannheimer Musikhochschule 1992 die Leitung der Städtischen Sing- und Musikschule in Sulzbach-Rosenberg. Parallel studierte er bis 1994 im künstlerischen Ausbildungsgang das Fach Violoncello. 2001 wurde ihm die Leitung der Städtischen Musikschule Ratingen übertragen; seit 2002 ist er Musikschuldirektor der Stuttgarter Musikschule. Friedrich-Koh Dolge arbeitet in verschiedenen Stiftungen mit, z. B. in der „Hermann-Josef-Abs-Stiftung“ Bonn/Beethovenhaus oder der Int. Musikschulakademie Schloss Kapfenburg. Von 2005 bis 2013 war er in der Stiftung des Landesjugendorchesters BW tätig. Seit 2009 ist er im Vorstand der Stiftung Stuttgarter Musikschule. 2005 wurde er als stellvertr. Vorsitzender des Landesverbandes der Musikschulen Baden-Württembergs sowie 2018 als dessen Vorsitzender gewählt und ist seit 2005 Mitglied im Vorstand des Landesausschusses *Jugend musiziert* BW. Seit Oktober 2008 ist er Mitglied im Bundesvorstand des Verbandes deutscher Musikschulen, seit Mai 2013 dessen stellvertr. Bundesvorsitzender. Von 2015 bis 2018 war er als Präsidiumsmitglied in der Europäischen Musikschulunion tätig, seit Mai 2016 ist er im Vorstand der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen engagiert.



STEFAN FEHLANDT studierte an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Berlin. Den Schwerpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit bildet die Arbeit im international hoch geschätzten Vogler Quartett, dem er als Gründungsmitglied seit 1985 angehört. Mit dem Quartett verantwortet er eigene Konzertreihen und Festivals u. a. im Berliner Konzerthaus, in Sligo (Irland), die Kammermusiktage in Homburg (Saar) sowie die mehrfach ausgezeichneten „Nordhessischen Kindermusiktage“ in Kassel. Stefan Fehlandt ist darüber hinaus ein gefragter Kammermusiker und Solist mit Partnern wie Boris Pergamenschikow, David Geringas, Daniel Müller-Schott, Isabelle Faust, Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Lars Vogt und dem Trio Wanderer. Seit 2007 ist er Professor für Kammermusik und Viola an der HMDK Stuttgart und seit 2017 Prorektor für Studiengangsentwicklung und Frühförderung.

**PROF. STEFAN FEHLANDT IM GESPRÄCH MIT
STD WERNER GANN ABTEILUNGSLEITER MUSIKGYMNASIUM AM EBERHARD-LUDWIGS-GYMNASIUM**



WERNER GANN studierte Schulmusik an der Musikhochschule Heidelberg-Mannheim, Chorleitung bei Prof. Gerald Kegelmann sowie Orchesterleitung bei Peter Braschkat und Wolfgang Seeliger. Parallel dazu studierte er Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg. Durch weiterführende Studien bei Prof. Martin Behrmann, Prof. Gerhard Schmidt-Gaden und Prof. Helmuth Rilling erweiterte er sein Fachwissen als Stimmbildner und Chorleiter. 1988 gründete er den Süddeutschen Kantatenchor, dessen anfängliche Schwerpunktbildung mit Bachs Kantatenwerk er inzwischen zur Aufführung großer geistlicher Werke ausgebaut hat. Zwischen 1989 und 1999 arbeitete er als freier Mitarbeiter im Bereich Stimmbildung und Chorleitung bei den Aurelius-Sängerknaben Calw. Ab 1990 war er als Musiklehrer am Goethe-Gymnasium in Ludwigsburg tätig. Seit 2013 verantwortet er den Aufbau und die Leitung des ersten baden-württembergischen Musikgymnasiums.

DAS EBELU

Seit drei Jahren betreue ich von Seiten der HMDK Stuttgart das Projekt Musikgymnasium. Wie verlief aus Deiner Sicht der Beginn und wie hat sich der Exzellenzzug am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium (Ebelu) mittlerweile etabliert?

Es ist sicher bemerkenswert, dass das Projekt so zustande kam, auch dass das Ebelu ausgewählt wurde. Das Ganze hatte eine relativ lange Vorgeschichte, von Seiten der HMDK Stuttgart war der Prorektor Prof. Dr. Matthias Hermann unermüdlicher Ideengeber und Förderer. Irgendwann war es dann soweit, die politische Initiative ging von Herrn Schmiedel aus, der damals SPD-Fraktionschef im Landtag war. Auch Frau Aras, die das Ebelu kannte, weil ihr Sohn die Schule besuchte, unterstützte das Projekt. Im Februar 2013 wurde der Start beschlossen, das war eigentlich zu kurzfristig für das kommende Schuljahr. Es gab dann schnelle Werbemaßnahmen, auch die Aufnahmeprüfungen wurden durchgeführt und meine Stelle ist für den Start im Herbst ausgeschrieben worden. Bei diesen ersten Aufnahmeprüfungen war die Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber noch überschaubar, auch für das gewünschte Niveau gab es noch keinen Standard, es ging also mit einer relativ kleinen Klasse los. Und hat sich dann schnell auch gut entwickelt, was die Schülerzahlen angeht. Die Anmeldungen sind stabil, die Klasse 5 beginnt jeweils relativ klein mit ca. 12 Schüler*innen. Hinzu kommen regelmäßig Quereinsteiger*innen.

War die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern in der Zielrichtung immer klar?

Das war ja Neuland und da gibt es natürlich auch Stolpersteine, aber das Gute war, dass wir immer schnell den Kontakt zueinander gesucht haben. In vielen Gesprächen wurde eine Vertrauensbasis geschaffen und aufgebaut. Getragen von der Überzeugung aller und mit dem Wunsch und gemeinsamen Willen, das Projekt erfolgreich zu gestalten, konnten wir die Anfangsphase gestärkt überwinden und es entwickelte sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern.

Und war die politische Begleitung immer unterstützend?

Ja! In der Steuergruppe als strategisches Gremium hatten wir immer Stadt, Regierungspräsidium und Ministerium mit am Tisch, und das war sehr gut. Grundsätzlich muss man sagen, unterstützen all diese Partner unsere besondere Schulform, wir werden da auch immer wieder mit entsprechenden Stunden ausgestattet, vielleicht nicht in dem Maße, wie wir es eigentlich gern hätten. Wir sind der Auffassung, dass hier der Vergleich mit anderen Musikgymnasien in Baden-Württemberg wegen der unterschiedlichen Schülerzahl hinkt. Auch bezüglich der Raumsituation hätten wir – von der Stadt – noch etwas mehr Hilfe erwartet. Aber das sind Ausnahmen, im Großen und Ganzen haben wir sehr viel Unterstützung erfahren.

Die Zielzahl ist mit 120 Schülerinnen und Schülern festgelegt worden.

Ja, am Beginn ist einfach hochgerechnet worden, mit 16 bis 20 Schüler*innen pro Klasse kommt man auf den Richtwert von 120 bei 6 Jahrgängen von Klasse 5 bis 10. Natürlich stand dabei auch die Frage im Raum, wie kriegen wir das hin? Mittlerweile sind wir angesichts der großen Nachfrage auf einem guten Weg. Nach oben ist die Zahl nicht zu erweitern, wir wollen ja maximal 20 Schülerinnen und Schüler pro Klasse haben. Die Kursstufe ist zahlenmäßig nicht mehr extra ausgewiesen, es war von Anfang an klar, dass die Musikurse nicht getrennt geführt werden.

Ich habe das Projekt erst detaillierter kennengelernt, als es schon einige Jahre lief. Und ich empfinde die Art der Zusammenarbeit in unserer Jour fixe-Runde als wirklich vorbildlich. Das strahlt sicher auch in die Steuergruppe hinein.

Es macht sehr viel aus und ich bin sehr glücklich darüber, dass wir so ein harmonisches Gremium haben. Ich glaube auch, dass uns das manchen Weg ebnet, alle politisch Zuständigen bekommen mit, dass es gut läuft. Einzigartig finde ich dabei, wie wir uns individuell kümmern können. Wir machen uns über alle Teilnehmenden gemeinsam Gedanken, welche Förderung, Unterstützung und bei wem welche schulische Hilfe notwendig ist, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Diese Form der Betreuung ist von einer besonderen, exzellenten Qualität.

Das bestätige ich gerne, in dieser Form habe ich das selten erlebt. Die Schülerinnen und Schüler werden ja bei ihrem Eintritt in das Gymnasium in der Regel von ihrem*ihrer bisherigen Instrumentallehrer*in weiter betreut. Wie funktioniert die Zusammenarbeit und der Austausch?

Wir haben jedes Jahr unser Instrumentallehrertreffen, zu dem alle eingeladen sind. Viele kommen aus den Musikschulen in unserer Region, einige aus der HMDK Stuttgart, auch privat Lehrende sind dabei. Diese Kontakte sind uns enorm wichtig, nicht nur im Sinne von Information über beispielsweise wichtige Termine, über Prüfungsanforderungen und organisatorische

Formalitäten, sondern auch als Forum und Plattform für kreativen Austausch. Und natürlich gab es auch zu Beginn Nachfragen, ob nicht die benachteiligt werden, die nicht einer der Kooperationsinstanzen angehören. Wir haben aber immer großen Wert darauf gelegt, dass diesbezüglich alle Schüler*innen Chancengleichheit haben. Es hat sich gezeigt, dass hier der Zusammenhalt in der Klasse eine wichtige und herausragende Rolle spielt: man kennt sich, ist befreundet und spielt dann eben auch Kammermusik miteinander. Schon in den ersten Jahren haben sich da oft gute Konstellationen ergeben.

Wie sichtbar ist das Musikgymnasium im öffentlichen Kulturleben der Stadt Stuttgart?

Unsere Aushängeschilder sind das Schaufensterkonzert in der HMDK Stuttgart und das Prismakonzert in der Stuttgarter Musikschule, das eine für die Oberstufe, das andere für die Unter- und Mittelstufe, die einmal pro Jahr stattfinden. Dann gibt es aber auch andere Konzertreihen, Polina Jakovleva betreut beispielsweise das Podium Steinway. Natürlich finden Konzerte mit unseren Ensembles, auch mit dem Orchester statt, oder besonders begabte Schüler*innen treten solistisch auf. In den Printmedien in Stuttgart sind wir regelmäßig gut vertreten.

International sollte man vielleicht die Partnerschaft mit Lodz erwähnen. Es gibt ja auch eine Kooperation der HMDK Stuttgart mit der dortigen Musikakademie, Zusammenarbeit also auch auf Hochschulebene, Ihr wart hier Vorreiter.

Seit 2014 besteht eine Kooperation mit dem Moniuszki-Musikgymnasium in Lodz. Hier finden jährlich gegenseitige Besuche in beide Richtungen statt, immer mit gemeinsamen Konzerten.

Was die Wettbewerbserfolge, speziell bei Jugend musiziert betrifft, ist die Region Stuttgart bundesweit führend und daran hat das Ebelu einen großen Anteil.

Bei „Jugend musiziert“ sind wir auf allen Ebenen, auch auf der Bundesebene wirklich prominent und sehr erfolgreich dabei. Ich nehme an, dass wir bundesweit die Schule sind, die die meisten Repräsentanten auf dem Bundeswettbewerb hat und sicher dann auch bei den Preisträgern. Beispielsweise haben 2019 alle 31 Teilnehmenden von uns einen Bundespreis erhalten, darunter sind elf 1. und dreizehn 2. Bundespreise. Und ganz aktuell, beim diesjährigen Regionalwettbewerb wurden die 67 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ausnahmslos mit ersten Preisen ausgezeichnet, darunter 43 mit der Höchstpunktzahl 25. Hinzu kommen natürlich Erfolge auch bei anderen Wettbewerben, auch international. Hier sind der Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau und der Carl Maria von Weber-Klavierwettbewerb in Dresden oder der Bechstein-Wettbewerb in Berlin zu nennen.

Das Musikgymnasium hat ja bundesweit eine große Strahlkraft, ich selbst spüre das beim Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, die in der Frühförderung tätig sind. Das Interesse aus anderen Bundesländern an unserem Stuttgarter Projekt ist groß, auch wenn natürlich die politischen und strukturellen, auch infrastrukturellen Gegebenheiten sehr unterschiedlich sind. Wie sind hier Deine Erfahrungen?

Wir haben immer wieder Besuch von Institutionen aus anderen Bundesländern, die versuchen etwas Vergleichbares aufzubauen. Dann gab es immer gute Gespräche und es ist natürlich wichtig, diese Art des Dialogs weiter zu pflegen. Es gibt ja auch schon einige Unterschiede, wenn ich an Berlin denke beispielsweise, oder Dresden, da sind wir zum Beispiel noch weit davon entfernt.

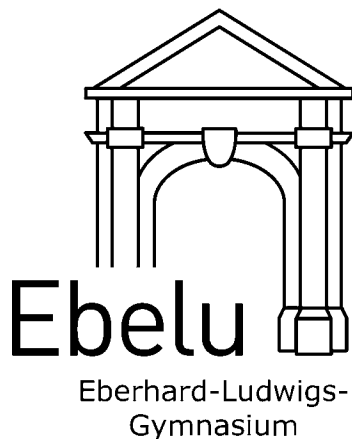
In welcher Hinsicht?

Ausstattungsmäßig einfach, das Carl Philipp Emanuel Bach-Gymnasium hat ein eigenes Gebäude mit Überäumen, 35 Flügel, die sind toll ausgestattet. Inhaltlich haben wir aber Einiges zu bieten. Und da wäre mehr Austausch sicher interessant und förderlich, auch um neue Entwicklungen anzustoßen.

Für mich ist ein ganz wesentlicher Punkt unserer Kooperation, dass wir tatsächlich drei Partnerinstitutionen auf Augenhöhe sind. Die jeweiligen Kompetenzen und Aufgaben sind klar strukturiert im Sinne einer bestmöglichen Förderung. Kannst Du etwas zur Perspektive sagen, was ist Dir besonders wichtig?

Zum Einen, dass wir diese erfolgreiche Zusammenarbeit so fortsetzen können, das ist mir sehr wichtig. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass es so läuft, gerade bei sich möglicherweise ändernden Rahmenbedingungen. Zum Zweiten liegt mir die Begleitung unserer Schülerinnen und Schüler am Herzen, dies auch in Zeiten, in denen es nicht rund läuft. Die sind doch sehr beansprucht und müssen jeweils ihrer besonderen Begabung entsprechend begleitet, beraten und auch mal aufgefangen werden, um ihren persönlichen Weg zu finden. Das müssen wir weiterverfolgen.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!



Ebelu.

EBERHARD-LUDWIGS-GYMNASIUM

Mario Zecher tritt die Nachfolge von Karin Winkler als Schulleiter an



Aufgewachsen im Schwarzwald, erhielt Mario Zecher schon früh Klavierunterricht. Während der Schulzeit an der Schule Birklehof in Hinterzarten, erhielt er Unterricht in Tonsatz/ Musiktheorie durch Prof. Ekkehard Kiem, Cellounterricht bis zum Abitur, Klavierunterricht bei Prof. Elza Kolodin und Guindo Heincke. Es folgte das Studium mit den Fächern Klavier (Prof. M. Leuscher), Musiktheorie (Prof. P. Förtig, Prof. C. Schwehr), Schulmusik (Prof. W. Gruhn), Lehramt Germanistik, Latein in Freiburg. Mario Zecher unterrichtete an verschiedenen Schulen in Hessen, leitete den Gymnasialzweig der Gesamtschule Niederwalgern. Im Rahmen einer Abordnung an das hessische Kultusministerium arbeitete er im Referat für Gesamtschulen. In den Jahren 2010 bis 2020 leitete er das Sächsische Landesgymnasium für Musik *Carl Maria von Weber*, eines der wenigen Gymnasien in Deutschland, an denen Schüler*innen neben dem Schulbesuch ihre musikalische Ausbildung in direkter Verbindung mit einer Musikhochschule erhalten. Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist die individuelle Förderung durch den Schüler*innen angepasste, differenzierende, möglichst flexible Lernarrangements und Rahmenbedingungen. Seit Februar 2020 leitet er das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart.

MIT DEM FÖRDERPROGRAMM ERASMUS+ NACH TROMSØ IN NORWEGEN

NEUN MONATE WINTER, DREI MONATE SCHLECHTE SKIBEDINGUNGEN

Mit dieser Zusammenfassung beschreiben die Norweger lakonisch das Leben im äußersten Norden ihres Landes. In Abwandlung davon könnte ich mein Auslandsjahr auch zusammenfassend auf die Formel: „Erst dunkel und kalt, dann hell und kalt“ bringen. Doch so pointiert die beiden Vorschläge auch anmuten mögen, sie klammern dennoch Erwähnenswertes aus. Nicht zuletzt zum Beispiel den Hinweis auf die Vielzahl an spektakulär großen Schneeräumfahrzeugen mit ihren erstaunlich vielseitig beweglichen Schaufeln!

Von August 2018 bis Juni 2019 bekam ich die Chance, einen ganz anderen, von der Natur in extremer Weise beeinflussten (Studien-)Alltag kennenzulernen. Im Rahmen des Erasmus+-Austauschprogrammes studierte ich für zwei Semester am Musikkonservatorium der arktischen Universität Norwegens in Tromsø und suchte meinen täglichen Weg dorthin manchmal gummigestiefelt, später häufig mit Spikes behuft, am liebsten aber vom Assimilationswillen getrieben auf Langlaufski durch die Loipe düsend auf. Die von hohen Bergen umringte Stadt, deren größter Teil auf der Insel Tromsøya im Tromsøund liegt, befindet sich 340 km nördlich des Polarkreises. Von Tromsø hatte ich vor meinem Aufenthalt eigentlich noch nie etwas gehört. Auf der Liste mit den Partnerhochschulen machte mich jedoch das skandinavisch anmutende „ø“ im Namen sofort neugierig und nach einem ersten Blick auf die Karte spürte ich bereits Amundsens Entdeckergeist von mir Besitz ergreifen.

Nördlich des Polarkreises wird man – je nach Beschaffung des Gemüts – Zeuge und im blödesten Falle auch Opfer der Mitternachtssonne und der Polarnacht. In diesen Phasen geht die Sonne zwei Monate lang nicht unter beziehungsweise gar nicht erst auf. Da es für mich eine aufregende, exotische und von vornherein befristete Erfahrung war, konnte ich im Winter der Transformation vom Holz- zum Trübsalbläser entgehen und mich der changierenden Lichtverhältnisse in der Dämmerung, der sogenannten blauen Stunde, erfreuen. Das größere Risiko der Polarnacht entpuppt sich erfahrungsgemäß vielmehr in Form einer Nackenstarre: Steht man abends bei Dunkelheit, entfernt von künstlichen Lichtquellen unter wolkenfreiem Himmel und bewegt sich nicht, springt relativ zuverlässig der meist grüne, mal bunte Bildschirmschoner des Nordens an. Euphoriebegabtere Menschen sprechen in diesem Zusammenhang auch vom Nordlicht.

An der nördlichsten Universität der Welt – mit dem Superlativ „der/die/das Nördlichste“ schmückt sich da oben so einiges – fühlte ich mich als internationale Studentin stets willkommen und bestens umsorgt. Die schier grenzenlose Freundlichkeit der Norwegerinnen und Norweger verblüffte mich im Laufe des Jahres immer wieder. Kam ich in ein Büro, saß immer jemand da, der auf mich





DOROTHEA SCHUBERT studiert seit 2015 Schulmusik und Deutsch in Stuttgart. Von August 2018 bis Juni 2019 studierte sie im Rahmen des Erasmus+-Austauschprogrammes an der Universität Tromsø in der Klasse von Jørn E. Schau und setzt auch nach ihrem Aufenthalt ihre Ausbildung bei ihm fort.

den Eindruck machte, nur angestellt zu sein, um sich meiner Angelegenheiten anzunehmen. Darüber hinaus war die Atmosphäre am kleinen Konservatorium sehr familiär. Fußbodenheizung, Hausschuhe, eine Bibliothek, in der es Kakao, manchmal Waffeln, im Winter auch Punsch und Kekse gibt und die Möglichkeit, gemeinsam Wintersportveranstaltungen im Fernsehen zu verfolgen, leisteten ihren Beitrag zur Gemütlichkeit. Die Norweger verstehen sich darauf, es sich gemütlich – „koselig“ – zu machen.

Selbstredend verläuft ein Jahr nie ohne Enttäuschungen. Hierzu muss ich vor allem die Tatsache zählen, dass mein geschätzter Hauptfachlehrer, den ich vor der Bewerbung bereits kennengelernt hatte, nach dem ersten Semester seine Stelle in Tromsø kündigen musste. Zwar kam danach ein Vertretungslehrer, aber ich sah mich dennoch gezwungen, meine Schwerpunkte zugunsten der Kammermusik und des Klaviers zu verschieben.

Rückblickend muss ich festhalten, dass neben dem guten Hauptfachunterricht und der Befriedigung meiner unbändigen Schneegelüste vor allem der Spracherwerb eine tolle Erfahrung war. Zwar vergingen einige Wochen, bis ich verstand, dass in einem Land ohne standardisierte, mündliche Hochsprache beispielsweise das Fragepronomen „wie“ je nach Dialekt entweder „hvordan“, „kordan“, „korsen“, „koss“, „kossen“, „korleis“ oder „assen“, heißen kann, was sich als unschätzbar wichtige Erkenntnis darstellt, um ein simples „Wie geht es dir?“ beantworten zu können, aber mir machte die Auseinandersetzung mit der Sprache vor, während und auch jetzt, nach meinem Aufenthalt stets sehr viel Spaß. Worte wie „minnepinne“ (USB-Stick) oder „nettbrett“ (Tablet-Computer) sind doch an Originalität und Charme kaum zu überbieten!

Darüber hinaus habe ich viele interessante Menschen kennengelernt, die sich zum Teil auch um ein Austauschjahr an der HMDK Stuttgart bewarben. Darunter war unter anderem Solveig-Marie Oma, die seit dem Wintersemester 2019/20 für ein Jahr bei uns studiert. Sie schreibt: „Da ich blind bin, war es sehr wichtig, mein Austauschjahr gut zu planen. Thea half mir dabei, eine Gastfamilie zu finden und vor dem eigentlichen Beginn meines Aufenthalts, eine Reise nach Stuttgart zu organisieren, um die Musikhochschule kennenzulernen. Ich fühle mich hier sehr wohl und ich lerne unglaublich viel.“ [siehe auch Beitrag Seite 42]

ERASMUS+

ist das Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union. Es fördert die akademische Mobilität von Studierenden (Auslandsstudium und Auslandspraktikum) in allen Phasen. Auch die Mobilität von Hochschulmitarbeitern (Lehre, Fort- und Weiterbildung) ist umfangreich unterstützt. Erasmus+ bietet verschiedene Instrumente und Programmlinien an, mit denen Partnerschaften und Kooperationsprojekte gefördert werden können – eine wichtige Komponente in der Internationalisierung von Hochschulen.



MEISTER*IN SCHÜLER*IN

IHR VERHÄLTNIS IN DER SZENISCHEN AUSBILDUNG

Begonnen hat es mit der Studentenrevolte Ende der sechziger Jahre. Wer oder was vorher fraglos akzeptiert wurde oder unantastbar schien, kam auf den Prüfstand. Autoritätsstrukturen und -kriterien haben sich im gesellschaftlichen und folglich auch im universitären Bereich, im vormaligen Meister*in-Schüler*in-Verhältnis, grundlegend gewandelt. Zuletzt hat die Bologna-Reform den Lehrbetrieb internationalisiert.

Auch und gerade im szenischen Bereich prägen heute unterschiedlichste künstlerische Interpretationen das Musiktheater. Die zeitgemäße Hochschulausbildung sollte diesem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen durch Inspirationen vieler Lehrer*innen oder Meister*innen. Der Masterstudiengang Oper ist – wie viele der künstlerischen Studiengänge – eine stark auf den individuellen Unterricht konzentrierte Ausbildung. Dies fördert daher oft eine über die fachliche Vermittlung hinausgehende emotionale Bindung an die Lehrer*innen oder den Lehrer.

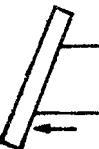
Durch die Bologna-Reform verliert auch eine bisher oft zentrale und prägende Bezugsperson während des gesamten Studiums zunehmend an Bedeutung. Studierende wechseln häufiger als zuvor nach dem Grundstudium ihren Studienort und damit auch ihre Lehrer*innen.

Moderne Sängerdarsteller*innen im Musiktheaterbetrieb müssen ein großes Spektrum des immens an Bedeutung gewonnenen szenischen Ausdrucks „bedienen“, sie müssen auf die Ideen, Wünsche und Forderungen von Regisseur*innen, Dirigent*innen, Intendant*innen und vieler mehr eingehen und sie umsetzen können. Die handwerkliche Basis

des künstlerisch-szenischen Ausdrucks ist idealerweise in den Bachelorsemestern gelegt worden. Im Masterstudiengang gilt es, Neugierde und Offenheit durch viele Impulsgeber*innen zu unterstützen. Die Auszubildenden als „Geburtshelfer*innen“ verantworten dabei die Förderung der individuellen Persönlichkeit der jeweiligen Studierenden. Albert Einstein benannte daher „die wichtigste Kunst des Lehrers (...), die Freude am Schaffen und am Erkennen zu wecken“.

Auch und gerade junge Künstler*innen an der Hochschule auf der Suche nach gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten bedürfen dabei weniger eines einzigen bestimmenden, sondern mehrerer Wegbegleiter*innen, die individuell das Maß zwischen Fördern und Fordern finden – dies bietet sich den Studierenden bei uns in der Opernschule z. B. in den Meisterkursen hochrangiger, internationaler Künstlerinnen und Künstler wie Willy Decker, Claus Guth, Michael Volle oder Camilla Nylund und vielen anderen.

Darüber hinaus helfen den Studierenden die Begegnungen mit Agenturvertreter*innen, künstlerischen Entscheider*innen wie Operndirektor*innen und Intendant*innen dabei, sich mit den Anforderungen des Theaterbetriebes vertraut zu machen. Der ehemalige Direktor der Wiener Staatsoper Ioan Holender, die Intendantin der Bregenzer Festspiele Elisabeth Sobotka, Gärtnerplatztheater-Intendant Josef Köpplinger oder Castingdirektor Erich Seitter beispielsweise haben die jungen Sängerinnen und Sänger mit der harten Wirklichkeit des Künstlerdaseins konfrontiert – eine Erfahrung, die die Einstellung zum Beruf auf den Prüfstand stellen muss und soll.



Es ist die wichtigste Kunst des Lehrers, die Freude am Schaffen und am Erkennen zu wecken.

Albert Einstein

Sängerinnen sind dabei im erhöhten Maße einem normativ geprägten äußeren Ideal unterworfen. Hier gilt es, als Ausbilderin diesen Fakt nicht zu verleugnen, sondern die Studentinnen in ihrem weiblichen Selbstverständnis zu unterstützen.

Im Gegensatz zur Hochschule ist der Theaterbetrieb, für den die Studierenden vorbereitet werden, klar hierarchisch strukturiert, auch wenn das Erarbeiten einer Produktion auf der gemeinschaftlichen Anstrengung aller am Theater arbeitenden Kräfte basiert. Der*die Regisseur*in, der*die im Probenprozess durchaus die Funktion eines Meisters oder Meisterin innehaben kann, setzt Emotionen der Darsteller*innen frei, gebraucht sie, um die Gefühlswelt des Darzustellenden sichtbar zu machen. Menschen an ihre Grenzen zu führen und sie zu öffnen, diese auch im Sinne des künstlerischen Ergebnisses zu überschreiten, verleiht diesem Berufsstand eine Macht, die zu Anmaßung und Missbrauch des Vertrauens verleiten kann. Die in ihrer Ausbildung durch viele Meister*innen geprägte Schüler*innen sollten fähig sein, auch mit diesen Situationen umgehen zu können.

Der Künstlerberuf basiert auf der Kraft der Individualität, der Aura eines unverwechselbaren künstlerischen Ausdrucks. Wie diese Quelle „angezapft“ wird, ist letztlich genauso individuell wie die Person selbst. Schüler*innen erwarten oft vom Lehrenden Patentrezepte, um den Weg abzukürzen und glauben, die Meisterschaft der Lehrenden oder zu erkennen, wenn diese im Besitz solcher „Geheimnisse“ sind.

In der szenischen Ausbildung sollen die jungen Künstler*innen sich darstellerisch eine Rolle eigenständig erschließen, Fragen stellen, im und durch Ausprobieren Erkenntnisse gewinnen. Künstlerisches Wirken ist also nicht „erlernbar“ im Sinne von Wissensspeicherung, sondern das Ergebnis vielfältiger Erfahrungsprozesse. Künstler*innen leben von ihrer Neugierde, ihrem Verlangen, immer weiter und tiefer in das Geheimnis des menschlichen Daseins zu dringen.

Dazu bedarf es der aktiven Mitwirkung des Schülers und der Schülerin auf Augenhöhe, so banal dies auch klingen mag, denn Monologisieren des Lehrenden ist eine kreative Sackgasse. Auch und gerade das Infragestellen und Überprüfen des durch Lehrende vermittelten Inhalts durch den Lernenden hilft, den eigenen Weg zu erkennen und zu beschreiten.

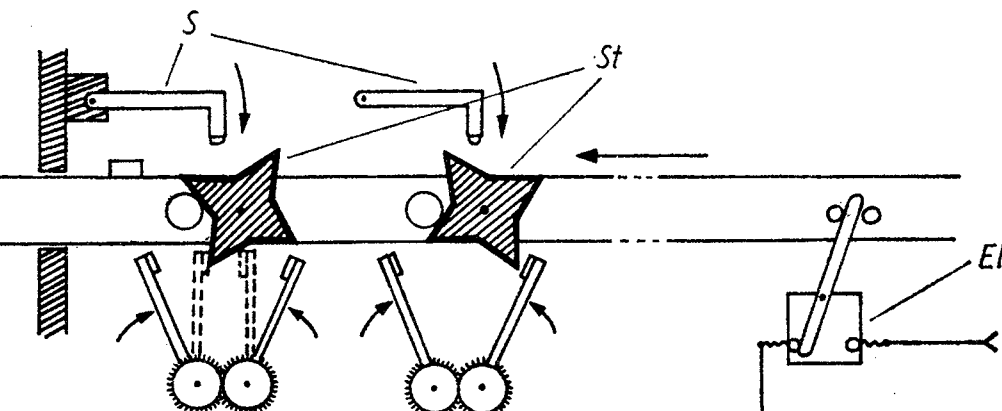
Lehrer*innen sind dann erfolgreich, wenn der Schüler oder die Schülerin lernt, die verschiedenen, sich vielleicht oft auch widersprechenden Hilfsangebote durch eigene entwickelte Maxime und Parameter einzuschätzen und zu bewerten. Dabei muss auch „Scheitern“ als notwendige Erfahrung begriffen und vermittelt werden.

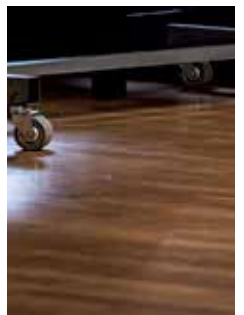
Menschen mit ihren Sehnsüchten, Konflikten und Wünschen zu beobachten und sie durch unsere künstlerische Arbeit erfahrbar und begreifbar zu machen ist das Ziel der szenischen Ausbildung – wechselseitiges Lehren und Lernen von Meister*innen und ihren Meisterschüler*innen der Weg.



KORNELIA REPSCHLÄGER

Die Regisseurin begann ihre Ausbildung mit dem Studium der Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaften. Parallel dazu nahm sie privaten Schauspielunterricht. Ihre ersten Engagements führten sie als Regieassistentin u. a. an die Städtischen Bühnen Augsburg und das Nationaltheater Mannheim. Von 1991 bis 1997 war sie Spielleiterin an der Wiener Staatsoper. Seit 1997 ist sie als freischaffende Regisseurin tätig. In über 50 Inszenierungen erarbeitete sie äußerst erfolgreich ein breites Repertoire vom Barock bis zur Moderne. Seit 1999 unterrichtete Kornelia Repschläger junge Sänger*innen an den Musikhochschulen Berlin *Hanns Eisler*, in Hannover und an der Bayerischen Theaterakademie München. Im Wintersemester 2016/17 wurde sie als Professorin und Szenische Leiterin der Opernschule der HMDK Stuttgart berufen. Im Sommer 2019 initiierte und organisierte sie das erste baden-württembergische Opernschultreffen. Ab der Spielzeit 2020/21 wird sie als Operndirektorin am Schleswig-Holsteinischen Landestheater tätig sein.







IMPRESSIONEN VOM JÄHRLICHEN STUDIEN- INFORMATIONSTAG



Der landesweite Studieninformationstag bietet jedes Jahr Mitte November, am Buß- und Bettag, die ideale Gelegenheit, den Studienbetrieb an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart unverbindlich kennenzulernen. Vor allem für Schüler*innen der 12. Klasse, aber auch für alle weiteren Studieninteressierten wurde mit diesem landesweit veranstalteten Tag die Möglichkeit geschaffen, sich näher über die Studienmöglichkeiten zu orientieren.

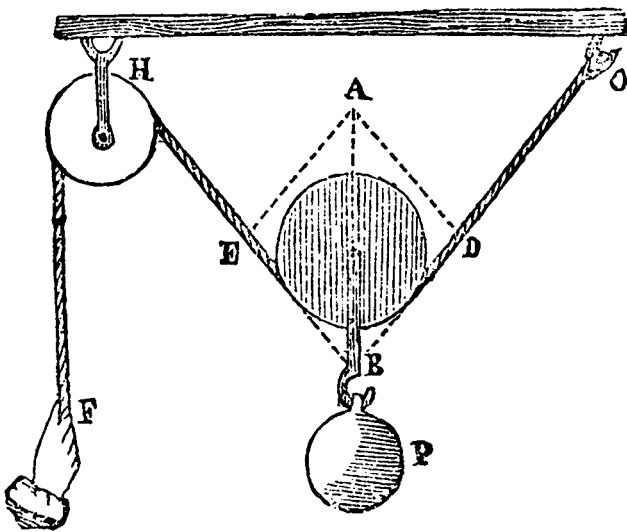
Neben Informationsveranstaltungen zu den Studiengängen stellen sich die einzelnen Studienbereiche Bachelor Musik, Schulmusik und Kirchenmusik ebenso vor, wie die darstellenden Bereiche Schauspiel, Sprechkunst und Figurentheater. Außerdem machen die besonderen Studiengänge Elementare Musikpädagogik, Opernschule, Jazz und Pop auf sich aufmerksam. Interessenten haben die Möglichkeit am Unterricht teilzunehmen und die Lehrenden kennenzulernen.



Fotos: Oliver Röckle

Make this a place where everyone feels welcome.

Das Buddy-Programm des AStA



Before a new international student arrives in Stuttgart to take up their studies, they face a whole load of challenges. They must navigate visa issues, organise a bank account, deal with German health insurance and find a place to live. Once they arrive, it doesn't get easier. In a new environment and in a foreign language, they have to try to understand conservatory schedules, find their way around and navigate through their new life. For many of them it is the first time living away from parents and loved ones and being in a different society with a different culture can simply be too much.

That's why the AStA, the Student Union, provides help.

The Student Union employs two International Coordinators. That's us, Mitchell and Philipp. One of us is a German but has lived abroad and the other is an American living in Germany. We are both students of the Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, Philipp has been around for eight semesters already.

We offer a wide variety of measures to help. During our weekly office hours, we are around to answer any questions an international student might have. Because we are also students there's nothing we can't be asked. Whether it ranges from purely administrative issues, such as what might be the most convenient bank account, how do I book a doctor's appointment, to more personal questions like who to talk to at conservatory when I'm unhappy with something, we are there to help. These office hours can even be used to get a native German-speaker to look over the very first Hausarbeit that has to be written in German.

We also have two events every term, aimed specifically at international students. There's one that aims at either allowing international students to show off their own culture, like our international buffet a few semesters ago, or at introducing something we consider to be traditionally German, like our visit of the Christmas market this semester. The other event, we hold every term. It's the International Evening, a party towards the end of term for everyone to come to, internationals and local students. This is a great opportunity to meet new people and to integrate with the diverse group of Stuttgart's students.

Last term we introduced a new program called the Buddy Program.

The Buddy Program began as an idea of Prof. Mautner-Obst as a way to help the large number of international students at the HMDK Stuttgart, many of which do not speak German fluently when they arrive, integrate more quickly into school life. It is modeled after other successful Buddy Programs, such as the one at Universität Hohenheim, which encompasses over 100 students between the buddies themselves and the students seeking help. Mitchell agreed to take on the challenge of founding and building up the program after reflecting on his own experience of arriving in Germany from the United States.

He had a bachelor's degree in German studies, so could speak German already, as well as funding from a

grant coming partially from the German government. These two aspects made his arrival quite simple relative to many others who don't have the benefits that he had. But it was still quite daunting.

Speaking German with native speakers was significantly more challenging than he imagined, the school worked in a different way than he was used to, and the process of getting a residency permit was confusing and endlessly complicated. Having to do all of this without being able to speak German was unimaginable. So, he wanted to support the idea of having buddies available for those students who can't speak German.

We began by collecting a group of international students who represented the countries of the largest foreign student populations in the school. The students would be matched with incoming students as requests for buddies came in. Demand has been slowly growing as the program has been around for a longer period of time. We have also opened the possibility for German students who speak a foreign language to become a buddy whereas in the beginning the buddies were only other foreign students.

Our goal with this is twofold: it would offer the foreign students with a German buddy an immediate opportunity to integrate with German students, as well as affording both students a chance to practice language skills. Our hope is that with a continually growing number of buddies and requests for them we can create a large community of students, both international and German, which offers an immediately accessible group of connections and friendships for new international students as they take on the daunting task of settling in a foreign country.

We are always there to help. But sometimes it's nice to be given a buddy from the get-go. Having a friend who knows how everything works and has dealt with similar problems themselves can make life a lot easier. So, if you are a new International Student at the HMDK, come to our office hours, ask for help and ask for a buddy. If you have been around for a while and want to help incoming students, become a buddy.

Help us make this a place where everyone feels welcome.

MITCHELL MILLER and **PHILIPP ADAMCZEWSKI** are the International Tutors of the HMDK. Their weekly office hours take place in 6.10, the date and time will be announced on the notice board on the door to the office.



Bevor ein internationaler Studierender überhaupt sein Studium in Stuttgart beginnen kann, muss er sich vielen Herausforderungen stellen. Ein deutsches Konto muss her, die heimische Krankenversicherung muss gegen eine deutsche getauscht, oder wenigstens von einer Deutschen Versicherung als ausreichend befunden werden, und eine Unterkunft sollte auch gefunden werden. Ist der Studierende erstmal angekommen, wird es leider nicht einfacher. In einer neuen Umgebung und in einer fremden Sprache muss der Start ins Semester bewältigt werden, man muss sich in Stuttgart zurechtfinden und sich an sein neues Leben gewöhnen. Für viele der Neuankömmlinge ist es das erste Mal, dass sie, auf sich allein gestellt, weit weg von ihrer Familie wohnen, in einer fremden Umgebung und einer anderen Gesellschaft. Das kann alles erstmal zu viel für einen allein sein.

Deshalb bietet der AStA Hilfe an.

Beim Allgemeinen Studierendenausschuss sind zwei internationale Tutoren angestellt. Das sind wir, Mitchell und Philipp. Mitchell ist Amerikaner, Philipp Deutscher. Er hat aber eine Weile im Ausland gelebt. Wir beide sind auch Studenten an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Philipp ist sogar schon seit acht Semestern hier.

Wir bieten ein breites Hilfsangebot an. Während unserer wöchentlichen Sprechstunden kann man einfach vorbeikommen und jede Frage stellen, die einem gerade einfällt. Da wir auch nur Studenten sind, braucht man da keine falsche Scheu zu haben, es kann nach allem gefragt werden. Ob es um allgemeine Dinge geht, z. B. was ist ein zuverlässiger Bankanbieter, wie vereinbare ich einen Arzttermin, oder persönliche Dinge wie einen vertrauenswürdigen Ansprechpartner zu finden, wenn ich mich aus irgendeinem Grund nicht wohlfühle. Wir sind da, um zu helfen. In einer Sprechstunde können wir sogar über die erste selbstgeschriebene deutsche Hausarbeit schauen.

Wir bieten auch verschiedene Veranstaltungen an. Einige haben zum Ziel, den internationalen Studierenden eine Bühne zu geben, auf der sie ihr Land und ihre Kultur präsentieren können. So hatten wir zum Beispiel vor einigen Semestern ein internationales Buffet mit Speisen aus 15 verschiedenen Ländern. Andere sollen den Internationalen eine Möglichkeit geben, etwas, was wir für traditionell deutsch halten, zu erfahren. So besuchten wir im vergangenen Semester gemeinsam den Stuttgarter Weihnachtsmarkt. Unsere größte und wichtigste Veranstaltung ist unser internationaler Abend. Diese Party findet jedes Mal gegen Ende des Semesters statt. Jeder ist eingeladen, internationale und regionale Studierende. Es ist immer wieder eine tolle Chance, neue Leute kennen zu lernen und die Vielfalt unserer Studierendenschaft zu erfahren.

Letztes Semester wurde ein neues Programm eingeführt.

Das Buddy-Programm wurde auf Anregung von Frau Prof. Dr. Mautner-Obst gestartet. Ziel ist es, den neuen Studierenden eine intensivere Betreuung zu bieten, um sie

so besser auf ihrem Weg zu unterstützen. Als Vorbild dienen andere erfolgreiche Initiativen, wie zum Beispiel das Buddy-Programm der Universität Hohenheim. Dort nehmen 100 Studierende teil, Buddys und Neuankömmlinge. Mitchell übernahm die Gründung des Programms. Die Erfahrungen seiner eigenen Ankunft in Deutschland hatten ihn von der Notwendigkeit überzeugt.

Trotz eines amerikanischen Bachelorabschlusses im Fach Deutsch, den damit einher gehenden Sprachkenntnissen und einem Stipendium, das von der deutschen Regierung mitfinanziert wurde, empfand er seine Ankunft als stressig und kompliziert. Und das, obwohl er durch all diese Umstände besser als die meisten auf seine Zeit hier vorbereitet war.

Mit Muttersprachlern Deutsch zu sprechen war doch ein wenig schwieriger als gedacht, die Hochschule ist anders organisiert als er es aus den USA gewohnt war und eine Aufenthaltserlaubnis zu erlangen, war verwirrend und unendlich kompliziert. Die Vorstellung, all dies bewältigen zu müssen, ohne vorher die Sprache gelernt zu haben, war für ihn unvorstellbar. Deshalb war er begeistert von der Idee, neuen internationalen Studierenden einen Buddy an die Seite zu stellen, um ihnen so besser zu helfen.

Wir begannen, indem wir ein Gruppe Internationaler Studierender versammelten, die den größten ausländischen Minderheiten an der Hochschule entstammen. Diese würden dann bei Bedarf einem Neuankömmling als Buddy zugeteilt. Langsam aber stetig sind diese Nachfragen gestiegen, jetzt, da das Programm seit einem Semester läuft, haben wir uns entschieden, auch deutsche Studierende, die eine Fremdsprache beherrschen, als Buddy zuzuteilen.

Unser Ziel ist es, Studierenden eine weitere Möglichkeit zu geben, bei der Ankunft einen schnellen Anschluss an die Studierendenschaft zu finden und ihnen den Start in ihr Studium zu erleichtern. Gleichzeitig können Buddys mit ihren Schützlingen ihre Sprachkenntnis trainieren. Wir hoffen, dass wir mit einer weiterhin wachsenden Anzahl an vermittelten Buddys eine große Gemeinschaft bieten mit vielen unkomplizierten Kontaktmöglichkeiten. Dies kann den Studierenden einen großen Rückhalt geben, während sie sich der Herausforderung, in einem fremden Land anzukommen, stellen.

Wir werden immer da sein, um zu helfen. Aber manchmal ist es gut, einen Freund an der Seite zu haben. Einen Buddy zu haben, der weiß, wie die Dinge funktionieren und sich all den Herausforderungen bereits selbst einmal gestellt hat, kann das Leben sehr vereinfachen. Also, solltest Du ein neuer internationaler Studierender hier an der Hochschule sein, komm in unsere Sprechstunde, frag um Hilfe und frag nach einem Buddy. Wenn Du schon eine Weile an unserer Hochschule bist und Neuankömmlinge unterstützen möchtest, bewirb Dich als Buddy. Hilf uns dabei, dies zu einem Ort zu machen, wo sich jeder willkommen fühlen kann.

ENERGIEGELADEN UND ENTHUSIASTISCH

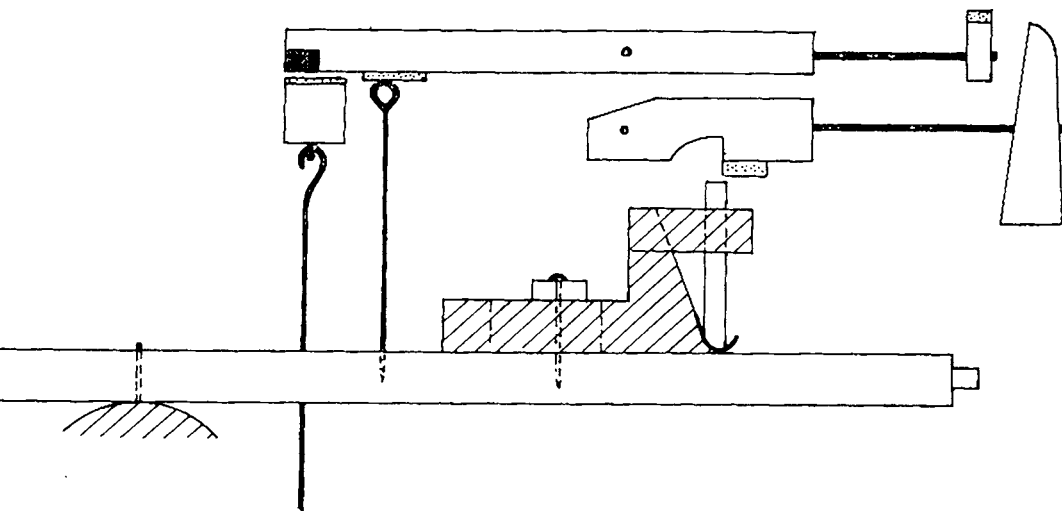
Ein Tag im Musikgymnasium

Es ist ein kalter Wintermorgen, 8:30 Uhr, noch nicht richtig hell. Im Unterrichtsraum ist es ziemlich ungemütlich. Die Heizung schläft noch, wir aber nicht. Uns wird schnell warm. Mein Schüler und ich arbeiten am Prelude g-Moll von Sergej Rachmaninov.

„Kannst Du schon so früh spielen?“, frage ich. „Als zukünftiger Organist muss ich das können: früh wach und leistungsfähig sein“, ist seine Antwort. Der gerade 17-Jährige bereitet sich auf die Aufnahmeprüfung an der Hochschule vor. Sein Hauptfach ist Orgel, Klavier spielt er als Nebenfach, auch hervorragend. Sein Programm ist groß und anspruchsvoll. Wir arbeiten noch an einer Beethoven-Sonate, dann ist die Zeit zu Ende, er muss weiter zum Unterricht in Mathematik.

9:30 Uhr. Zwei Fünftklässler stehen vor der Tür. Sie haben eine Lücke im Stundenplan und sind zusammen zur Klavierstunde gekommen. Beide spielen Klavier als Hauptfach. Der Junge darf gleich zu mir, das Mädchen geht ins Nebenzimmer zum Üben. Nach einer Stunde tauschen sie. Ich unterrichte, versuche aber gleichzeitig wahrzunehmen, was im Nebenzimmer geschieht. Mit zehn Jahren alleine zu üben, ist nicht einfach. Auch das muss gelernt werden. Deswegen wechsle ich die Zimmer und kontrolliere auch das Üben.

11:30 Uhr. Die Kinder sind zurück in ihrer Klasse. Ich habe Probe mit einer Bratschistin. Sie hat jetzt Pause und nutzt sofort die freie Zeit zum Üben. Heute hat sie die Arpeggione-Sonate mitgebracht. Es ist faszinierend, mit wie viel Präzision und Ausdruck sie dieses Stück interpretiert.





POLINA JAKOVLEVA wurde in St. Petersburg geboren und besuchte die Spezialschule für Musik und das Petersburger Konservatorium, das sie mit Auszeichnung abschloss. An den Musikhochschulen Stuttgart und Trossingen studierte sie „Solistische Ausbildung“, Kammermusik und Lied. Seit dem Sommersemester 2012 hat sie einen Lehrauftrag für Klavier an der HMDK Stuttgart, und ist im Rahmen dessen für Klavier und Korrepetition am Musikgymnasium verantwortlich.

Ein 13-jähriger Oboist kommt, er hat fünfeinhalb Stunden Schule hinter sich. Zuerst proben wir gemeinsam ein Oboenkonzert, im Anschluss setzt er sich auch noch ans Klavier. Wir müssen pünktlich aufhören, er eilt zu einer Orchesterprobe.

Danach betritt ein Klavierhauptfachschüler den Raum. Wir haben viel zu tun. Er bereitet sich auf einen renommierten Klavierwettbewerb in Berlin vor, außerdem muss das Programm für sein Recital besprochen werden. Ich überlege, wann wir uns diese Woche noch zusätzlich treffen können.

So läuft der Tag in den Abend hinein. Ich veranstalte noch ein kleines Vorspiel, um mit den Jugendlichen das Auftreten zu üben und an ihrer Bühnenpräsenz zu arbeiten. Ich höre wunderbare Programme, vorgetragen mit hoher Konzentration und großer Hingabe.

Diesen Tag, genau wie viele andere, habe ich am Musikgymnasium Baden-Württemberg verbracht, das dem Eberhard-Ludwigs-Gymnasium angeschlossen ist.

Ich liebe diese Arbeit voller Abwechslung und Enthusiasmus. Die Schülerinnen und Schüler sind motiviert und sehr engagiert. Wir beschäftigen uns mit einem anspruchsvollen Repertoire, das durchaus auch im Hochschulstudium gespielt werden kann. Ich bewundere die Ernsthaftigkeit, die Reife und den tiefen Klangsinn, mit welchen die jungen Musiker, gerade 12, 14 oder 16 Jahre alt, solchen Stücken begegnen.

Es gibt auch graue Momente: Ein Kind ist erschöpft, in der Schule läuft es gerade nicht gut, dazu kommt noch eine anstrengende Wettbewerbsvorbereitung. Oft hilft ein Gespräch oder ein guter Übungsplan, manchmal auch eine Unterhaltung mit den Eltern oder den Instrumentallehrern.

Die Kinder und Jugendlichen des Musikgymnasiums sind gewohnt, Leistung zu erbringen. Ihr Tag ist verplant. Nur mit viel Disziplin und Unterstützung seitens der Eltern, Instrumentallehrer*innen und der Schule ist es möglich, ihn zu bewältigen. Nicht immer ist das einfach. Nicht alle kommen mit den Herausforderungen zurecht.

Viele jedoch genießen das Rampenlicht und lieben es, auf der Bühne zu stehen. Ihre Augen leuchten, wenn sie mir begeistert erzählen ... von den Proben mit dem Landes- und Bundesjugendorchester, mit dem Streichquartett oder mit dem Klaviertrio, von einem Konzert- oder Opernbesuch, von den Stücken, die man gerade einstudiert, von den Reisen zu einem Wettbewerb oder Meisterkurs.

Und ich habe das Glück, täglich diesen jungen Menschen begegnen zu dürfen, die voller Hoffnungen, Energie und Liebe zur Musik sind und sich auf einem wunderbaren Weg befinden.

WARUM BLECH- BLÄSER IMMER IN RUDELN AUFTRETEN

Zum Akademiegedanken
in den Blechbläserklassen
der HMDK Stuttgart

Im Jahr 2017 haben die Professoren Wolfgang Bauer (Trompete), Stefan Heimann (Tuba), Christian Lampert (Horn) und Henning Wiegräbe (Posaune) den Landeslehrpreis Baden-Württemberg für ihr Projekt „CITY BRASS – Klassenübergreifendes Modell für Teamteaching“ bekommen. Ministerin Theresia Bauer betonte in ihrer Rede anlässlich der Verleihung der Landeslehrpreise am 6. Dezember 2017: „Wir zeichnen heute Lehrende aus, die mit größtem Engagement und starken Ideen die nächste Generation akademisch ausbilden.“

Das Projekt CITY BRASS fokussiert seit seiner Gründung im Jahre 2005 in besonderer Weise kollektives Selbstverständnis und kooperative Integration der vier Blechbläserklassen an der HMDK Stuttgart. In der Formation CITY BRASS spielen Studierende Seite an Seite mit ihren Professoren. Studierende werden so in besonderer Weise an Professionalisierung herangeführt. Die Idee ist: Spielen auf absolut professionellem Niveau in einem gleichermaßen professionellem Umfeld. Es gibt in jedem Projekt Satzproben, ausgiebige

und intensive Tuttiproben, und schließlich Konzerte in professionellem Rahmen, wie z. B. dem Schleswig-Holstein-Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, Tourneen nach Budapest oder Samara (Russland). Auf diesen Reisen sind die Blechbläser einander stärker „ausgeliefert“ als auf Reisen in großen Orchestern oder Chören, weil in Formationen wie CITY BRASS letztlich ausschließlich Solist*innen miteinander spielen, und die Besetzung mit 12 bis 15 Musiker*innen in einem konzentrierten Rahmen bleibt. Hier werden die Studierenden in besonderer Weise zu künstlerischen Partnern ihrer Professoren, weil sie im gesamten Projekt gleichberechtigte Solist*innen unter vielen sind.

Derartige Projekte gibt es durchaus auch in anderen Bereichen der HMDK Stuttgart (z. B. in der Reihe *Take five* von Prof. Anke Dill und Prof. Florian Wiek). Als Besonderheit der Blechbläser ist das kontinuierliche Zusammenwirken über die Klassen hinweg zu nennen. So findet regelmäßig sogenanntes „Cross-Teaching“ statt, d.h. dass Studierende einer Klasse von einem der Professoren mit einem anderen Hauptinstrument unterrichtet werden. Neben der ständigen Praxis klasseninternen Ensemblespiels (in reinen Trompeten-, Posaunen-, Horn- und Tubaformationen) steht das klassenübergreifende Spiel im Fokus. Im Blick auf spätere Berufsfelder ist diese Praxis von zentraler Bedeutung: Hinsichtlich der Tätigkeit als Orchestermusiker*innen werden Studierende in den Herausforderungen des Bläasersatzes geschult, und lernen die instrumentenübergreifende Abstimmung bezüglich Intonation, Balance, Klangfarbe, Artikulation und Interaktion. Im Blick auf eine Berufstätigkeit an einer Musikschule erwerben Studierende Kompetenzen des musikalischen, pädagogischen und strukturellen Teambuildings über die eigene Instrumentalklasse hinaus. Und sie wissen aus der täglichen Arbeit um besondere spieltechnische Aspekte verwandter Instrumente. Schließlich bekommen sie einen praktischen Einblick in die orchestrale Welt der Blechbläser in der Laienmusik – sei es als Leiter*in von Blasorchestern und Musikvereinen, sei es in der in Baden-Württemberg nach wie vor sehr aktiven Szene der kirchlichen Posaunenchoräle. Die Professoren der Blechbläserklassen gehen gezielt mit ihren Studie-

renden zu Laienmusikensembles, um auch hier in einer anderen Form eines Cross-Change-Prozesses wirksam zu sein. Angebote von Workshops (z.B. im Rahmen der Blasorchestermesse BRAWO in Stuttgart), gemeinsamen Kursen an den Landesakademien und darüber hinaus, sowie von besonderen Konzertevents mit Laienorchestern bieten ein kontinuierlich gepflegtes Portfolio von Aktivitäten, bei denen die Professoren der Blechblasinstrumente immer auch unter Beteiligung ihrer Studierenden agieren und ihrem Teamgedanken eine besondere Sichtbarkeit verleihen.

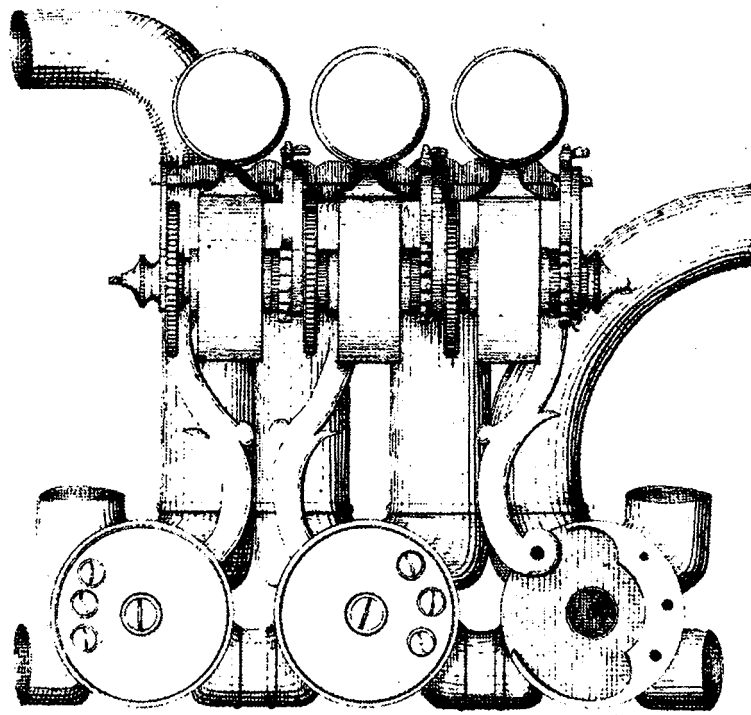
Es mag durchaus Gründe dafür geben, dass Blechbläser etwas anders sozialisiert sind als Schüler*innen anderer Instrumentalgruppen. Als Kind und Jugendliche*r kann ein*e Blechbläser*in noch nicht so viel üben wie etwa ein*e Streicher*in oder ein*e Pianist*in, und sie bzw. er hat dadurch mehr Zeit für andere Dinge. Außerdem ist für Blechbläser das Spielen im Ensemble von Grund auf ein zentrales Element. Eine Vielzahl von Jugendblasorchestern und Blechbläser-Formationen bildet diesen Ensembledanken in besonderer Weise ab.

Der Teamgedanke der Blechbläser zeigt sich an der HMDK Stuttgart auch in den Aufnahmeprüfungen zum Studium, wo die Kommissionen traditionell instrumentenübergreifend zusammengesetzt sind. D.h. die Professoren binden bereits im Aufnahmeverfahren die Meinung ihrer Kollegen mit ein, um so zu einer perspektivisch möglichst weitgefächerten Beurteilung zu kommen. Derartige Kooperationen zeugen von einer exemplarischen Wertschätzung der Blechbläser untereinander, weil man sich diese klassenübergreifende Transparenz nicht nur gegenseitig zutraut, sondern zum Programm macht.

Ein weiterer Aspekt einer mittlerweile internationalen Sichtbarkeit der HMDK-Blechbläserklassen als Team ist ihre klassenübergreifend exzellente Absolvent*innen-Statistik. Studierende aus allen vier Klassen sind in ihren Karrierewegen höchst erfolgreich, sei es in Orchestern, an Musikschulen, als Stadtmusikdirektor*innen oder auch als Freelance-Spezialist*innen im Bereich der Alten Musik, der Neuen Musik, oder auch im Bereich des Cross-Over. Dank digital verfügbarer Informationen suchen sich Bewerber*innen ihre Studienorte heute sehr genau aus, und verfügen in der Regel über sehr detaillierte Kenntnisse

über einen Hochschulstandort. Im Bereich der Blechbläser scheinen die USA derzeit an Attraktivität zu verlieren. Karrierewegen in Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Symphonieorchestern von BR, SWR oder WDR wird seitens der Professoren der HMDK Stuttgart die gleiche Bedeutung beigemessen wie Karrierewegen von Absolvent*innen als erfolgreiche Pädagog*innen an Musikschulen und Hochschulen. Die Vernetzung mit den Musikschulen ist für die Nachwuchsförderung von sehr großer Bedeutung. Ein noch junges Projekt der Blechbläserklassen sind Konzerte mit den Studierenden in Schulen, Familienkonzerte über den Stuttgarter Raum hinaus sowie die Zusammenarbeit mit Jugendorchestern und Laienensembles in ganz Baden-Württemberg.

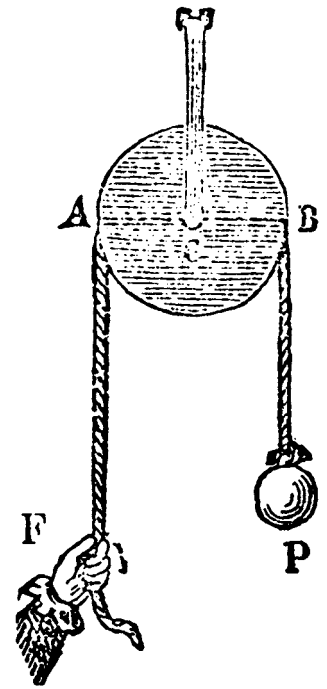
Der eingangs thematisierte Akademiegedanke stellt sich hier in einem noch viel breiteren Spektrum dar: die Blechbläserklassen sind getragen von einer Selbstverpflichtung zur Spitzenausbildung, in der die Breitenausbildung nicht vergessen werden darf. Es geht hier auch um eine gesellschaftlich relevante Aufgabe: dass Kultur – in unserem Fall Musik – in einer sich digitalisierenden Gesellschaft stabil verankert bleibt.



HENNING WIEGRÄBE leitet als Professor die Posaunenklasse an der HMDK Stuttgart. Er studierte in Hamburg, Karlsruhe und Trossingen. Während seiner Zeit als Soloposaunist bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz widmete er sich verstärkt der Alten Musik. In Stuttgart gründete er das Capricornus Ensemble Stuttgart. Ein besonderes Anliegen von Henning Wiegräbe ist die Erforschung und Erweiterung des Repertoires für Posaune. Das reicht vom Aufstößern und der Aufführung noch unbekannter Werke der Renaissance und des Barock bis zur Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten und musikalischen Grenzgängern wie Peter Lehel und Daniel Schnyder.

ARTIST CAREER DEVELOPMENT

Förderung neuer
kreativer Wege



Der Arbeitsmarkt für Musiker*innen hat sich in den vergangenen 20 Jahren gewandelt. Neben Fest- oder Teilzeitanstellungen in Orchestern oder Chören und an Musikschulen werden sich Absolvent*innen jetzt hauptsächlich als Freiberufler*innen behaupten müssen. Dies gilt auch für Studierende der Darstellenden Kunst. Gleichzeitig bietet der Markt den Absolvent*innen aber auch vielfältige Chancen. Viele Absolvent*innen streben eine feste Stelle gar nicht mehr an, sondern ziehen eine Karriere als selbstständige*r Künstler*in im Kontext innovativer Konzert- und Projektformaten vor.

Förderung von berufsrelevanten Kompetenzen

Die wichtigste Aufgabe des Career Service ist und wird es sein, diese neuen Wege der Studierenden durch gezielte Projekte und Qualifizierungsmaßnahmen zu fördern.

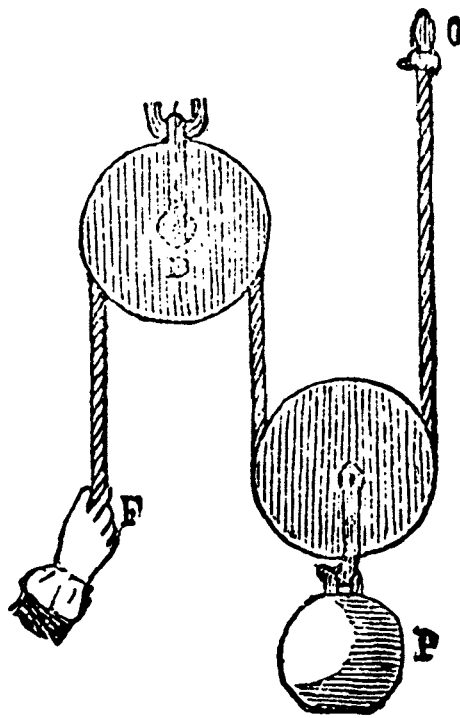
Der CAMPUS GEGENWART als hochschulübergreifendes Landeszentrum und Schnittstelle zu anderen Kunst- und Musikhochschulen bildet wesentliche Möglichkeiten als Nährboden zur Ideenfindung für die Wirtschaftlichkeit von interdisziplinären Projektideen in der Kreativwirtschaft. Es wird zentrale Aufgabe des Career Service sein, solche Ideen aufzugreifen, die Studierenden die Möglichkeit geben, neu entwickelte Projektideen zeitnah hinsichtlich einer möglichen Marktpositionierung zu bewerten. Für die Umsetzung solcher Projekte (im Rahmen einer unternehmerischen Selbstständigkeit) sind nicht-künstlerische (unternehmerische) Fähigkeiten wie Kommunikation, Projektmanagement, Fundraising etc. unabdingbar. Der Career Service vermittelt diese Kompetenzen durch Workshops und Seminare.

Im Sommersemester 2020 findet zum zweiten Mal das Seminar „Projektmanagement – eigene Projektideen entwickeln“ statt. Hier erwerben die Studierenden zentrale Kompetenzen für Projektkonzeption und Projektgestaltung: Ideen- und Zielbildung, Strukturierung und Organisation eines Projekts, Vernetzung und Finanzierung sowie Antragstellung und Kostenplan. Ziel des Seminars ist es, einen Raum für eine eigene Projekt- bzw. Geschäftsidee zu entwickeln. Der Career Service kooperiert mit Fachexpert*innen aus der Kultur- und Kreativwirtschaft. Besonders zu erwähnen ist hier die enge Zusammenarbeit mit dem Startup Center der Hochschule der Medien Stuttgart. So führten deren Gründungsexpertinnen im Kreativsektor Johanna Kutter und Lisa Lang mit den Studierenden an der HMDK Stuttgart einen Ideenworkshop durch. Die Studierenden konnten somit eigene Projekt- oder Geschäftsideen entwickeln oder ihre bereits bestehenden Ideen im Rahmen des Seminars professionalisieren.

Neben einem hohen fachlichen Niveau werden Kompetenzen im Selbstmanagement sowie die Herausbildung eines eigenen künst-



SIMONE ENGE geb. 1978 in Frankfurt am Main, Diplom-Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin in Gesang: Musiktheater und Konzert sowie Master in Kulturmanagement- und Kulturwissenschaften an der PH Ludwigsburg, Leitung Career Service und Orchesterbüro an der HMDK Stuttgart.



lerischen Profils immer wichtiger für eine dauerhaft erfolgreiche berufliche Laufbahn als Künstler*in. Dabei bieten Social Media Plattformen niederschwellig – insbesondere für die Generation der aktuellen Studierenden, die komplett mit digitalen Technologien aufgewachsen ist – besondere Möglichkeiten, den eigenen Marken- und Marktwert zu steigern und den strategischen Aufbau einer digitalen Reputation sowie das eigene künstlerische Profil mittels verschiedener Formate plattformgerecht zu präsentieren. So stieß im aktuellen Wintersemester der Workshop „Das eigene Künstlerprofil stärken & kommunizieren – Artist development & social media marketing“ mit dem Dozenten und Absolventen der HMDK Stuttgart Manuel Dengler auf besonderes Interesse bei den Studierenden.

Neue Karrierewege

Es muss also Raum für die Förderung neuer kreativer Karrierewege gegeben werden. Aber was bedeutet Karriere? Oft wird Karriere wertend mit beruflichem Erfolg im Sinne eines klassischen Exzellenzverständnisses gleichgesetzt. Dieses Karriereverständnis folgt einem linearen Aufstieg. In der Musik bedeutet dies für viele nach wie vor folgende Stationen: Preisträger*in bei *Jugend musiziert*, Jungstudent*in, Studienplatz, Preisträger*in

renommierter Wettbewerbe, eine Solokarriere oder ein bestandenenes Probespiel an einem Berufsorchester.

In der Karriereforschung definiert man aber Karriere auch als ...: „sum of a person's experiences over the course of a lifetime, and reinforced the notion that career needs are interwoven with personal and social needs“. (Ross: 1995)

Karriere wird also hier als die Summe der über den Lebensweg gemachten (künstlerischen) Erfahrungen definiert. Dies entspricht auch den Merkmalen unserer aktuellen Studierenden „Generation Z“.

Es wird entscheidend sein, den Karrierebegriff zu erweitern und diesen in der Gesellschaft und vor allem in den Kunst- und Musikhochschulen zu verankern. Diese müssen mehr über kreative Projekte und die Vielfalt der Berufswege berichten. Hierfür bedarf es Vorbilder! Der Career Service bietet daher regelmäßig auch fachspezifische Veranstaltungen mit Künstler*innen und Arbeitgeber*innen/Arbeitsmarktexpert*innen an. So fand zuletzt in Kooperation mit dem Institut Klavier der HMDK Stuttgart die Veranstaltung „Arbeitsmarkt für Pianist*innen – Einblicke und Perspektiven“ statt. Hier haben sechs Pianist*innen den Studierenden in einer Gesprächsrunde über ihre Tätigkeitsfelder mit dem Schwerpunkt Pädagogik, Freie Szene: Solist & Ensemble und aus dem Bereich Gründung von ihrem beruflichen Werdegang und ihren Konzert- und Geschäftsideen berichtet. Diese Veranstaltung wurde von den Studierenden mit hohem Interesse aufgenommen.

Ideen-Wettbewerbe können ebenfalls ein wichtiger Anreiz für die Entwicklung solcher Projekte und Gründungsideen sein und Pressemitteilungen sollten hier ebenso selbstverständlich berichten wie über Erfolge bei musikalischen Wettbewerben oder hinsichtlich Solokarrieren. Drei Erfolgsmodelle von Studierenden der HMDK Stuttgart sollen abschließend vorgestellt werden.

LABYRINTH

Patrizia Birkenberg ist Gründerin und Geschäftsführerin der Stuttgarter Initiative LABYRINTH. Diese steht seit 2012 für nachhaltig-integrative Kulturarbeit.

Ihr besonderer Ansatz besteht darin, sich gegenwärtigen Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft, wie Bildungschancen, Zuwanderung und Integration, mit Mitteln der Kunst zu stellen, um der gesellschaftlichen Spaltung entgegenzuwirken. LABYRINTH schafft mit künstlerisch hochwertigen Projektangeboten von Musiktheater bis Straßenkunst im öffentlichen Raum, in Theatern, der HMDK Stuttgart und der eigenen Kulturlocation Orte der Begegnung für Geflüchtete, Zugezogene und Stuttgarter Bürger*innen verschiedener kultureller und sozialer Schichten.

SoundWERK

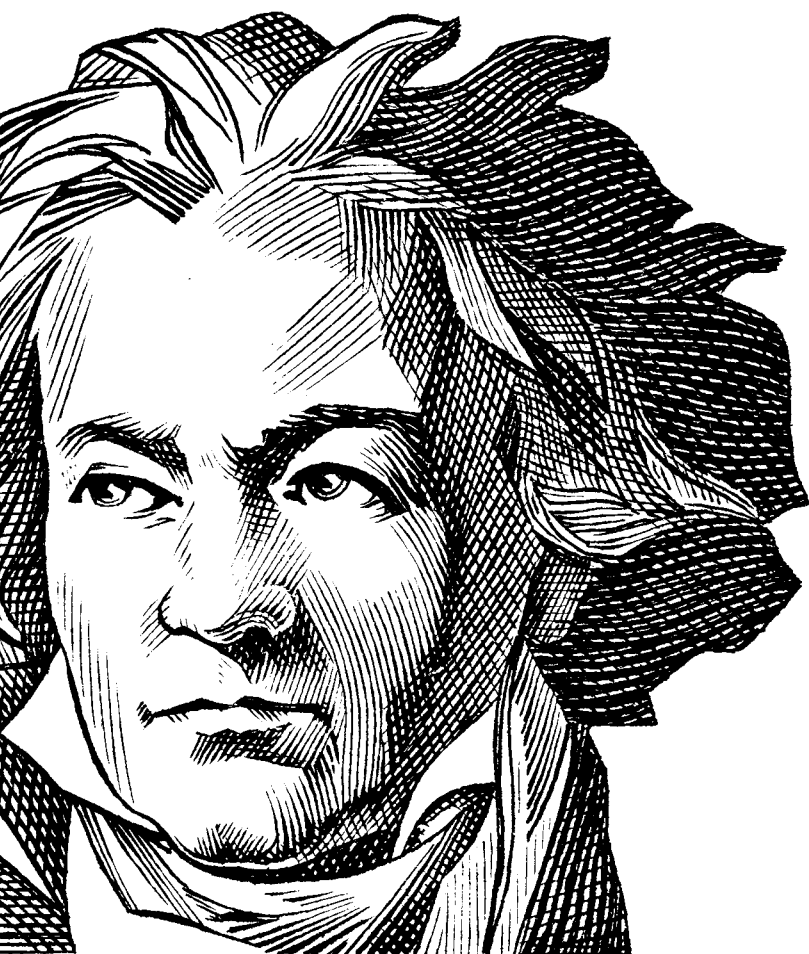
Das emotionale und physische Erleben eines Ortes durch Klang und Musik zum Ausdruck bringen – das ist es, was Jonas Ubat, Absolvent im Hauptfach Tuba, mit dem SoundWERK-Konzept sucht und vermittelt. Um die Geschichte hinter einem Prozess oder Produkt einzufangen, lernt er kleine Werkstätten bis zu großen Fabriken und die Menschen dieses Ortes kennen. Mit Mikrofonen fängt er Klangatmosphären und feine Details ein. Diese werden im Verlauf seiner Komposition zum Instrument und verbinden sich mit akustischen Instrumenten zu einem Soundtrack des Ortes. Dieses Konzept mündet in einem Musikvideo und/oder Livekonzert vor Ort.

Metropolorchester

Unter der Zielsetzung: „Make U-Musik great again!“ fand sich im Frühjahr 2015 eine Gruppe junger Musikstudierender der HMDK Stuttgart zusammen. Es war die Gründungsstunde des Metropolorchesters, das mittlerweile erfolgreich große Säle wie die Liederhalle und das Friedrichsbau Variété füllt. Unter der Leitung von Michael Lieb und Felix Heller lässt das Metropolorchester die alte Tradition des Revue-Theaters neu erstehen. Im Mittelpunkt stehen hierbei der interkulturelle Austausch sowie das Kombinieren unterschiedlichster Stile. Die Musiker*innen präsentieren Unterhaltungsmusik, die Elemente der Klassik mit bekannten Hits aus Jazz, Chanson oder Pop vermischen mit den Klängen unterschiedlichster Kulturen.

Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen

Ludwig van Beethoven



Beethoven – der Gigant unter den Komponisten mit aufbrausendem Temperament. Seine Kompositionen faszinieren die Menschen weltweit, modern zu Lebzeiten – ein Kosmopolit!

Seine Musik voller pulsierender Rhythmen, rasanter Tempi, riskanter Harmonik; sie fesselt und steckt voller Dramatik, Lebenslust und Schmerz!

Ein politischer Visionär, der damaligen Zeit voraus und bis heute revolutionär; Inspiration für Jung und Alt, Kenner und Laien! Seine Werke sind Meilensteine der Musikkultur und gehören zum Kernrepertoire einer jeden Musikerin und eines jeden Musikers, es führt kein Weg an ihm vorbei!



MARTIN FUNDA geb. 1985 in Gera, studierte in Weimar und Berlin. Er ist Kammer- und Orchestermusiker, Solist und Pädagoge. Internationale Bekanntheit erlangte er als Primarius und Gründungsmitglied des Armida Quartetts. Seit dem Gewinn des Concours de Genève 2011 und beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2012 hat sich das Armida Quartett als eines der meistgefragten jungen Quartette weltweit etabliert. Zum Wintersemester 2018/19 erfolgte die Berufung als Professor für Kammermusik für Streicher an die HMDK Stuttgart. Zuvor hatte Martin Funda Lehraufträge an der Universität der Künste Berlin und an der Hochschule für Musik *Franz Liszt* Weimar.

Im Sommersemester 2020 und kompakt vom 8. bis 10. Mai präsentieren Lehrende und Studierende der HMDK Stuttgart sowie geladene Gäste in Konzerten und musikwissenschaftlichen Vorträgen kammermusikalische Werke aus den unterschiedlichsten Schaffensperioden Beethovens. Tauchen wir ein und beleuchten im folgenden Interview mit **Wolf-Dieter Seiffert**, Geschäftsführer des G. Henle Verlags und **Norbert Gertsch**, stellvertretender Verlagsleiter und Programmleiter, das Thema „Urtext“ und die Arbeitsweise des Verlags, der sich wie kein Zweiter mit Autographen, Erstdrucken und der Analyse der Werke Beethovens beschäftigt.

„Urtext“ ... die Auswahl und die Beschäftigung mit dem Notenmaterial ist für jeden Musiker und jede Musikerin der allererste Schritt, sich einem Werk Beethovens anzunähern. Die HMDK freut sich auf einen Gastvortrag von Norbert Gertsch: „Beethoven entschlüsseln – ein Blick in die Urtextwerkstatt des G. Henle Verlags“ im Rahmen des Beethoven-Kammermusikfestivals am 9. Mai, 17:30 Uhr im Orchesterprobenraum.

Der G. Henle Verlag ist bekannt für seine Urtextausgaben, gerade für die klassischen Werke. Wann kam der Begriff des Urtextes auf und was sind wichtige Aspekte bei dieser Art von Notenausgabe?

Der Begriff „Urtext“ löste im späten 18. Jahrhundert das ursprüngliche Wort „Grundtext“ ab, das im Wesentlichen für die biblischen Texte verwendet wurde. Um die Jahrhundertwende 1900 kam allmählich der Begriff gelegentlich auch in Musikkreisen auf. Aber erst mit Gründung unseres Verlags durch Günter Henle wurde „Urtext“ ein Begriff, der sich durchgesetzt hat; inzwischen ist er weltweit eine Art Marketing-Siegel für „gute, verlässliche Notenausgaben“ geworden. In den Anfängen war es ein Kampfbegriff gegen die weit verbreiteten Notenausgaben, die den Willen der großen Meister vollkommen entstellt und subjektiv bearbeitet hatten. Musiker waren sich über diesen Sachverhalt damals gar nicht im Klaren; umso begeisterter waren die Reaktionen als die ersten „Urtext“-Ausgaben in den 1950ern auf den Markt kamen. Günter Henle wollte zurück zu den Quellen, zurück zur „reinen Wahrheit“.

Welche Zielgruppen wollte der Verlag (Gründung 1948) kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erreichen?

Als Zielgruppe kommen alle Musikerinnen und Musiker in Frage, die es ernst nehmen mit ihrer Beschäftigung mit Musik, mit Noten. Vom Profi bis zum Amateurmusiker. Denn Musiker sind ja nicht beliebig

frei, zu tun und zu lassen, was sie wollen. Noten sind Vorschriften, die es zu beachten gilt; Musiker müssen zunächst einmal das korrekt umsetzen, was der Komponist will. Was er will, steht in den Noten, steht im Urtext. Dass der individuelle Frei- und Gestaltungsraum im Erklärenlassen der Noten dennoch immer noch schier unendlich weit ist, versteht sich.

Wie kommt man an die Autographe (die hoffentlich nicht verschollen sind) und welche Schwierigkeiten ergeben sich durch die Betrachtung der Handschrift und der Erstdrucke?

Zuerst zum „verschollen“: Je weiter man zurückgeht in der Musikgeschichte, desto weniger Autographe sind überliefert. Bis um etwa 1800 bilden im Regelfall nicht die Autographe, sondern Kopisten-Abschriften unsere Hauptquelle(n). Selbst noch im Falle Beethovens sind etliche seiner Autographe nicht überliefert (Symphonien Nr. 1–3, Klaviersonaten bis Opus 22).

Nun, wie kommt man an die authentischen Quellen heran? Sofern es sich um die großen, berühmten Komponisten handelt, ist es vergleichsweise einfach, denn hier gibt es in der Regel ein Werkverzeichnis, das hoffentlich alle Quellen lokalisiert. Und spezialisierte Institutionen, Bibliotheken und Archive, die oft auch online wertvolle Quellen oder Informationen dazu veröffentlichen. Im Falle Beethovens ist beispielsweise die komplett revidierte Ausgabe seines Werkverzeich-

nisses unlängst bei Henle erschienen. Und es gibt u. a. den fantastischen Fundus des digitalen Beethoven-Archives: www.beethoven.de/de/archive/list.

Schwierigkeiten beim Lesen der Musikquellen gibt es freilich zuhauf. Wenn man sich aber einmal in die Handschrift eines Komponisten sozusagen eingelesen hat, ist es halb so wild. Denn Handschriften sind sehr charakteristisch. Es sind aber nicht so sehr schwer lesbare autographe Stellen, die beispielsweise durch Korrekturen entsteht oder verunklart sind, die uns Editoren Probleme bereiten. Viel häufiger ist es die schiere Schnelligkeit des Schreibenden, die ihn* sie zu Flüchtigkeiten und Fehlern aller Art verleitet. Die Bögen und die dynamischen Zeichen stehen zum Beispiel „irgendwo“, nur nicht exakt zur Note, wo man sie gerne hätte. Da muss man vergleichen und schließlich entscheiden, das verlangt der Notendruck von uns: Eindeutigkeit, wo es vielleicht nicht immer eine gibt. (Das sind dann typischerweise jene Stellen, an denen verschiedene Urtextausgaben voneinander durchaus abweichen können.)

Gerade Beethovens Handschrift ist auf den ersten Blick sehr schwierig zu entziffern und auf viele Interpret*innen wirkt sie sehr chaotisch, zugleich aber auch sehr faszinierend, da seine ganze Kreativität und sein systematischer Gestaltungswille zum Ausdruck kommt. Der Verlag strebt als „Urtext“-Herausgeber nach Objektivität, damit die Persönlichkeit des Komponisten möglichst klar hervortreten kann.

Lichtet sich bei genauerer Betrachtung tatsächlich das Chaos und kann die Handschrift „rein“ wiedergegeben werden oder gibt es noch immer Passagen wo die Philolog*innen und Musikwissenschaftler*innen an ihre Grenzen kommen?

Es ist besonders die Handschrift des „reifen Beethovens“, die zunächst häufig chaotisch auf uns wirkt. Das optische Durcheinander, dass sich dem Betrachter immer wieder präsentiert, ist meist das Ergebnis eines fortwährenden Revisionsprozesses durch den Komponisten. Beethoven war bekanntlich einer derjenigen, die exzessiv skizzierten, bevor erste Versuche in Angriff genommen wurden, das Werk vollständig niederzuschreiben. Seine Pläne, ganze Sätze oder ganze Stücke nach intensivem Experimentieren mit Material endlich „in Reinschrift“ zu Papier zu bringen, scheiterten meist schon nach wenigen Takten. Denn selbst dann, wenn Beethoven wohl der Ansicht war, das Werk in seiner Gesamtheit bereits „im Kopf“ (und in den Skizzenbüchern) zu haben, war der schöpferisch-kreative Impuls nicht befriedigt. Während des Versuchs einer Reinschrift ging der Kompositionsprozess häufig recht nahtlos weiter und wir finden daher die zahlreichen

Ausstreichungen, Auskratzen, Ersatzblätter, Überschreibungen etc. in seinen Manuskripten, die das Entziffern so enorm erschweren. Erstaunlicherweise kann man aber nach einer gewissen Einarbeitungszeit feststellen, dass es in den allermeisten Fällen zweifelsfrei eine Lesart gibt, die chronologisch als letzte entstand.

An Grenzen stoßen Philologen dann dennoch. Denn das, was als „letzter Wille“ niedergeschrieben ist, bietet immer wieder einen mehrdeutigen Text. Wie lang ist dieser Legatobogen „gemeint“, der genau zwischen zwei Notenköpfen endet? Steht dieser Notenkopf auf der Notenlinie oder vielleicht doch dazwischen? Wenn im Klaviersatz der Notentext für die rechte und linke Hand nicht korrekt in der Vertikalen untereinandersteht, was ist dann die genaue Position einer Dynamikangabe? Muss sie mit der rechten oder mit der linken Hand zusammengelesen werden? ...

Gibt es eine spezielle Besonderheit in der Handschrift Beethovens im Vergleich zu anderen Komponisten?

In seiner Handschrift spiegelt sich häufig sein impulsiver Charakter: Beim Komponieren verspürte Beethoven offensichtlich oft einen enormen Vorwärtsdrang. Er äußert sich zum einen an stark geneigten Notenzeichen, zum anderen etwa an Legato- und Phrasierungsbögen, die häufig nach rechts offen sind, also nicht, wie im modernen Notensatz üblich, präzise bei einem Notenkopf enden, sondern stattdessen vorauszeigen oder vorausweisen. Dies geschieht zum Beispiel zum Ende einer Notenzeile, wo die Bögen dann weit in den Rand hineingezogen sind, weit über das Ende der Notenzeilen hinaus.

Viele Interpreten und Sammler legen großen Wert auf die G. Henle Ausgaben, auf Tour ein echtes Gewichtsproblem, bei regelmäßigem intensivem Studium und im Konzertbetrieb eine regelrechte Materialschlacht und für manch einen Musiker oder Musikerin eine teure Anschaffung. Wie macht sich der G. Henle Verlag in Zeiten der Digitalisierung fit?

Seit Februar 2016, also nun schon seit fast vier Jahren, bieten wir unsere Urtextausgaben auch in digitaler Form in der Henle Library App an. Damit erledigt sich sofort das angesprochene Gewichtsproblem, denn man kann seine vollständige Henle-Bibliothek auf einem Tablet in der Tasche haben, das deutlich unter einem Kilo wiegt. In nicht allzu ferner Zukunft wird der gesamte Henle-Katalog in der App zur Verfügung stehen, seit Anfang 2018 publizieren wir außerdem sämtliche Neuerscheinungen sowohl auf Papier als auch digital. Neben unserem Urtextprogramm gibt es außerdem noch einen Teil des Katalogs, der wissenschaftlichen

Veröffentlichungen wie Gesamtausgaben, Werkverzeichnissen und anderem gewidmet ist. Für diesen Bereich unserer Verlagstätigkeit planen wir ebenfalls eine rein digitale Lösung. Sie wird aber noch eine Weile auf sich warten lassen. Wenn es dann soweit ist, wird es also die gesamte Produktpalette des Verlags auch in digitaler Form geben – damit sind wir für die Zukunft bestens aufgestellt.

Was sind die großen Vorteile der Henle Library App und wo wird sie bisher am meisten genutzt?

Das wohl beliebteste Feature der App ist die Möglichkeit, bei solistischen Werken (und bei einigen ausgewählten Kammermusiktiteln) Fingersatz und Strichbezeichnungen ein- und auszublenden, aber vor allem, zwischen Bezeichnungen von historischen und zeitgenössischen Künstlergrößen zu wechseln. Man kann jede dieser Bezeichnungen zur Basis seiner eigenen Ausarbeitungen machen, die man gleich in der App selbst vornehmen kann. Der urtextinteressierte Musiker findet unsere Kommentare zu einzelnen Stellen im Notentext nun direkt in der Partitur, mit einem Fingertippen kann man sie aufrufen. Das lange Blättern nach hinten in unseren Druckausgaben entfällt dadurch. Es gibt noch viele weitere spannende Funktionen, wir können hier nicht alle aufzählen (Sie finden sie unter: <https://www.henle-library.com/de/features/>).

Wir freuen uns sehr, dass der G. Henle Verlag im Rahmen des Beethoven-Kammermusikfestivals in der Hochschule zu Gast sein wird. Welche Themen werden Sie bei Ihrem Gastvortrag vorstellen?

Im Zentrum des Vortrags sollen die musikalischen Quellen stehen, die uns aus Beethovens Zeit zu seinen Werken überliefert sind. Wir werden an vielen Beispielen die Vielfalt der überlieferten Dokumente darstellen, von autographen Skizzen und vollständigen autographen Werkniederschriften über Kopistenabschriften, die von Beethoven korrigiert wurden, bis hin zu den Originalausgaben aus den großen europäischen Metropolen Wien, Berlin, Paris und London. Diese teils üppige Quellenlage zu einzelnen Werken stellt eine große Herausforderung für jeden Editor einer Urtextausgabe dar. Wie auf der Basis dieser Quellen der Urtext erarbeitet und in die Form einer Henle-Ausgabe gegossen wird, und welche Chancen sich heute auch im Digitalen bieten, möchten wir aus ganz unterschiedlichen Perspektiven unterhaltsam und gut verständlich darstellen.

www.henle.de

PROGRAMMHINWEIS

8.–10. MAI 2020

Kammermusikfestival „Beethoven“

FR. 8.5.2020.

18 UHR, ORCHESTERPROBENRAUM

„DER ROMANTISCHE BEETHOVEN“

Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Andreas Meyer

20 UHR, KONZERTSAAL

**BEETHOVEN: KLAVIERQUARTETT ES-DUR OP. 16
& SEPTETT ES-DUR OP. 20**

Eröffnungskonzert mit Florian Wiek, Martin Funda, Stefan Fehlandt, Tristan Cornut, Marc Engelhardt, Norbert Kaiser, Wolfgang Wipfler und Matthias Weber

SA. 9.5.2020.

11 UHR, KONZERTSAAL

**LUDWIG VAN BEETHOVEN UND DIE WIENER GITARRISTIK –
EINE MUSIKALISCHE SPURENSUCHE**

Matineekonzert mit Johannes Monno, Tillmann Reinbeck, Stefan Fehlandt und Sabine Kraut

14 UHR, ORCHESTERPROBENRAUM

**„... BESTE FRAU V. STREICHER, SPIELEN SIE IHREM
MÄNNCHEN KEINE STREICHE ...“**

Vortrag von Dr. phil Christoph Öhm-Kühnle

15:30 UHR, ORCHESTERPROBENRAUM

BEETHOVEN UND SEINE ZEITGENOSSEN

Konzert der Studierenden der Streicher- und Instrumentalklassen

17:30 UHR, ORCHESTERPROBENRAUM

**BEETHOVEN ENTSCHLÜSSELN – EIN BLICK IN DIE
URTEXTWERKSTATT DES G. HENLE VERLAGS**

Vortrag von Norbert Gertsch, G. Henle Verlag

20 UHR, KONZERTSAAL

ANTRITTSKONZERT PROF. MARTIN FUNDA

mit dem Armida Quartett

SO. 10.5.2020.

11 UHR, FRUCHTKASTEN

DIE VIOLINSONATEN VON BEETHOVEN

Matineekonzert mit Christine Busch und Stefania Neonato

14–17 UHR, SEMINARRÄUME, 6. EBENE

OFFENER UNTERRICHT

bei Johanna Staemmler (Violine), Teresa Schwamm (Viola) und Felix Nickel (Violoncello)

20 UHR, KONZERTSAAL

BEETHOVEN: OP. 95, 96 & 97

Konzert mit Florian Wiek, Anke Dill und dem Armida Quartett: Martin Funda, Johanna Staemmler, Teresa Schwamm als Gast: Felix Nickel



DIANA LIGETI ist eine sehr vielseitige Künstlerin und verfolgt eine Karriere als Solistin, Kammermusikerin und Lehrerin. Nach ihrem Studium in Rumänien und Frankreich und zahlreichen Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben (ARD, Douai, Osaka) widmet sie einen großen Teil ihrer Tätigkeit dem zeitgenössischen Repertoire mit den Ensembles „Musique oblique“, „Calliopée“ und „Le Cercle“. Sie unterrichtet an den Pariser und Rueil-Malmaison-Konservatorien und am Amerikanischen Konservatorium in Fontainebleau, dessen Direktorin sie auch ist. Sie wird vom 20. bis 25. April Mitglied der Jury des Domnick-Wettbewerbs sein und am 23. April einen Meisterkurs an der Hochschule geben.

AUF ENTDECKERTOUR

PROF. TRISTAN CORNUT IM GESPRÄCH MIT DIANA LIGETI

In welchem Verhältnis stehst Du zu Wettbewerben?
Ermutigst Du Deine Studierenden, an Wettbewerben teilzunehmen, und wenn ja, warum?

Ich freue mich sehr, als Jurymitglied beim Domnick-Wettbewerb für Neue Musik dabei zu sein. Wie Du weißt, bin ich sehr an zeitgenössischer Musik interessiert und interessiere mich für zeitgenössische Kunst im Allgemeinen. Dieser dem modernen Cello-Repertoire gewidmete Wettbewerb ist in der Landschaft internationaler Wettbewerbe einzigartig. Er gibt jungen Musikerinnen und Musikern die Möglichkeit, sich mit dem Repertoire unserer Zeit, den ästhetischen Ideen und Idealen, die die heutigen Komponistinnen und Komponisten inspirieren, auseinanderzusetzen und so ihre musikalische und technische Palette zu erweitern. Natürlich ermutige ich alle Studierenden, mitzumachen. Es ist eine Gelegenheit, sich ein anspruchsvolles und sehr abwechslungsreiches Repertoire aus Sicht des instrumentalen Ansatzes anzueignen und auf andere junge Künstlerinnen und Künstler mit unterschiedlichem Hintergrund zu treffen.

Was erwartest Du als Jurymitglied von den Teilnehmenden eines Wettbewerbs?

Als Jurymitglied mag ich es am liebsten, mich beim Konzert von der jeweiligen Persönlichkeit, ihrer Sensibilität und Energie im Dienst der Interpretation der Werke überrascht und bewegt zu fühlen.

PROGRAMMHINWEIS

Domnick-Cello-Wettbewerb 2020
Prof. Tristan Cornut
Künstlerische Wettbewerbsleitung

DO. 23.4.2020, 20 UHR
KONZERTSAAL

JURY-KONZERT
mit Conradin Brotbek, Tristan Cornut,
Éric-Maria Couturier, David Eggert,
Joachim Hess, Hans-Peter Jahn,
Diana Ligeti, Jonas Palm, Nurit Stark,
Gunter Teuffel

SA. 25.4.2020, 20 UHR
KONZERTSAAL

PREISTRÄGER*INNEN-KONZERT
mit dem HochschulSinfonieOrchester
Leitung Christof M Löser



Du widmest einen großen Teil Deiner Konzerttätigkeit dem zeitgenössischen Repertoire. Wie bist Du dorthin gekommen?

Während meines Musikstudiums in meiner frühen Jugend hatte ich mehrere Kompositionslehrer. Ich habe Komposition und Tonsatz studiert, als ich noch sehr jung war, das war für meine Vorstellungskraft sehr förderlich. Ich entdeckte das Vergnügen, als erster Künstlerin ein Werk zu erarbeiten und mit dem Komponisten seine Erwartungen und seine Sprache zu besprechen. Ich erkannte, wie sehr die Annäherung an eine unbekannte Sprache die Reflexion über die Instrumentaltechnik vorantrieb und den Geist für eine breitere klangliche Vorstellung öffnete. Wenn ich verallgemeinere, stelle ich mir die Interaktion mit Komponisten aus der Vergangenheit vor. Dafür ist das zeitgenössische Repertoire auch ein leistungsfähiges pädagogisches Instrument.

Wie wählst Du zeitgenössische Stücke aus, die Du aufführst? Gibt es „Schulen“, die Du bevorzugst oder die Du im Gegenteil meidest?

Ich bin offen für alles. Das größte Vergnügen ist das Entdecken ... und ein bisschen die Herausforderung einer neuen Sprache, eines neuen Stücks, das noch nicht gespielt wurde. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken und neue künstlerische Ideen zu verteidigen. Ich mag es, mit Komponistinnen und Komponisten zu interagieren und zu versuchen, ihr Denken und ihren imaginären Klang durch die auf Papier liegenden Symbole zu verstehen. Manchmal erfordert es viel Arbeit, geht aber immer mit einer größeren technischen Meisterschaft und einer abwechslungsreicheren musikalischen Palette einher. Das bringt mir viel für den Rest des Repertoires.

Du hast mit vielen lebenden Komponistinnen und Komponisten zusammengearbeitet. Kannst Du uns etwas über diese Erfahrungen erzählen? Was hast Du daraus gemacht? Wie hat das Deine Wahrnehmung von Musik und Interpretation verändert, zeitgemäß oder nicht?

Es ist sehr wichtig, die Möglichkeit zu haben, mit Komponisten zusammenzuarbeiten. Die Entwicklung eines Werkes geschieht dann gemeinsam: Die Interpreten versuchen, die Erwartungen des Komponisten zu verstehen, aber der Komponist kann die Vorschläge des Interpreten nutzen, um seine Idee mit einem

bestimmten Instrument besser zum Ausdruck zu bringen. Das Werk wird live gestaltet und der Künstler kann mit der Magie der Schöpfung in Berührung kommen. Wenn wir ein mit einem Komponisten zusammen erarbeitetes Werk interpretieren, spüren wir eine größere Legitimität und Überzeugung in der Interpretation. Diese Arbeit mit einem lebenden Komponisten kann zu einer imaginären Arbeit mit einem Komponisten aus der Vergangenheit führen. Dies führt zu dem Versuch, über das Geschriebene hinauszugehen, zur Essenz, zur Suche nach dem Wesentlichen, um den Gedanken der Vergangenheit mit der Sicht von heute zu verknüpfen.

Als Lehrkraft am Pariser Konservatorium, am Rueil-Malmaison-Konservatorium und am American Conservatory in Fontainebleau, dessen Direktorin Du auch bist, widmest Du Dich sehr der Pädagogik und der Vermittlung. Was sind Deiner Meinung nach die Herausforderungen der aktuellen Musikwelt für junge Musikerinnen und Musiker? Wie versuchst Du, die Studierenden auf diese Herausforderungen vorzubereiten?

Ich denke, dass die heutigen Musikerinnen und Musiker sowohl sehr spezialisiert sein müssen, an der Spitze ihres Fachgebiets, als auch ein möglichst breites Repertoire aufweisen müssen. Sie müssen eine beeindruckende Auswahl an Werkzeugen haben, die Beherrschung ihres Instruments reicht nicht aus. Sie müssen wissen, wie man Veranstaltungen organisiert, ihre Finanzen im Blick haben und Computer- und Kommunikationstools beherrschen. Sie müssen Träger von Originalprojekten sein und über eine umfassende Allgemeinbildung verfügen. Ich versuche, meine Studierenden für alles neugierig zu machen, was für die Kunstgeschichte und das Denken im Allgemeinen von Bedeutung ist, und ihnen die technischen und musikalischen Mittel zu vermitteln, mit denen sie ihre eigene Sensibilität aus einem möglichst breiten Wissen zum Ausdruck bringen können. Die Welt von morgen wird Kulturschaffende mit starker Überzeugung brauchen, die in der Lage sind, Emotionen hervorzurufen und den Menschen in einer immer schnelleren und entmenslichten Welt zu begegnen.



SOLVEIG MARIE OMA
ÜBERSETZUNG: CHRISTOPH SIEMS

WIE ICH MEIN AUSLANDSJAHR KOMPONIERTE



SOLVEIG MARIE OMA

wurde 1993 in Trondheim geboren. Seit ihrem achten Lebensjahr ist sie vollständig blind. 2016 begann sie im Bachelor Kirchenmusik an der Arktischen Universität in Tromsø in Nordnorwegen zu studieren. Zur Vertiefung ihrer Studien absolviert sie seit Oktober 2019 ein Auslandsjahr an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart.

Es ist zehn Jahre her, dass ich das erste Mal von einem Auslandsjahr träumte, und zweieinhalb Jahre, dass ich aufhörte zu träumen und zu planen begann. Damals ging ich zum Studienbüro am Musikkonservatorium in Tromsø in Nordnorwegen, wo ich Kirchenmusik studiere, und sagte, dass ich nach Frankreich reisen wolle oder nach Deutschland.

Wenn man blind ist, wie ich, dann gilt es, das Projekt gründlich zu planen, damit es gelingen kann, also brauchte ich diese zwei Jahre zur Vorbereitung. Es war schnell klar, dass es leichter sein würde, eine „deutsche Sonate“ statt einer „französischen Suite“ zu komponieren. Wie viele Sätze sollte sie haben? Wer sollte sie spielen und wo? Zum Glück hatte ich zu dieser Zeit mehrere Gelegenheiten, nach Deutschland zu reisen und bekam Hilfe von Leuten, die an das Projekt glaubten.

Am Musikkonservatorium in Tromsø müssen alle verhältnismäßig viel Kammermusik belegen, auch Kirchenmusiker. Im November 2018 gelangte ich auf diesem Weg in ein kleines Quartett, in dem u.a. auch Dorothea Schubert spielte, die gerade von Stuttgart kommend ein Auslandsjahr in Tromsø absolvierte. Sie half mir, Konzertsäle und Musikerkollegen zu finden, die mir helfen würden, diese Sonate aufzuführen. Im Januar 2019 war ich hier zum ersten Mal zu Besuch, und nach diesem tollen Erlebnis war ich vollkommen davon überzeugt, dass ich nach Stuttgart wollte.

Wir befinden uns gerade in der Mitte der Aufführung meiner Sonate, und bisher bin ich ganz zufrieden. Die Konzertsäle sind schön und das Zusammenspiel mit den Musikern (Lehrer, Gastfamilie, Studienassistenten uvm.) klappt wunderbar.

Die ersten Takte waren dafür bestimmt, sich mit dem Umfeld vertraut zu machen und Tonart sowie Sprache kennenzulernen. Mit den Wegen im Hochschulgebäude vertraut zu werden war ebenso interessant und schwierig, wie das Erlernen der deutschen Grammatik. Deutsch zu lernen ist ein großes Vergnügen, da es dem Norwegischen so ähnlich ist, dass man ständig neue Zusammenhänge erkennt. Wörter, die sehr bekannt klingen, können eine leicht andere Bedeutung haben.

Alle Studienorte haben ihre Vor- und Nachteile. Einer der Vorteile in Tromsø ist der Fokus auf Kammermusik; dass man immer einen Überraum hat; und dass gleich hinter dem Konservatorium die Langlaufloipe beginnt. Wir sind außerdem so wenige, dass es leicht ist, eine Auftrittsmöglichkeit zu bekommen. Aber dass es nur wenige Studierende gibt, ist auch ein Nachteil. In Stuttgart bin ich in einem ganzen Chor aus Kirchenmusikstudierenden. Die vielen fantastischen Unterrichtsstunden, die ich bekomme, sowie die Freundlichkeit, die man mir entgegenbringt, sind eine große Inspiration für mich.

Inspiration gibt es auch zu einem großen Teil zu Hause, denn meine Gastfamilie besteht nur aus Musikern. Für mich, die nicht aus einer Musikerfamilie kommt, ist es wirklich eine großartige Erfahrung, zu sehen, wie Musiker sich ihren Tagesablauf organisieren.

Diese Sonate hat einen großen Improvisationsteil, so gut sie auch geplant sein mag, und die Musiker werden ihr immer ihr eigenes Gepräge geben. Der erste Satz ist schon bald vorbei. Vor der Pause danke ich für das gute Zusammenspiel und freue mich wirklich sehr auf den nächsten Satz.

RÜCKBLICK





VON PROF. KLAUS DREHER

BEFÖRDERUNG, FÖRDERUNG UND BESONDERE BELASTUNGEN

Gedanken zu den Hintergrundbedingungen einer wunderbaren Konzertreise



KLAUS SEBASTIAN DREHER

studierte in der Schlagzeug-
klasse von Klaus Trebelt sowie
Schulmusik und Germanistik in
Stuttgart, außerdem Schlagzeug
und Komposition (bei Manfred
Trojahn) in Düsseldorf. Als
Schlagzeuger liegt sein solisti-
scher Schwerpunkt im interdiszi-
plinären und improvisatorischen
Bereich. Regelmäßige Zusam-
menarbeit mit Schauspielern,
Tänzern und Bildenden Künstlern,
als Solist und Ensemblesmusiker
tätig im weiten Gebiet der zeitge-
nössischen Musik. Seit 2005 Pro-
fessor für Schlagzeug, Methodik
und Percussionensemble an der
HMDK Stuttgart.

Anfang Februar 2020, stockfinstere Nacht mor-
gens um halb sechs und Schneeregen auf der
Fähre Puttgarden-Rødby, die uns mit einem
Quintett der Schlagzeugklasse über die Ostsee
zu einem Festival in Kopenhagen befördert.
40 Schlagzeuglehrer*innen, 200 Studierende,
Workshops, Meisterklassen und mehr als 20
einzelne Konzertveranstaltungen in sechs Ta-
gen warten dort – da bekomme ich einen An-
ruf vom Kollegen Gert Mortensen, Professor an
der Königlich Dänischen Musikakademie. Der
Handyempfang ist schlecht, ich verstehe nur
Bruchstücke, aber es wird klar: Einer der „Top-
Acts“ fällt erkrankt aus und Festivalchef Gert
braucht einen Ersatz.

Mit an Bord: Hyeji Bak und Jiyeon Kim aus
Südkorea, beide Studentinnen der Klasse Prof.
Marta Klimasara. Beim Duo-Wettbewerb in
Luxemburg 2018 waren sie noch in der ersten
Runde ausgeschieden – im Jahr darauf haben sie
als Solistinnen je einen internationalen Wett-
bewerb gewonnen. Im Team auch Augustin
Lipp und Nozomi Hiwatashi, ebenfalls inter-
nationale Preisträger und erst im vergangenen
September Semifinalisten beim ARD-Wett-
bewerb in München, sowie Dominik Englert,
u.a. Deutschland-Stipendiat, der fünf Tage
später seinen Bachelor-Abschluss spielen wird.
Allesamt erfahrene Musiker*innen, die in der
Lage sind, kurzfristig als Solisten einzusprin-
gen. Und so kommt es: Hyeji, erst im November
grandiose Siegerin des Concours de Genève, hat
zwei große Auftritte als Solistin im Eröffnungs-
konzert; die anderen bestreiten zusätzlich zu
den geplanten Auftritten ohne jede Vorberei-
tung ein gemeinsames Kirchenkonzert. Großer
Erfolg, überschwängliche Resonanz und hohe

Anerkennung seitens aller Kolleg*innen für die
Musiker, unsere Abteilung und damit auch für
unsere Hochschule.

Welche Förderung es dafür gebraucht hat?
Unterstützung von studentischer Seite: durch
QSM-Gelder (QSM=Qualitätssicherungsmittel).
Mit Hilfe der Prorektorin: Erasmus. Unsere
täglichen sehr guten Arbeitsbedingungen: Räu-
me, Instrumente, große Unterstützung unserer
Projekte. Die Infrastruktur der HMDK: ko-
stengünstige Beförderung zu sechst mit Instru-
menten im Hochschulbus, Selbstfahrer, Benzin
und Fahrtickets übernimmt die Hochschule.
Dafür sagen wir ein großes und ehrliches Dan-
keschön an den AstA, an Frau Prof. Dr. Maut-
ner, an Frau Fellermeier, das Betriebsbüro und
an das Rektorat!

Und doch muss zum Thema Förderung ein
schwieriges Feld berührt werden. Hyeji Bak
musste im Studiengang Konzertexamen vier
Semesterbeiträge von je 1.000 € entrichten (die
Beiträge für das Studierendenwerk und Ver-
waltungskosten nicht gerechnet); ausgerechnet
für unsere leistungsstärksten Studierenden im
sogenannten dritten Zyklus ist eine besonders
hohe Gebühr fällig. Zum Vergleich: Doktoran-
den an Universitäten (ebenfalls „dritter Zyklus“) erhalten in der Regel während ihrer Promotion
eine Bezahlung ...

Dazu wären für Hyeji Bak eigentlich weitere
vom Land festgesetzte Gebühren von 1.500 €
pro Semester für die internationalen (Nicht-
EU-)Studierenden gekommen, wenn sie nicht
Glück gehabt hätte und wegen einer „Bestands-
schutz“-Regelung (bereits vor der Einführung
aufgenommenes Studium) verschont geblieben
wäre. In der Frage der Nicht-EU-Regelung un-
terstützt unsere Hochschulleitung die Betrof-
fenen nach besten Kräften, muss aber den Vor-
gaben des Landes folgen.

Die Besten aus aller Welt wie Hyeji Bak he-
ben die Qualitäten unserer Klassen so sehr mit
an, dass auch die „Einheimischen“ ein interna-
tional konkurrenzfähiges Niveau erreichen und
werden doch finanziell benachteiligt. Nebenbei:
Wer ist heute überhaupt noch einheimisch? Die
Stuttgarterin? Der Schwabe? Das Landeskind?
Die EU-Bürgerin?

Rückfahrt nach Stuttgart: Alle sind glücklich
über die eigenen, höchst gelungenen Auftritte
und zusätzlich beglückt durch Marta Klimasara
umjubeltes Solokonzert am Abschlusstag
des Festivals. Das Studium an der HMDK ab-
solvieren sie alle wegen der für alle gleicherma-
ßen sehr guten Studienbedingungen – allerdings
unter den genannten ungleichen Konditionen:
Gerade für manche der Besten ist es nur schwer
finanzierbar.

VORANKÜNDIGUNG

ICH & ICH

NICOLAUS A. HUBER | MATHIAS SPAHLINGER («REVUE» 2020)

Mathias Spahlinger und Nicolaus A. Huber haben die zeitgenössische Musik der vergangenen fünfzig Jahre auf vielfältige Weise stark geprägt: Mit ihrer Musik, einem scharfen kritischen Denken in Texten und Analysen eigener und fremder Arbeiten, als Lehrende und nicht zuletzt als impulsgebende Persönlichkeiten. Mit bewusster Verspätung lädt das STUDIO NEUE MUSIK anlässlich ihrer letztjährigen Geburtstage (75 & 80) beide – und Publikum – an die HMDK Stuttgart ein, um möglichst viele der genannten Aspekte in einer Diskurs-Revue zu würdigen – selbstverständlich angemessen kritisch!

mit

Nicolaus A. Huber, Mathias Spahlinger

Prof. Dr. Judith Siegmund

Prof. Martin Schüttler

Hannes Brugger

Asen Kuzmanov

Delia Ramos Rodríguez

echtzeitEnsemble des STUDIOS NEUE MUSIK

Christof M Löser

et al.

Leitung: Prof. Martin Schüttler & Christof M Löser

PROGRAMMHINWEIS

FR. 3.4.2020, 16–22 UHR
ORCHESTERPROBENRAUM

ICH & ICH

16.00 UHR

ERÖFFNUNG (& «Zertrümmerung»)

16.30 UHR

experimentelle PROBEN

ICH und ICH | faux faux faux bourdon

KAFFEE

18.00 UHR

DISKURS (mit «ausnahmen»)

Von Ideologiekritik bis Mikropolitik – Politikbegriffe
kompositorischen Handelns im zeitlichen Wandel

20.00 UHR

MUSIK

ICH und ICH | faux faux faux bourdon

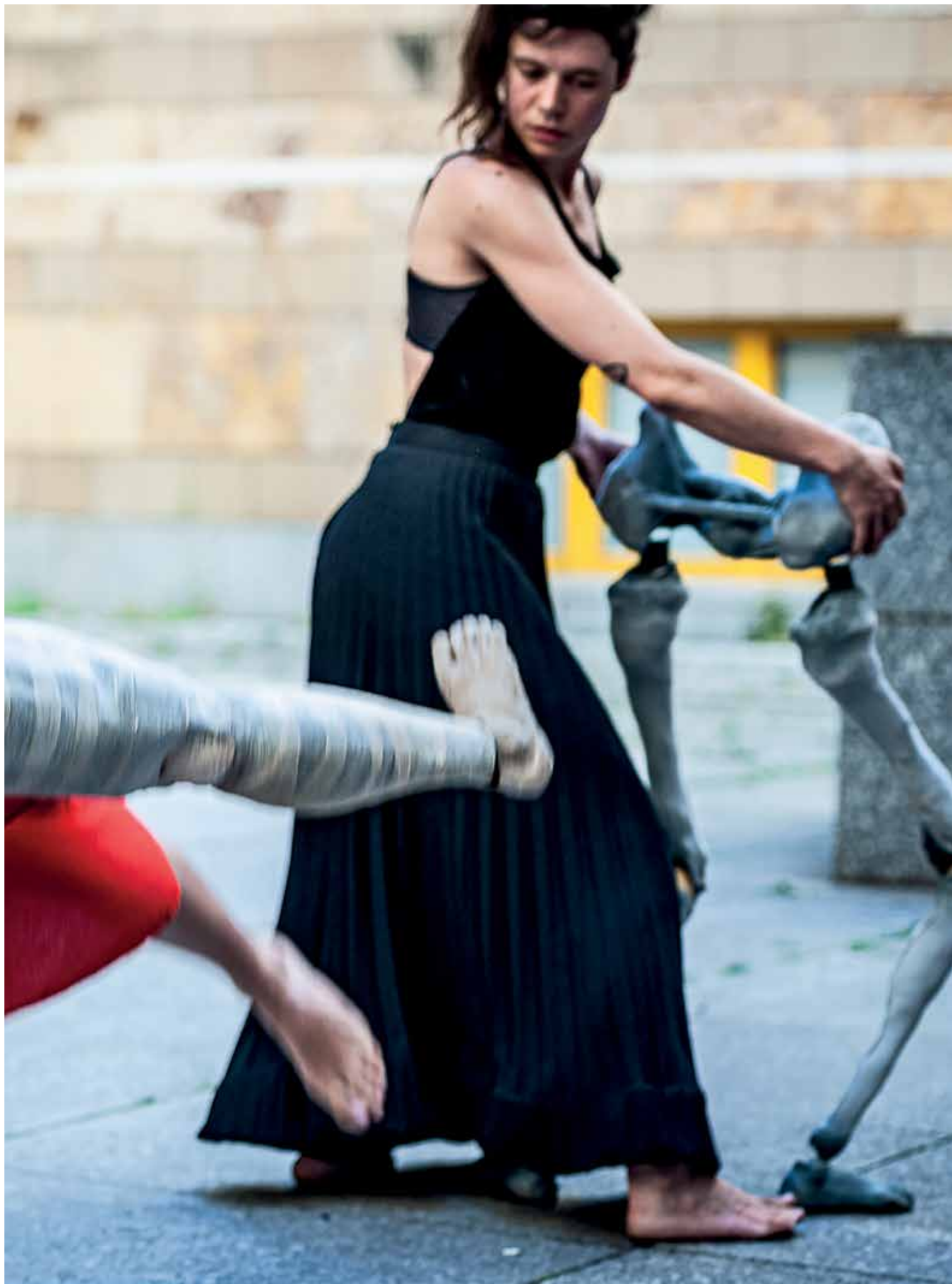
FALAFFEL

& «ausgang» (mit hidden tracks)

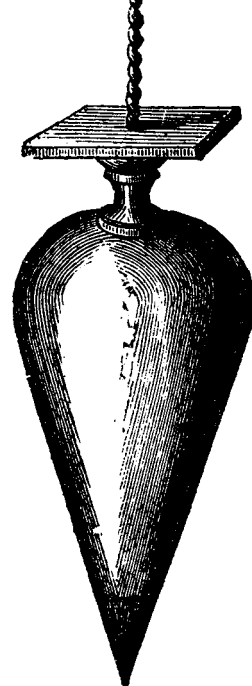
DO. 2.4.2020, 16.30–18.00 UHR
RAUM 8.05

KOLLOQUIUM

für Studierende & Interessierte



SEXTETT



EINE PRODUKTION DER STUDIENGÄNGE FIGURENTHEATER UND JAZZ & POP DER HMDK STUTTGART

SEXTETT untersucht die Verbindung von Jazz und Figurenspiel, Musik und Bewegung, Form und Klang. Sechs Figurenspielerinnen und Marionetten treffen auf sechs Instrumente und Instrumentalist*innen. In Improvisationen und einer Komposition von Rainer Tempel begeben sich die zwölf Studierenden aus den Studiengängen Figurentheater und Jazz & Pop auf eine gemeinsame Reise. Marionetten, Dinge und alles an Fäden sind dabei die theatralen Ausdrucksmittel dieser Inszenierung. Musik wird sichtbar, Bewegung wird hörbar und zwölf Menschen, sechs Figuren und sechs Instrumente verschmelzen zum Sextett.

„Jazz und Marionetten – eine längst überfällige Begegnung! Spontane Tonfolgen treffen auf spontane Bewegungsabläufe. Und was sich so wechselseitig bedingt und herausfordert, gerinnt zur Komposition, zur Choreographie, zum Theatererlebnis.“

Am Anfang steht das gemeinsame Element der Improvisation. Diese beginnt im Figurentheater schon in der Werkstatt, wenn die Studierenden ihre ersten aus Holz gedrechselten Formelemente zu ‚Köpfen‘ verdichten. Ein Plan existiert nicht. Die Marionetten dürfen einfach entstehen. So auch im Jazz: Die ersten improvisierten Töne wirken richtungsweisend für alles, was noch folgt.

*Marionetten sind Theaterinstrumente mit der größten Unabhängigkeit vom Spielenden und eignen sich in ihrer Darstellung hervorragend für alles Tänzerische. Ihre Bewegungen sind rein physikalischer Natur. Als Pendel und Pendel-Organismen sind sie in ihrer Körpersprache völlig künstlich, d. h. ganz und gar Menschen-unähnlich. Dies macht sie zu vollkommenen Kunstfiguren, die sich mit Leichtigkeit in die Welt des Klanges fügen können. Und plötzlich werden die Grenzen fließend: Musiker*innen, Spieler*innen, Musikinstrumente und Fadenfiguren durchdringen einander auf wundersame Weise.“*

Michael Mordo

PROGRAMMHINWEIS

SO, 29.3.2020, 20 UHR

PREMIERE

WILHELMA THEATER

SEXTETT

Regie Frank Soehle

Komposition & Betreuung Musik

Rainer Tempel

Betreuung Figurenbau Michael Mordo

Betreuung Ausstattung Arne Bustorff

Musik

Annika Franz, Gesang

Lars Töpferwien, Trompete

Simon Bremen, Saxophon

Moritz Langmaier, Klavier

Erik Biscalchin, Bass

Klemens Fregin, Schlagzeug

Figurenspiel

Anne-Sophie Dautz

Solène Hervé

Annina Mosimann

Liesbeth Nenoff

Adeline Rüss

Annik Vetter

Weitere Vorstellungen

2., 4., 5., 24. & 25.4.2020, jeweils 20 Uhr

Kartenvorverkauf: Tel. 0711.95488495

vorverkauf@wilhelma-theater.de

www.wilhelma-theater.de

SYNERGIEN

SEXTETT ist der Titel der nächsten Figurentheaterinszenierung im Wilhelma Theater (Premiere am 29. März 2020), in der erneut Studierende des Figurentheaters und Studierende des Jazz & Pop zusammen auf der Bühne stehen werden. Also eigentlich nichts Neues. Eigentlich. Denn bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass die Studiengänge gemeinsam mit Frank Soehnle jetzt noch einen Schritt weiter gehen werden: Anstatt ein Thema darstellerisch und musikalisch zu bearbeiten, wird dieses Mal die Begegnung von Figur und Instrument selbst zum Thema.

Du bist ein international gefragter und gefeierter Figurenspieler, Spezialist an der Marionette und Regisseur, der u.a. dafür bekannt ist, in seinen Inszenierungen den Dialog zwischen Figur und Musik zu suchen und zu untersuchen. Was reizt Dich in einer Ensembleinszenierung an der Zusammenarbeit zwischen Musikern und Figurenspielern?

Ich glaube, die Offenheit in alle Richtungen ist ein interessanter Aspekt. Was für die Darsteller*innen z.B. bedeutet, dass sie nicht nur an ihren jeweiligen Rollen interessiert sind, sondern Verantwortung für das Ganze übernehmen. Das wunderbare am Figurentheater ist, dass ich selbst baue und selbst spiele. Und manchmal auch selbst schreibe. Dieses ist ein zentraler Punkt, der uns Figurenspieler*innen auch mit den Jazzmusiker*innen besonders verbindet, da auch oft im Jazz ein Thema genommen wird, welches variiert und ausgelotet wird – in verschiedenen Räumen und Zusammenhängen. Das Schauspiel und die klassische Musik sind viel stärker an Vorlagen gebunden. Wir kreieren sozusagen viel mehr und interpretieren weniger.

Das heißt, Ihr arbeitet nicht nach einer fertigen Partitur?

Es gibt ein SEXTETT, welches Rainer Tempel geschrieben hat, da ich mir eine Art Zentrum wünsche, auf das die Inszenierung zuläuft, so dass wir nicht nur mit Improvisationen spielen, sondern auch eine klare Komposition haben.

Das Instrument für die Figurenspieler*innen ist in diesem Fall die Marionette. Gibt es einen besonderen Grund für die Wahl dieser Figurenart?

Zum einen ist die Marionette natürlich eine Spezialistin für alles Tänzerische, und zum anderen ist sie auch die eigenständigste Figur von allen. Andere Figurenarten sind viel mehr geführt, während ich die Marionette wirklich loslassen kann. Ich gebe ihr einen Impuls und etwas kommt wieder zurück. Auch da sehe ich wieder den Vergleich zum Jazz: die Freiheit des Instruments; was darf das Instrument?

Worin liegen für Dich die entscheidenden Erfahrungen, die die Studierenden aus dem gemeinsamen Improvisieren gewinnen können?

Ich glaube, so wie bei den Figurenspieler*innen oft das Akustische zu kurz kommt, so ist es beim Jazz das Visuelle. Beides kommt beim Betrachter zusammen und bewirkt etwas. Das heißt, jeder*jede lernt also über den anderen Bereich, was dieser beim Betrachter auslöst und wie wichtig dieser ist. Schon allein wie ich auf der Bühne stehe und wohin ich schaue erzählt ja schon etwas. Darüber hinaus lernen sie natürlich viel über die Qualität der Improvisation. Wo findet allgemeines Wahrnehmen statt und wo persönliches? Und last but not least bietet das Wilhelma Theater ihnen die Möglichkeit im Rahmen des Studiums unter professionellen Bedingungen zu arbeiten und aufzuführen.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was würdest Du Dir für die Studierenden wünschen?

Dass das Studium sechs Jahre dauern würde, damit man alles, was wir jetzt angefangen haben, vertiefen könnte.

Ich danke dir für das Gespräch und freue mich auf die Premiere.



FRANK SOEHNLE absolvierte 1983–1987 den Studiengang Figurentheater an der HMDK Stuttgart, leitete 1987–1990 das Karlsruher Figurentheater und gründete 1991 das freie Tourneetheater „figuren theater tübingen“. Seit 2011 ist er als Gastsolist an der Komischen Oper Berlin in „Orpheus“ zu sehen und entwickelt mit dem Trio WUNDERKAMMER die Kunstform Marionette weiter. Soehnle Spiel bewegt sich in literarischem, persönlichem oder politischem Kontext und in interdisziplinären Theaterprojekten aus Sprache, Musik, Film und Bildender Kunst. Lehraufträge an diversen Hochschulen (Stuttgart, Berlin, Charleville-Mézières, Jerusalem, Tours).



ELENA SOFIE BÖHLER studiert seit Oktober 2019 Figurentheater an der HMDK Stuttgart. Als sie bei einem Praktikum Studierende im sechsten Semester gemeinsam mit Prof. Stephanie Rinke spielen sah, ließ sie sich umgehend von deren Spielfreude anstecken. Im *die-wo-spielen*-Team ist sie zum ersten Mal vertreten.

```

CO 17 74 70 20 11 20
[ 97.149858] EIP: [c780000f
[ 97.152388] ---[ end trace
[ 97.153402] Kernel panic -

```

16.–19. JULI 2020

DIE-WO-SPIELEN

12. STUDENTISCHES FIGURENTHEATER-FESTIVAL

Das internationale *die-wo-spielen*-Festival – zum zwölften Mal organisiert vom Studiengang Figurentheater der HMDK Stuttgart – steht dieses Jahr unter dem Motto *Kernel Panic*. Vier Tage lang werden Studierende aus dem Bereich Figurentheater und angrenzende Künste mitgebrachte Stücke präsentieren. Wir laden alle Interessierten herzlich zum Zuschauen, Verweilen und Begegnen ein.

PROGRAMMHINWEIS

16.–19. JULI 2020

ALTE MUSIKHOCHSCHULE
URBANSPLATZ 2

DIE-WO-SPIELEN FESTIVAL
Kernel Panic

von und für Studierende

[Es herrscht ein undefinierter Zustand. Die Lage ist brennig. Das Betriebssystem befindet sich in Alarmbereitschaft, denn ein fataler Fehler ist aufgetreten. Der Kernel, also der Betriebssystemkern, sieht keine Möglichkeit mehr, das System kontrolliert weiter zu betreiben. Er leitet den Absturz ein ...

Wir sind wieder da: Das studentische Figurentheaterfestival *die-wo-spielen* geht 2020 in seine zwölfte Edition. Dieses Jahr mit dem Thema: totaler Systemabsturz / Total Shutdown / Kernel Panic

Der Begriff *Kernel Panic* stammt aus der Informatik. Er bezieht sich auf eine virtuelle Welt und stellt ein Problem dar, das für uns Lebewesen der dritten Dimension kein Rolle spielt ... denken wir und verlassen uns damit auf unseren Verstand, das entscheidende Merkmal, welches Mensch von Maschine abgrenzt.

Doch allein um diesen Gedanken fassen zu können, jagen in Sekundenschnelle Millionen von Protonen, Neutronen und Elektronen durch das hochkomplexe Gebilde in unserem Kopf, unserem neuronalen Netz.

Circa tausend Milliarden Nervenzellen bilden in unserem Gehirn das informations-

verarbeitende System, auf das wir uns Tag für Tag verlassen. Unser Gehirn als Gesamteinheit weist eine Rechengeschwindigkeit von 10^{12} / s auf. Beim Computer liegt diese im entsprechenden Vergleich bei 10^{10} / s. Also wie groß ist der Unterschied tatsächlich? Können wir uns mit diesem Wissen denn überhaupt noch analog zurücklehnen, ohne den kontrollierten Absturz fürchten zu müssen?

Und was bedeutet ein Systemabsturz eigentlich? Was für Konsequenzen hat er? Was bedeutet er ganz allgemein, was für die Gesellschaft und was für dich ganz persönlich? In Wahrheit sind die Grenzen offen, analog oder digital, on- oder offline, die Realität liegt irgendwo dazwischen.

Das *die-wo-spielen* 2020 macht sich auf die Suche nach theatralen und auch anderen Möglichkeiten zur Erforschung dieses Problems. Ob wir zu Erkenntnissen gelangen oder nicht könnt ihr dabei live beobachten: Vom 16.–19. Juli 2020 in den Räumlichkeiten des Figurentheaterstudiengangs in der Alten Musikhochschule am Urbansplatz 2.

Save the Date. The system will now shut down.]



PROF. JOHANNES MONNO

10. STUTTGART INTERNATIONAL CLASSIC GUITAR FESTIVAL

14.–17. MAI 2020

Vom 14. bis 17. Mai 2020 findet nunmehr zum zehnten Mal das SICG-Festival an der HMDK Stuttgart statt. Zahlreiche Protagonist*innen der internationalen Gitarrenszenen waren bei den bisherigen Festivals als konzertierende Künstler und Meisterkursdozierende zu Gast. In dieser Tradition konnten wir zur diesjährigen Jubiläumsausgabe für das Eröffnungskonzert den Meistergitarristen **Goran Krivokapić** gewinnen. Mit technischer Virtuosität und seiner charakteristischen Interpretation des alten und neuen Repertoires setzt Goran Krivokapić neue Maßstäbe. Er zählt zu den führenden Gitarristen der internationalen Gitarrenszenen. Zum Wintersemester 2019/20 wurde Goran Krivokapić zum Professor an der Musikhochschule Köln, Abteilung Wuppertal, berufen. Er gewann achtzehn internationale Gitarrenwettbewerbe, u. a. den renommierten der „Guitar Foundation of America“ (GFA). Er wird regelmäßig in bekannte Säle wie die Tschaikowsky-Halle in Moskau, den Lubkowitz-Palast in Wien und das Auditorio Conde Duque in Madrid eingeladen. Beim 10. SICG 2020 wird Goran Krivokapić Werke von Johann Sebastian Bach, Heitor Villa-Lobos, Agustín Barrios Mangoré und Antonio José spielen.



GESPRÄCH DES KÜNSTLERISCHEN LEITERS PROF. JOHANNES MONNO MIT GORAN G. KRIVOKAPIĆ

Was sind Deine aktuellen künstlerischen Projekte?

Momentan bereite ich mit meinem Duopartner Danijel Cerović [Montenegrin Guitar Duo] eine CD-Aufnahme mit Werken von Astor Piazzolla vor. Einige Stücke sind neu für uns und wir sind noch dabei, einige Transkriptionen und Arrangements fertigzustellen. „Transkription“ ist ein Thema, das mich ohnehin sehr beschäftigt: So schließe ich momentan meine Doktorarbeit ab, die sich genau mit dieser Thematik befasst. Den Schwerpunkt bildet dabei die Musik von J. S. Bach und die Möglichkeiten, diese auf die Gitarre zu übertragen.

Im letzten Jahr konnte ich Dich mit einer fulminanten Rossiniana No. 1 von Mauro Giuliani beim Eröffnungskonzert des Koblenz Guitar Festivals erleben. Du hast dann im Herbst für Naxos alle 6 Rossinianas in drei Tagen aufgenommen. Kannst Du ein bisschen mehr über dieses Projekt erzählen?

Die Rossinianas sind für mich eine sehr idiomatische Gitarrenmusik. D.h. sie sind sehr gitarristisch geschrieben. Es ist virtuose und gleichzeitig kantable Musik – man kann die Gitarre in einem sehr guten Licht zeigen. Naxos hatte mich für dieses Projekt angefragt und ich habe sie an drei Tagen aufgenommen.

Eindrucksvoll. Viele junge Gitarrist*innen bewundern ohnehin Deine makellose und perfekte Technik. Wie früh hast Du mit dem Gitarrenspiel angefangen und wie hast Du in jungen Jahren gearbeitet?

Ich habe mit acht Jahren mit dem Gitarrenspiel begonnen. Zuvor hatte ich aber an meiner Musikschule schon ein Jahr Chor und Solfeggio – da hatte ich Glück! Mit diesem Rüstzeug ging es dann in die erste Gitarrenstunde. Ich habe die Gitarre von Anfang an geliebt und das Instrument freiwillig mit großer Begeisterung in die Hand genommen. Es war zunächst mehr wie ein Spielzeug, das ich nicht aus der Hand legen wollte. Die ersten Jahre habe ich sehr intensiv und konzentriert geübt, wobei ich sagen muss, dass mir viele Sachen sehr leicht gefallen sind. Eine sehr intensive Phase war dann nochmal mit 24 und 25 Jahren – das war die Zeit, in der ich die meisten Wettbewerbe gewonnen habe.

Was denkst Du über die Unterschiede in der Musikausbildung für Kinder zwischen Montenegro und Deutschland?

Ich habe ja eine Zeit lang in Deutschland an einer Musikschule gearbeitet. Das war komplett neu für mich und auch etwas schwierig. In Montenegro hatte ich ja zusätzliche Fächer und schon eine musikalische Grundlage. In Deutschland hatte ich das Gefühl, dass ich mich als Instrumentallehrer plötzlich um alles kümmern muss. In meiner Heimat und in vielen osteuropäischen Ländern ist die Ausbildung für Kinder umfangreicher und auch professioneller. Sie wird wichtiger genommen. Vielleicht ist dies auch einer der Gründe, warum man bei Aufnahmeprüfungen im Verhältnis nicht so viele deutsche Bewerber*innen hat.

Wie versuchst Du Deine Studierenden auf die Zukunft vorzubereiten, gerade auch eine sich immer schneller wandelnde Musiklandschaft?

Ich finde es wichtig, dass sie nicht nur möglichst viele Aspekte der Gitarre kennenlernen, sondern sich vor allem als Musiker*in entwickeln und begreifen. Auch ich lerne jeden Tag dazu und spüre, wie sich Dinge ändern und stelle mir die Frage, wie man sich als Gitarrist und Musiker positioniert. Ich sehe es als meine Aufgabe an, meine Studierenden umfangreich zu unterstützen – nicht nur bei Aufnahmen, Wettbewerben usw., sondern auch darin, sich als ein Teil des gesamten musikalischen Spektrums zu begreifen. Vielleicht auch, dass sie lernen, sich ein Stück weit von außen zu betrachten und offen sind, immer neu dazuzulernen und offen für Veränderungen zu sein. Es gibt auch nicht den einen Weg: Für manchen sind beispielsweise Wettbewerbe eine gute Sache, für andere vielleicht überhaupt nicht.

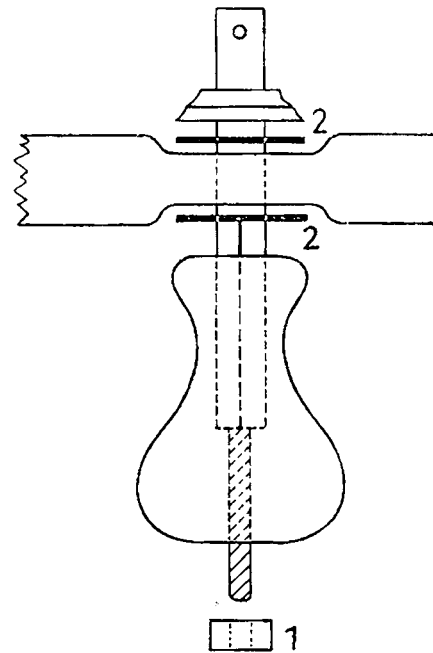
Wettbewerbe nehmen ja gerade bei der Gitarre einen besonderen Stellenwert ein.

Ja, ich finde, dass es kein anderes Instrument gibt, bei dem es so viele Wettbewerbe gibt. Bei Klavier etwa gibt es längst nicht eine so große Zahl an Wettbewerben. Auch die Bedeutung ist eine andere. Persönlich habe ich ja schon viele Wettbewerbe absolviert, aber mein Eindruck ist, dass die jüngere Generation diesbezüglich noch aktiver ist.

Welche Musik hörst Du im Moment?

Im Moment höre ich sehr viel von J. S. Bach und auch von C. Ph. E. Bach. Außerdem beschäftige ich mich aufgrund der anstehenden Aufnahme intensiv mit der Musik von Astor Piazzolla.

Vielen Dank für das Gespräch und ich freue mich auf Dein Konzert beim 10. SICG-Festival!



PROGRAMMHINWEIS

DO, 14.5.2020, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

KONZERT

Gitarrenspiel in Vollendung

Goran Krivokapić Gitarre solo

FR, 15.5.2020, 14 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

VORTRAG

„Schumanns Träumerei und die Gitarre“

Historische Aufnahmen als Zeugnis musikalischen

Geschmacks in Bearbeitung und Interpretation

Referent: **Jörg Holzmann**

FR, 15.5.2020, 19 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

DOPPELKONZERT

Poetische Gitarrenklänge aus Frankreich

François-Xavier Dangremont Gitarre solo

Emotion & Brillanz auf 12 Saiten

Gitarrenduo GolzDanilov

SA, 16.5.2020, 19 UHR, KONZERTSAAL

KONZERT

„La Noche de la Guitarra“

In drei Konzertblöcken präsentieren Studierende,

Lehrende und Gäste ein faszinierendes Programm

rund um die Konzertgitarre.

SO, 17.5.2020, 11 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

KONZERT

Podium „Junge Meistergitarristen“

Solo-Matinee mit **Igor Klokov**

Außer dem Eröffnungskonzert mit Goran Krivokapić wartet das diesjährige Festival mit vielversprechenden Nachwuchs-Künstlern auf. Am Freitag, 15. Mai spielt der Franzose **François-Xavier Dangremont**. Er gewann den Internationalen Wettbewerb in Kutna Hora/Tschechien und ist ein sehr feinsinniger und poetischer Spieler, wogegen **Igor Klokov** eher durch sein kraftvoll-virtuoses Spiel überzeugt. Er konnte im letzten Jahr den Internationalen Wettbewerb in Koblenz für sich entscheiden und spielt am Sonntag, 17. Mai das Matinee-Konzert. Ebenfalls am Freitag spielt der hiesige Student **Sören Golz** mit seinem Duo-partner **Ivan Danilov** [Duo GolzDanilov].

Eine 14-jährige Tradition hat die jährlich – und seit 2011 im Rahmen des SICG-Festivals – stattfindende „**Noche de la Guitarra**“. Studierende gestalten gemeinsam mit Dozenten und Gästen einen Abend rund um die Gitarre. In drei Blöcken sind Höhepunkte der Solo- und Kammermusik zu hören. Die „Noche“ hat sich als größter Publikumsmagnet in der regionalen Gitarrenszene etabliert.

Spätestens seit Francisco Tárrega (1852–1909) sind Gitarrentranskriptionen ein fester Bestandteil des Gitarrenrepertoires. Seine Schüler Emilio Pujol und Miguel Llobet entwickelten diese Praxis weiter fort. **Jörg Holzmann**, der in Stuttgart Gitarre studierte und derzeit im Fach Musikwissenschaft an der Universität Leipzig promoviert, wird sich in seinem Vortrag „Schumanns Träumerei und die Gitarre“ unter anderem mit historischen Aufnahmen, computergestützter Interpretationsanalyse und einer historisch informierter Aufführungspraxis auf der Gitarre befassen.



Fotos: Christoph Kalscheuer



SCHAUSPIELSCHULE
RÜCKBLICK WiSe 2019/20
*Glaube Liebe
Hoffnung*
VON ÖDÖN VON HORVÁTH



JOZEF „JOS“ HOUBEN hat an der École Jacques Lecoq sowie bei Philippe Gaulier, Monika Pagneux und Pierre Byland studiert. Er ist Gründungsmitglied des Théâtre de Complicité und war an der Entwicklung des gefeierten Stücks *A Minute Too Late* beteiligt, bei dem er auch mitspielte, und das 1985 in der englischen Theaterwelt für großes Aufsehen sorgte. Mit Complicité arbeitete er an vielen weiteren erfolgreichen Projekten. Jos entwickelte und inszenierte das komisch-absurde Kult-Duo *The Right Size*, das am Londoner West End und am Broadway zur Aufführung kam und 1999 mit dem Laurence Olivier Award als beste Live-Show und 2002 als beste neue Komödie ausgezeichnet wurde. Außerdem hat er in England bei diversen weltweit erfolgreichen Fernsehprogrammen und komischen Serien als Schauspieler und Co-Produzent mitgewirkt: *Mr. Fixit* (für Thames TV) und *Brum* (für Ragdoll Productions). In Frankreich hat Jos Houben als Schauspieler immer wieder mit dem zeitgenössischen Komponisten Georges Aperghis zusammengearbeitet, insbesondere bei *Commentaires* (Paris/Avignon 1996), *Zwielicht* (München 1999) und *Paysage sous Surveillance* (Brüssel 2003). 2008 spielte er in der Inszenierung von Peter Brook *Fragments* nach Samuel Beckett. 2013 entwickelte er Répertoire von Mauricio Kagel für das Théâtre d'Arras und das Théâtre des Bouffes du Nord mit Françoise Rivalland und Emily Wilson. 2013/14 erarbeitete er gemeinsam mit Jean-François Peyret *RE:Walden*, das beim Festival d'Avignon und im Théâtre de la Colline aufgeführt wurde. Mit Peyret hat er 2015 für Citizen Jobs in Vidy-Lausanne und im Pariser Kulturzentrum Le 104 erneut zusammengearbeitet. Mit Marcello Magni entwickelte er 2016 das komische Duo Marcel im Théâtre des Bouffes du Nord, das anschließend auch in New York sehr erfolgreich zur Aufführung kam. Gemeinsam mit Emily Wilson inszenierte er 2018 eine moderne Oper von Violeta Cruz *La Princesse Légère* an der Oper von Lille und der Opéra-Comique in Paris. Seine gefeierte Ein-Mann-Show *L'Art du Rire* ist seit vielen Jahren weltweit auf Tournee. Jozef Houben arbeitet als Lehrer und Berater mit diversen Theater-Kompagnien zusammen, mit Opernhäusern, Zirkus- und Tanzschulen, Zauberkünstlern und internationalen Organisationen, Universitäten und Festivals. Er ist seit 2000 Dozent an der École Jacques Lecoq und seit 2018 an der Schauspielschule der HMDK Stuttgart.



FÄLLE. FALLEN

Keine Inhaltsangabe

Wenn Sie zu uns kommen, vergessen Sie alles, was Sie in allen Theatern zu sehen gewohnt sind. Vieles wird Ihnen vielleicht unsinnig erscheinen. Wir nehmen das Sujet dramaturgisch. Es entwickelt sich anfangs einfach, wird dann plötzlich von scheinbar nebensächlichen, offenkundig sinnlosen Momenten unterbrochen. Sie sind erstaunt. Sie wollen die gewohnte, logische Gesetzmäßigkeit wiederfinden, die Sie im Leben zu sehen vermeinen. Aber die wird es hier nicht geben: Warum nicht? Weil der Gegenstand und die Erscheinungen, aus dem Alltagsleben auf die Bühne übertragen, ihre ‚Lebens‘-Gesetzmäßigkeit verlieren und eine andere erlangen – die des Theaters. Erklären werden wir sie nicht. Um die Gesetzmäßigkeit einer Theatervorstellung zu begreifen, muss man sie sehen.

Daniil Charms (u.a.): Oberiu. Vereinigung der realen Kunst. Manifest, 1928

PROGRAMMHINWEIS

SA, 3.10.2020, 19:30 UHR

PREMIERE

WILHELMA THEATER

FÄLLE. FALLEN

von Daniil Charms

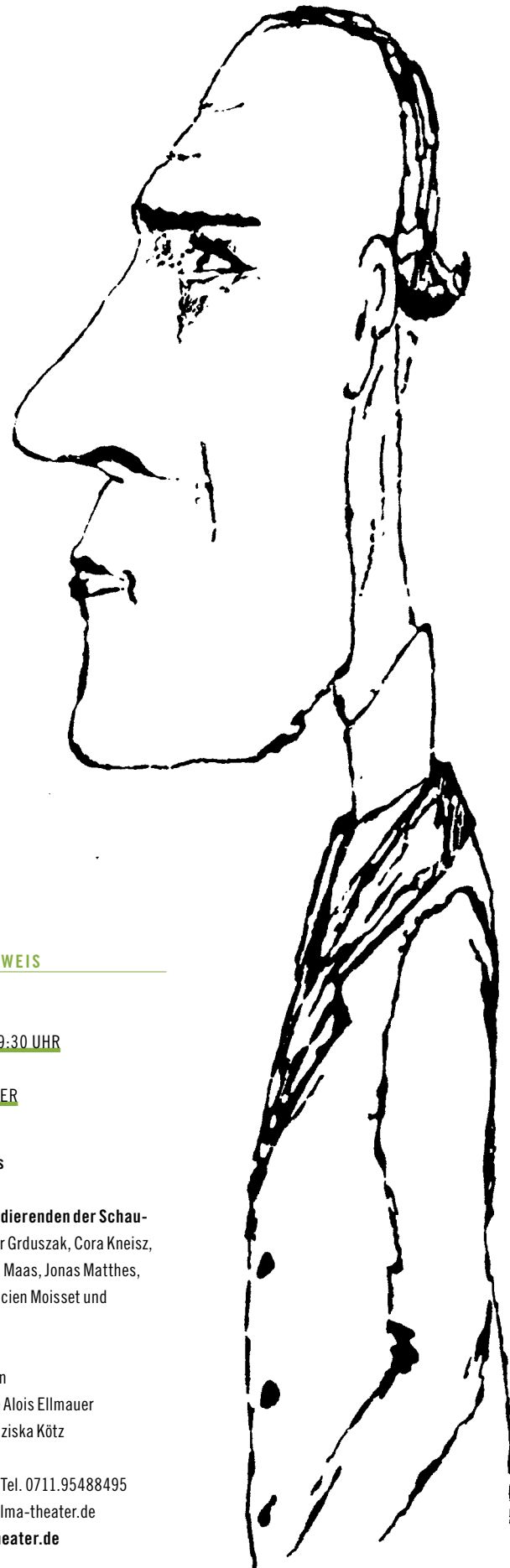
Es spielen die Studierenden der Schauspielschule Wiktor Grduszak, Cora Kneisz, Nora Knop, Natalja Maas, Jonas Matthes, Liliana Merker, Félicien Moisset und Jakob Spiegler

Regie Jozef Houben

Bühne & Kostüme Alois Ellmauer

Dramaturgie Franziska Kötz

Kartenvorverkauf: Tel. 0711.95488495
vorverkauf@wilhelma-theater.de
www.wilhelma-theater.de





SEHNSUCHT NACH GESCHICHTEN

ZUR PRODUKTION DER OPERNSCHULE
DIE VERKAUFTE BRAUT IM WILHELMA THEATER



Prof. Rasmus Baumann, was reizt Sie als Generalmusikdirektor und erfahrener Orchesterdirigent, eine Produktion mit jungen Studierenden im Graben und auf der Bühne zu erarbeiten?

Baumann: Wenn man eine Oper wie *Die verkaufte Braut* am Theater auf den Spielplan setzt, wird man immer einen Teil des Ensembles haben, der Partien daraus schon gesungen hat. An der Hochschule werden wir vermutlich lauter Debütant*innen haben, insofern einer großen musikalischen Aufgeschlossenheit und Wissbegierde begegnen, auf die ich mich sehr freue. Die Produktion wird sich allein dadurch sicher von der Alltagsroutine eines Opernbetriebes abheben.

PROGRAMMHINWEIS

SA. 30.05.2020, 19 UHR

PREMIERE

WILHELMA THEATER

DIE VERKAUFTE BRAUT
von Bedřich Smetana

Musikalische Leitung

Rasmus Baumann

Regie Michael Schulz

Studierende der Opernschule
HochschulSinfonieOrchester

Weitere Vorstellungen

6., 9., 11., 13., 15., 17. & 20. Juni 2020

Kartenvorverkauf:

Tel. 0711.95488495

vorverkauf@wilhelma-theater.de

www.wilhelma-theater.de



Herr Schulz, worin sehen Sie das Besondere als Intendant und erfahrener Regisseur, eine Inszenierung mit jungen Studierenden zu realisieren?

Schulz: Grundsätzlich sehe ich in der szenischen Arbeit mit Sänger*innen im Theaterbetrieb und an einer Hochschule keinen großen Unterschied. Seit vielen Jahren arbeite ich intensiv mit Studierenden oder Nachwuchssänger*innen zusammen, unterrichte an Hochschulen, inszeniere bei Festivals für den Nachwuchs. Die behutsame Heranführung junger Sängerinnen und Sänger an komplexe Figuren und Situationen macht viel Freude. Als Intendant entdeckt man das ein oder andere große Talent. Viele Sänger*innen unseres Jungen Ensembles am Opernhaus in Gelsenkirchen oder aus den Opernstudios sind bei uns in das Festengagement übernommen worden. Und ich habe die Chance, die Sänger*innen auf die Anforderungen des modernen Opernbetriebes vorzubereiten.

Worin sehen Sie das Lernpotential für die jungen Sängerinnen und Sänger speziell in der ausgewählten Oper *Die verkaufte Braut*?

Baumann: *Die verkaufte Braut* ist eine Ensembleoper mit sehr vielen unterschiedlichen Charakteren, die alle musikalisch unterschiedlich portraitiert werden. Diese Gegensätze gilt es zu finden und herauszuarbeiten, ohne dabei in Klischees zu verfallen. Das musikalische Timing muss zur Regie passen, keine leichte Aufgabe für die jungen Sänger*innen.



Schulz: *Die verkaufte Braut* hält viele situative und spannende Geschichten bereit, die uns zunächst fremd erscheinen und dann doch nah an unserer gesellschaftlichen Realität sind. Die jungen, verliebten Menschen der Handlung sind mit dem persönlichen Erleben der jungen Sängerinnen und Sängern heute durchaus verhaftet. Gleichzeitig haben wir es mit einer charmanten Komödie zu tun. Man lernt also Timing und vor allem Haltung zu einer komischen Situation und Figur, ohne sich auf diese „drauf zu setzen“ oder sie auszustellen. Komische Figuren bedürfen eines besonders ernsthaften Zugangs. Außerdem müssen einige Darsteller*innen gegen ihr biologisches Alter anspielen und in die Elternrolle schlüpfen. Das kann sehr spannend sein. Dieses Meisterwerk hält neben der Komik viele existentielle und fast tragische Emotionen bereit. Der Weg, den die Geschichte geht, ist eben auch eine Achterbahn der Gefühle. Wenn dann noch die herrliche Musik dazu kommt, hat man alles, was das Musiktheater ausmacht: Oper als das Kraftwerk der Gefühle.

Was hat Sie damals als Student besonders am Musiktheater interessiert?

Baumann: Als ich anfang, Musik zu studieren, konnte ich mich zunächst nur für sinfonische Literatur begeistern. Meine Leidenschaft für Oper wurde relativ spät, erst mit Anfang 20 geweckt, durch eine Aufführung von Mozarts *Hochzeit des Figaro*. Fasziniert hat mich ab diesem Zeitpunkt, wieviel näher einem menschliche Geschichten und Schicksale durch Musik gebracht werden können, wie ein Orchester Unausprechliches „sagen“ kann und wie man hören kann, was auf der Bühne gefühlt wird. Nach wie vor die vielleicht größte Kunstform, die es gibt.

Schulz: Ich habe vor dreißig Jahren mein Studium abgeschlossen. Das Musiktheater damals war ein anderes als das heutige. Das Regietheater etablierte sich, hatte seinen ersten großen Höhepunkt und war extrem aufregend. Götz Friedrich, Harry Kupfer, Herbert Wernicke, Ruth Berghaus waren unsere Helden. Und ich fand neben dem Wunder des singenden Menschen immer wieder die Erfindung von ungewöhnlichen Welten und Spielweisen interessant. Die zeitgenössische Oper damals

(Reimann, Henze, Stockhausen, Rihm etc.) hat meinen Horizont erweitert und die Entwicklung einer glaubhaften, psychologisch motivierten Darstellung auf der Opernbühne war eine Offenbarung. Die Veränderung der Bühnenbilder, der ästhetische Tabubruch war enorm und in der Abstrahierung des Bühnengeschehens kam die Geschichte den zuschauenden Menschen und den Machenden wesentlich näher. Eine tolle Zeit.

Überlebt die Gattung Oper – und falls ja, warum?

Baumann: Ebendrum. Es wird immer ein Publikum geben, welches sich für Geschichten begeistert und Opern-Libretti können ebenso wie Partituren immer wieder neu gelesen werden. Zudem glaube ich, dass die Sehnsucht der Menschen nach einer digitalen Offline-Zeit größer werden wird. Was gibt es da Schöneres, als in einem Theater oder einem Konzertsaal zu sitzen?

Schulz: Was soll ich sagen: etwa „Nein!“? Natürlich überlebt sie! Sonst müsste ich dafür und darin nicht mehr arbeiten. Die Oper kann für viele Begeisterte auf eine sehr besondere Art und Weise Geschichten von und über Individuen und Gesellschaften erzählen. Wir spielen Welten und Weltmodelle durch, in dem wir Gesellschaft und Mensch mit einem höchst emotionalen Vorgang befragen und spiegeln. Der Gesang ist die ursprünglichste und direkteste aller musikalischen Ausdrucksformen. Ich bin mir sicher, und arbeite auch selber an meinem Theater daran, dass sich das Narrativ und die musikalische Sprache verändert und auch ändern muss. Andere Klangwelten und -möglichkeiten gehören inzwischen zu unserem Hörkanon und sollten sich auch in der Gesangkunst wiederfinden. Ein erzählerischer und ästhetischer Pluralismus wird das Repertoire, aber auch das Handwerk der Opernschaffenden bestimmen und verändern. Aber ist das nicht auch das, was eine Kunstform lebendig und aufregend hält, wenn sie ihre Relevanz unter Beweis stellt? Die Oper als Museum wird es schwer haben, aber als Kunstform zukünftiger Reflexionen, gesellschaftlicher Diskurse und großer künstlerischer Fähigkeiten wird sie einen wichtigen und besonderen Platz im sich ständig erweiternden kulturellen Unterhaltungsangebot haben.



OPERNSCHULE
RÜCKBLICK WiSe 2019/20

*Die lustigen Weiber
von Windsor*
VON OTTO NICOLAI





Guadagnini
STIFTUNG

1. Internationaler Violinwettbewerb Stuttgart

16.–21.
Februar
2021



Weitere Informationen sind unter
www.guadagnini-stiftung.com abrufbar.



STAATLICHE HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST
STUTT GART

1. INTERNATIONALER VIOLINWETTBEWERB STUTT GART

Die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart freut sich, einen neuen Partner gewonnen zu haben, die 2019 gegründete Guadagnini-Stiftung. Veranlasst durch die Faszination für Streichinstrumente und die Begeisterung für die Literatur für Streicher, hat sich die Guadagnini-Stiftung zum Ziel gesetzt, junge, hochbegabte Streicher*innen auf dem Weg zur internationalen Karriere zu unterstützen und zu fördern. Die Initiierung von Wettbewerben oder vergleichbaren Auswahlverfahren für Künstler*innen stellt dabei ein besonderes Anliegen der Guadagnini-Stiftung dar. Vom 16. bis zum 21. Februar 2021 wird die Guadagnini-Stiftung in Kooperation mit und in den Räumlichkeiten der HMDK Stuttgart den 1. Internationalen Violinwettbewerb Stuttgart (IVS) ausrichten, der zukünftig alle drei Jahre stattfinden soll.

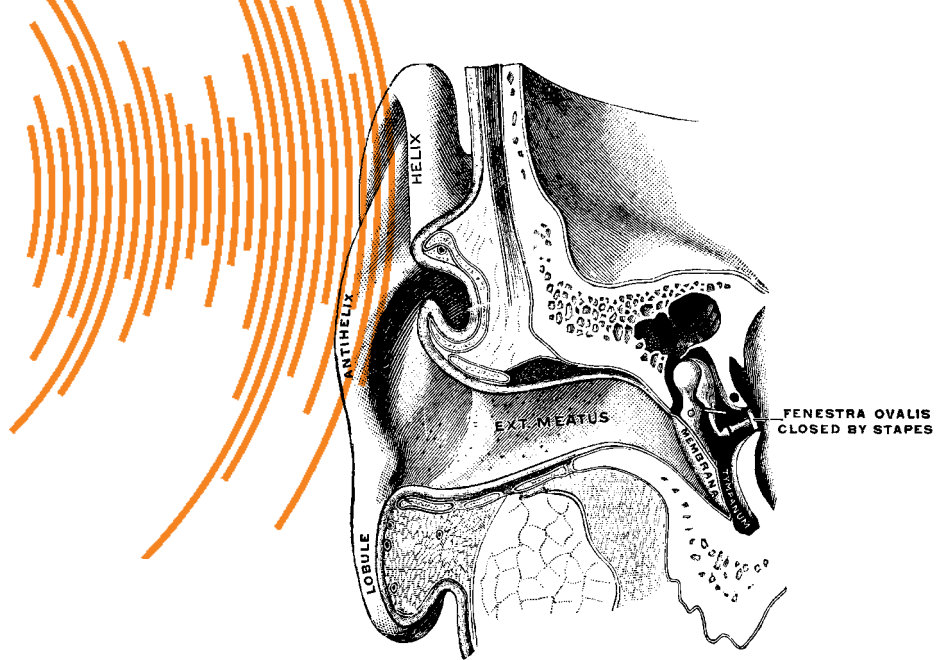
Um das Bekenntnis zu Stuttgart als Heimat der Guadagnini-Stiftung zu unterstreichen, hat sich die Stiftung für den 1. Internationalen Violinwettbewerb Stuttgart neben der HMDK einen weiteren Kooperationspartner aus Stuttgart an die Seite gestellt: Die Stuttgarter Philharmoniker werden im Konzertsaal unter der Leitung von Nabil Shehata die Endrunde mit den Finalistinnen und Finalisten sowie das Preisträgerkonzert bestreiten.

An dem Wettbewerb sind Violinist*innen aller Nationen teilnahmeberechtigt, die zum Zeitpunkt des Anmeldeschlusses (31. Juli 2020) nicht älter als 28 Jahre alt sind. Von allen Bewerber*innen werden 24 herausragende Talente zum Wettbewerb eingeladen; nur vier können zum Finale zugelassen werden. „Relevant sind spielerische Qualität und Präsentation der individuellen Leistungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“, konstatiert die Stiftung.

Ausgewählt und bewertet werden die Bewerber*innen von der neunköpfigen Jury, die aus hochrangigen Geiger*innen und Musikpublizist*innen besteht: Ingolf Turban (Vorsitz, München), Harald Eggebrecht (München), Tobias Feldmann (Würzburg), Rudolf Koelman (Zürich), Natalia Prishchenko (Dresden), Josef Rissin (Karlsruhe) und Christian Sikorski (Stuttgart) – auch hier ist die HMDK Stuttgart mit einem Professor aus dem Streicherinstitut vertreten.

Die drei Preisträger*innen des Wettbewerbs werden mit insgesamt 50.000 € gewürdigt. Der 1. Preis umfasst außerdem Folgekonzerte mit den Stuttgarter Philharmonikern und den Hamburger Symphonikern sowie weiteren Recitals. Ferner erhält der erste Preisträger als Leihgabe eine Violine von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahre 1746.

Interessiertes Publikum kann alle Darbietungen der Wettbewerbsrunden kostenlos verfolgen – vor Ort und im Online-Stream.



WIR STELLEN VOR:

ARNE MORGNER

TONMEISTER AN DER HMDK STUTTGART
SEIT 2017

Lieber Herr Morgner, erzählen Sie uns ein wenig über Ihren Werdegang.

Gerne! Aufgewachsen bin ich im Voigtland und habe den klassischen Werdegang eines Musikerschülers. In der ersten Klasse begann ich mit dem Klavierspiel, später kam die Posaune dazu. Ich habe an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen – unter anderem auch *Jugend musiziert* – und spielte Posaune im Landesjugendorchester.

Neben der Musik hat mich aber auch immer Technisches interessiert. Im Alter von 12 Jahren hatte ich die tolle Gelegenheit, im örtlichen Theater beim Tonmeister reinzuschnuppern. Ab diesem Moment war meine zweite große Leidenschaft geweckt und ich habe keine Gelegenheit ausgelassen, bei Jugendtheaterprojekten in der Tontechnik zu helfen und viel in diesem Bereich zu lernen. Im Laufe der Zeit konnte ich immer selbständiger kleine Produktionen betreuen und

nutzte die Gelegenheit, als Techniker bei Sommertheatern ein wenig meinen Geldbeutel aufzubessern. Nach dem Abitur an einem Spezial-Gymnasium für Technik in den Leistungskursen Elektrotechnik und Maschinenbau, begann ich Posaune als Orchestermusiker in der Klasse von Prof. Jonas Bylund an der HMTMH Hannover zu studieren. Ich finanzierte mir mein Studium, in dem ich anderen Studierenden Tonaufnahmen mit meinem eigenen Equipment anbot, das ich mir mittlerweile zugelegt hatte. Und ich arbeitete als Praktikant beim NDR Hannover in der Aufnahmeleitung.

2014 wechselte ich nach Stuttgart an die HMDK in die Klasse von Prof. Henning Wiegräbe und machte hier meinen Bachelor Abschluss Posaune und zusätzlich einen Abschluss in Instrumentalpädagogik. Auch in Stuttgart arbeitete ich während des Studiums als Tontechniker und saß beim SWR im Ü-Wagen für Barockmusik. An unserer Hochschule war

ich außerdem Tutor und später Honorarkraft im Tonstudio und in der Veranstaltungstechnik.

Und dann wurde 2015 die Stelle des Tonmeisters an der HMDK ausgeschrieben?

Ja. Und ich habe mich beworben, obwohl ich mir keine großen Chancen ausgerechnet habe. Mir war klar, dass sich Personen mit fundierterer Berufserfahrung und anderem Ausbildungshintergrund bewerben würden. Aber ich wurde tatsächlich zum Auswahlverfahren eingeladen. Die Stelle bekam – wie ich erwartet hatte – jemand anderes. Der blieb jedoch nur ein halbes Jahr und die Hochschulleitung kam wieder auf mich zu und fragte mich quasi als Nachrücker auf Platz 2, ob ich die Stelle antreten möchte!

Ich habe natürlich sofort zugesagt. Im Nachhinein glaube ich, dass man gesehen hat, welche anderen Qualitäten ich einzubringen

habe im Vergleich zu erfahrenen Tonmeistern: Ich bin selbst Musiker und Pädagoge und kann mich daher sehr gut in die Studierenden einfüllen. Ebenso war ich durch meine Arbeit im Tonstudio in die komplexen Abläufe und die besondere technische Ausstattung eingearbeitet, was einen reibungslosen Übergang ermöglichte.

Wie haben Sie sich in der neuen Aufgabe zurechtgefunden?

Der Job ist toll, hat aber auch besondere Herausforderungen: Die unterschiedlichen Konzerträume und die große Bandbreite der Musikgenres und der Darstellenden Künste erfordern viel Flexibilität und alles andere als standardisierte Problemlösungen. Die Einarbeitungsphase war daher auch sehr zeitintensiv, hat aber Dank meiner Vorkenntnisse gut funktioniert. In Prof. Piet Meyer und Igor Stepanov habe ich großartige Unterstützer und Förderer gefunden!

Was zählt genau zu Ihren Aufgaben?

Hauptsächlich gehören dazu die Betreuung des Tonstudios und die Verantwortung für die Veranstaltungstechnik der Hochschule im Bereich Audio und Video für Konzertsaal, Orchesterprobenraum, Kammermusiksaal und Tonstudio.

Aber auch die Planung unseres aktuellen Großprojektes ist Teil der Aufgabe. Noch unter Kanzler Albrecht Lang wurde ein Großgeräteantrag im Bereich Ton und Video gestellt, der sich momentan in der Umsetzung befindet (Umbauzeit 2019–2021). Um Gelder zu sparen lief die Ausschreibung für das Projekt nur für den Bereich des Materials. Die Arbeitsleistungen für den Umbau werden komplett von uns intern erbracht. Dieses Großprojekt ist auch der Grund dafür, dass das Tonstudio zurzeit geschlossen ist.

Was war Ihr persönliches Highlight in der Vergangenheit? Gab es eine herausragende Veranstaltung?

Ja, das war definitiv das Antrittskonzert von Prof. Rasmus Baumann in der Liederhalle im Mai 2019 mit Mahlers Zweiter Symphonie. Ich hatte mir überlegt, die Gelegenheit dieser Veranstaltung und die Örtlichkeit zu nutzen und bei der Tonaufzeichnung ein besonderes Verfahren anzuwenden. Ich wollte das Konzert als 3D-Audioproduktion, also mit immersiver Audio-Technik aufnehmen. Mit diesem Verfahren ist es möglich, ein dreidimensionales Klangbild zu schaffen, bei dem der gesamte Raum zu einem Erlebnisraum wird, in den der Hörer förmlich eintauchen kann. Im Rahmen einer Kooperation konnte ich acht angehende Toningenieurinnen der Hochschule der Medien (HdM) dafür begeistern, die Idee gemeinsam mit mir umzusetzen. Die Zusammenarbeit hat hervorragend geklappt. Prof. Oliver Curdt (HdM) und ich wurden nach Veröffentlichung als Gastdozenten auf die Tagung „Schoeps – MikroForum 2020“ im April dieses Jahres eingeladen, um das Projekt in der Tiefe vorzustellen. Wir freuen uns sehr darauf!

Eine letzte Frage: Was sind Ihre Ziele und Aussichten für die nächsten Jahre?

Ich mag meine Arbeit hier an der Hochschule sehr. Ich kann flexibel arbeiten und die Aufgaben sind sehr abwechslungsreich. Langeweile kommt nicht auf, da Studierende immer wieder innovative Konzepte und experimentelle Werke entwickeln.

In den nächsten Jahren würde ich gerne bei uns die Möglichkeit des Livestreams realisieren. Mein Vorbild ist die Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker. Der Bereich der sozialen Medien könnte umfangreicher von unserer Hochschule abgedeckt werden – da wäre eine „kleine“ Digital Concert Hall ein guter Beitrag, um unsere Veranstaltungen auch digital der breiten Öffentlichkeit zu zeigen.

Und ich möchte die Kooperation mit der HdM vertiefen. Die Studierenden dort sind ja auch immer eine große Unterstützung durch die regelmäßigen Praktikanten in unserem Tonstudio.

Lieber Herr Morgner, herzlichen Dank für das Gespräch!



11.–19. Juli 2020

HMDK Stuttgart

KesselBLECH

BRASS Festival Stuttgart

Die HMDK Stuttgart präsentiert zwischen dem 11. und 19. Juli 2020 zum ersten Mal eine Woche voller Blechblasmusik. Den Startschuss für die Festivalwoche liefert der *Hock am Turm* an der HMDK Stuttgart, dieses Mal mit einem besonderen Blechbläser Schwerpunkt und dem Auftritt von CITY BRASS. Kern des neuartigen KesselBLECH BRASS Festival Stuttgart ist ein internationaler Brass-Wettbewerb. Hierfür konnten vier international herausragende Musiker gewonnen werden: Pacho Flores (Venezuela/Spanien; Trompete), Přemysl Vojta (Tschechien/Deutschland; Horn), Ian Bousfield (England/Schweiz; Posaune) und Sérgio Carolino (Portugal; Tuba).

Zusätzlich bietet das Festival Meisterkurse sowie ein vielfältiges und genreübergreifendes Veranstaltungsprogramm, darunter Konzerte der Gastsolisten und -ensembles, Schnupperangebote für Kinder und Jugendliche, einen Kinoabend, einen Jazz-Frühschoppen sowie Management-Seminare des Instituts für Kulturmanagement Ludwigsburg.

Leiter des Festivals und selbst aktiv beteiligt sind die Professoren Wolfgang Bauer (Trompete), Christian Lampert (Horn), Henning Wiegräbe (Posaune) und Stefan Heimann (Tuba). Unterstützt werden sie von einer Projektgruppe des Instituts für Kulturmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Das Festival wird aus dem Preisgeld des Landeslehrpreises 2017 cofinanziert.

PROGRAMMHINWEIS

Sa, 11.07.2020 Eröffnung beim HOCK AM TURM mit CITY BRASS Stuttgart

So, 12.07.2020 Jugend- und Familienprogramm: „Blechdetektive“ – in Kooperation mit der Stuttgarter Musikschule; im Rahmen der Veranstaltung treten außerdem verschiedene Ensembles der Stuttgarter Musikschule auf.
Kinoabend: „Brassed off – mit Pauken und Trompeten“

Blaskapellenmeister Danny möchte die Bergarbeiter-Brass-Band aus dem englischen Grimley nicht nur vorbildlich leiten, sondern sie auch zur besten des Landes machen. Während er alles auf die Musik setzt, stehen die Bandmitglieder wegen der bevorstehenden Schließung der Kohlegrube als Arbeitnehmer jedoch zunächst vor ganz anderen Herausforderungen und die Band steht kurz vor der Auflösung. Trotz und gerade wegen der gemeinsamen Probleme entscheiden sich die Kumpel für den Fortbestand der Band und wachsen dabei über sich hinaus. Mit britischem Humor und mitreißender Musik zeigt der Film eindrucksvoll die Faszination für Brass Musik.

Mo, 13.07.2020 1. Wettbewerbsrunde

Di, 14.07.2020 Workshops & Kulturmanagement-Seminar & 1. Solistenkonzert mit Přemysl Vojta (Horn) und Sérgio Carolino (Tuba)

Mi, 15.07.2020 2. Wettbewerbsrunde & Konzert mit „Urban Brass“

Do, 16.07.2020 Workshops

Fr, 17.07.2020 Finale des Wettbewerbs & 2. Solistenkonzert „Exzellenz in Blech“

mit Pacho Flores (Trompete), Ian Bousfield (Posaune) & Jörg-Hannes Hahn (Orgel) in Kooperation mit „Musik am 13.“

Sa, 18.07.2020 Jazz-Frühschoppen & Familienprogramm & Kammerkonzert mit den Finalist*innen

So, 19.07.2020 11 Uhr im ZÜBLIN-Haus in Stuttgart-Möhringen

Gala-Konzert mit dem Kammerorchester arcata Stuttgart unter der Leitung von Patrick Strub in Kooperation mit dem ZÜBLIN-Haus

weitere Infos

www.kesselblech.com

GESELLSCHAFT *der Freunde*

65 JAHRE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER HMDK STUTTGART

Seit 65 Jahren steht die Gesellschaft der Freunde der HMDK Stuttgart (GdF) als freundschaftlicher Partner an der Seite der Hochschule. 1953 gegründet, versteht sich der Verein seitdem als Freundeskreis und Förderverein zugleich. Mit Ihrer Mitgliedschaft drücken Sie nicht nur die freundschaftliche Verbundenheit zur HMDK aus und kommen in den Genuss zahlreicher Sonderveranstaltungen, die Sie der Hochschule und ihren Studierenden näher bringen. Sie fördern mit Ihrem Beitrag auch aktiv die Studierenden und helfen ihnen auf ihrem Weg zur Profilaufbahn. Die Höhe des zu leistenden Beitrags soll dabei keine neue Freundschaft verhindern: Bestimmen Sie die Höhe Ihres jährlichen Mitgliedbeitrags selbst. Ab einem Jahresbeitrag von 25 Euro können Sie sich als Freund und Förderer der Hochschule engagieren. Nach oben ist den Beiträgen natürlich keine Grenze gesetzt. Neben Spenden, Patenschaften und Kooperationen sind Ihre Beiträge die wichtige Basis für unsere Arbeit. Die Förderung der Studierenden erfolgt differenziert, nachhaltig und transparent.

*Mit Ihrem **Mitgliedsausweis** (gültig für 2 Personen) kommen Sie in den Genuss folgender Vorteile:*

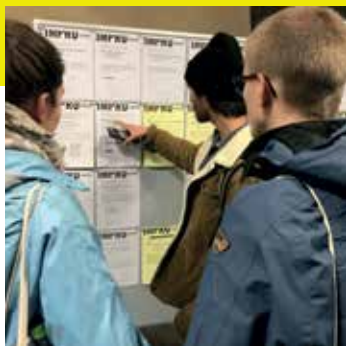
- 50 % Ermäßigung auf den Kartenpreis bei hochschuleigenen Veranstaltungen*
- Rabatt von € 2–6 bei Veranstaltungen im Wilhelma Theater*
- regelmäßige Informationen über die vielf gestaltigen Aktivitäten und Programme der Hochschule und des Wilhelma Theaters*
- exklusive Veranstaltungen, Führungen, Gespräche und Probenbesuche, in denen Sie die Hochschule und ihre Studierenden erleben können*

**Gesellschaft der Freunde der Staatlichen Hochschule
für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart e.V.**

Urbanstraße 25 · 70182 Stuttgart

Ansprechpartnerin in der Hochschule: Gertrud Mezger · Tel. 0711.212 46 36

WWW.GDF.HMDK-STUTTGART.DE



Prof. Martin Schüttler

So lebendig wie in dieser Woche sollte die Hochschule das gesamte Jahr über sein!

28.–31. OKT 2019



Prof. Dr. Noam Sivan

Improvisation is an extremely important tool for any performing artist, as it combines skill, knowledge, and personal creativity. Additionally, it invites interdisciplinary collaborations. All of those aspects were manifest during the Improvisation Days at HMDK in October 2019, and hopefully this festival will develop in the future. I was happy to be part of the festival, which coincided with my first month of teaching at the Hochschule, and get to know so many enthusiastic students.



Janita-Madeleine Schulte (Klavier, 3. Semester)

„ganz woanders gelandet (als geplant), ziemlich spannende Sachen, von allem begeistert“

Figurentheater-Studiengang

Eine super Möglichkeit, die Studierenden von anderen Studiengängen kennenzulernen und deren ganz anderer Zugang zu Improvisation. Für mich war die Zusammenarbeit sehr bereichernd, auch um meine eigene Vorgehensweise, meine eigenen Muster der Improvisation zu bemerken und zu analysieren und anderes auszuprobieren.



Prof. Jürgen Essl

Ich habe es als sehr wohltuend und bereichernd erlebt, den üblichen Studienalltag zu unterbrechen. Als Dozent gab es mir Gelegenheit, mein Fachgebiet Orgel Improvisation um viele Aspekte aus anderen Disziplinen zu bereichern. Es war auch ein schöner Spaß, mit Nicht-Organisten an der Orgel zu improvisieren. Konzerte und Vorträge fand ich sehr anregend und kontrovers. Die Stimmung an der Hochschule war wunderbar – trotz der Müllmusik des Mittwochskonzerts.

Figurentheater-Studiengang

Was man verbessern könnte:

- klarer kommunizieren, wo eine Anmeldung nötig ist => evt. auch im Flyer
- Mehr Pausen einplanen bevor und nach den Mittagsvorträgen
- Schade, dass gewisse Fachrichtungen ihren normalen Unterricht doch aufrecht hielten während der Woche ...

Elisa Flöß (EMP, 5. Semester)

Die Improvisation als Schnittstelle der verschiedenen Studiengänge – ob Darstellende Kunst oder Musik – konnte von vielen Studierenden und Lehrkräften als eine Gelegenheit zum hochschulinternen Austausch genutzt werden. Neben den Angeboten aus dem Haus wurden auch in Begegnung mit verschiedenen Gastredner*innen und -dozent*innen vielfältige Möglichkeiten aufgezeigt, sich mit der Improvisation in der künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Praxis auseinanderzusetzen.



IMPRU VISATION

EIN RÜCKBLICK VON PROF. DR. JENNIFER WALSHE

Das Gefühl ist sofort anders. Wenn man das Foyer betritt wird man von einer Wand aus Pinnwänden begrüßt, die Blatt für Blatt mit Papier bedeckt ist, teils weiß, teils gelb, alles in Handschrift. Es fühlt sich so warm an, wenn man es sonst gewohnt ist, kalten Text auf einem Bildschirm zu lesen. All diese Zeugnisse menschlichen Engagements, von Menschen, die sich einen Stift ausgeliehen haben, um ihren Namen für Workshops von Noam Sivan, Angelika Luz, Jürgen Essl und so vielen anderen auf das Blatt zu setzen.

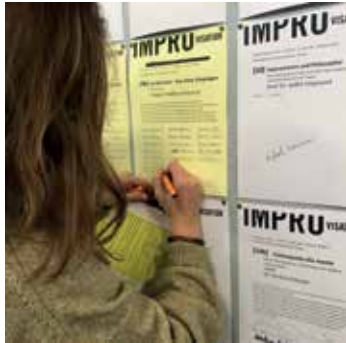
Man spürt eine neue Energie im Gebäude, etwas erwacht oder verschiebt sich. Etwas Verspieltes, etwas aus dem Alltag Losgelöstes, der Trott endloser Stunden im Übungsraum, langer Tage auf der Arbeitsbühne. Wenn man sich durch das Gebäude bewegt, bemerkt man kleine Installationen, Möbel in seltsamen Konfigurationen. Man sitzt an einem Ort, an dem man normalerweise nicht sitzen würde, in einem Winkel, den man nie zuvor in Betracht gezogen hat, und man sieht eine neue Perspektive. Und wie schön, die Aufzüge sind voller Pflanzen. Grün, lebendig und wachsend unter dem grauen Stahl und dem fluoreszierenden Licht. Während sich der Aufzug füllt, streicht man über die Blätter, ganz sanft. Es ist wie Samt unter meinen Fingerspitzen.

Zur Mittagszeit gehe ich zu einem Gespräch. Der Konzertsaal ist voller Menschen, und es gibt Studierende und Dozierende, die ich noch nie gesehen habe, die ich noch gar nicht kenne. Man hört Tino Sehgal zu, wenn er darüber spricht, was es bedeutet, in einem Galerieraum aufzutreten, wie er seine Darsteller*innen dazu bringt, mit Leuten zu sprechen, die sie noch nie getroffen haben; darüber, wie er Tänzer*innen anleitet, in absoluter Dunkelheit Techno-Lieder um ein Publikum herum zu singen, mit ihrer Stimme zu improvisieren. Man hört Marc Sinan zu, wie er daran arbeitet, Musiker*innen aus vielen verschiedenen Ländern zusammenzubringen, um Musik zu machen. Wir sehen uns Dias seiner Partituren an, die Wandteppiche, die er über die Musiker*innen gehängt hat.

Am Nachmittag unterrichte ich Workshops. Wir beginnen mit körperlichen Aufwärmübungen und Spielen, und der Raum ist so voll von Menschen, dass ich Angst habe, jemand könnte gegen das Klavier schlagen und das Cembalo beschädigen. Aber warum sollte ich mir Sorgen machen – es sind intelligente, kreative Menschen, eine schöne Mischung aus Studierenden und Dozierenden, und jeder lernt, kooperativ und voneinander abhängig zu arbeiten, dem Raum, der Gruppe und sich selbst zuzuhören. Die Gruppe ist gemischt. Es gibt Teilnehmer*innen mit viel Erfahrung neben anderen, die noch nie zuvor improvisiert haben. Einige sind startbereit, andere sind nervös. Aber sie alle gehen Risiken ein. Wenn man mit diesen Gruppen zusammen ist, wenn man miterlebt, wie sie lernen, gemeinsam etwas in Echtzeit aufzubauen, bietet das immer etwas Neues. Es ist die einfachste und komplexeste Art, Musik zu machen. Es ist immer eine Ehre.

Abends gehe ich zu Konzerten im Konzertsaal. Ich erinnere mich daran, als ich Evan Parker zum ersten Mal gesehen haben, in der Empty Bottle in Chicago, Anfang der 2000er Jahre. Ich erinnere mich an seine charakteristische Zirkularatmung, die schiere Kraft des Klangs, die aufwühlende Energie, ein Sonnen-





wind, der sich durch mich bewegt. Ich habe ihn seitdem oft gesehen, aber heute Abend ist es, als würde ich ihn zum ersten Mal hören. Alexander von Schlippenbach, Evan Parker und Paul Lovens – drei Musiker mit jahrhundertelanger Improvisationserfahrung, die etwas Tiefes und Unausprechliches ausgraben und dabei die Quelle treffen. An einem Punkt des Konzerts drehe ich mich mit einem idiotischen Grinsen im Gesicht um, erstaunt über das, was in dem Raum geschieht, und sehe dasselbe Grinsen auf den Gesichtern der Menschen um mich herum, die alle im Fluss verzückt sind.

Am letzten Abend spiele ich ein Konzert mit Lee Patterson und Áine O'Dwyer. An diesem Nachmittag proben wir, die Studierenden schließen sich uns an und im Konzertsaal wird es gemütlich. Áine hat sich in die Orgel verliebt und verbringt die Stunden zwischen dem Soundcheck und dem Konzert damit, auf der Orgel zu improvisieren. Lee verbringt den späten Nachmittag damit, jeden in die Geheimnisse der von ihm gebauten Instrumente einzuweißen, wie sie elektromagnetische Klänge aufnehmen, wie er winzige Flaschen, die er in einem Graben gefunden hat, zum Schwingen bringt. Während des Konzerts sitze ich mit Lee und Áine zusammen und wir sehen zu, wie Studierende aus meinem Workshop, die nur Stunden oder Tage Erfahrung haben, auf die Bühne gehen, um zu improvisieren – viele von ihnen zum ersten Mal in ihrem Leben. Sie sind begeistert zu sehen, dass sie etwas für sich selbst finden, etwas, das sie besitzen können.

Monate später, nachdem der Trubel und die Hektik der Woche verflogen sind, tauchen einige der Studierenden, die ich in dieser Woche zum ersten Mal getroffen habe, in meinem regulären Workshop für freie Improvisation auf. Sie waren während der Improvisationswoche etwas schüchtern gewesen. Das war alles sehr neu für sie. Und so höre ich an einigen ruhigen Winterabenden zu, wie sie die nächsten Schritte machen und sich wie Blumen entfalten. Man wird Zeuge der Großzügigkeit der regulären Studierenden in der Gruppe, die die Neuen willkommen heißen, ihnen mit Freundlichkeit und auch mit Humor helfen, ihre Nervosität zu verlieren. Die alltägliche Tiefgründigkeit der Menschen, die in einem Raum zusammen arbeiten, aufmerksam sind und aufmerksam zuhören. Ich lehre seit über 20 Jahren an Universitäten. Dies war meine Lieblingswoche.

Ruth Wörner

Es war sehr bereichernd, Studierende und Kolleg*innen aus anderen Studiengängen kennen zu lernen. Diese Begegnungen in den Workshops auf der Basis des gemeinsamen Tuns am riesigen Feld der Improvisation wäre ohne diese Woche nie zustande gekommen.

Prof. Ulrike Wohlwender

Es gab eine spürbare Dynamik im Haus, auch unter Kolleg*innen, viele interessante Gespräche mit Studierenden und Kolleg*innen haben sich zwischendurch ergeben. Die Impro-Gastseminare und eigene Angebote waren sehr gut besucht, im Anschluss fand jeweils ein interessanter Gedankenaustausch statt. Es war überraschend und inspirierend, dass auch Sprechkunst- und Figurentheater-Studierende zu Klavierimpro-Einsteiger-Angeboten kamen. Aus Teilnehmer-Sicht wurde die „bewundernswert schlanke und transparente“ Anmelde-Orga via Flyer und Aushängen im Foyer gelobt.

Jazzstudent

I felt like in this single week, I learned more, than in some of my regular semesters. Making this an endeavour for the whole HMDK created massive energy for everybody. I was meeting new people I never would have met otherwise, and I discovered corners of the building I didn't know, they existed. Let's do something like this again please.

PREISE, AUSZEICHNUNGEN, ENGAGEMENTS UND PRAKTIKA

WINTERSEMESTER 2019/20



TASTENINSTRUMENTE

Peter Goller (Klasse Prof. Rasmus Baumann) bekam am Musiktheater Gelsenkirchen als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung einen Zweijahresvertrag und in der ersten Saison eine eigene Einstudierung sowie Nachdirigate • **Yuxin Jiao & Yujie Kang** (Klavier, Konzertexamen Prof. Hans-Peter Stenzl) wurden beim 7. Internationalen Wettbewerb für Klavier zu vier Händen in Monaco/Frankreich ausgezeichnet • **Beatrice Michalski** (Alumna, Klavierklasse Prof. Harald Lierhammer) und **Laura Breuter-Widera** (Flügelhorn), beide Schulmusik mit Verbreitungsfach Jazz/Pop, errangen mit **Hannah Silberbach** (Sängerin) beim Deutschen Song Contest Troubadour 2019 den 1. Preis und Publikumspreis • **Denis Pisarevskij** (Orgelklasse Prof. Dr. Ludger Lohmann) gewann beim International Organ Competition in Shanghai/China den 1. Preis.

STREICHER & SAITENINSTRUMENTE

Karla Beyer (Alumna, Violinklasse Prof. Kolja Lessing) hat ein Probespiel um eine 1. Violine im Staatstheater Saarbrücken gewonnen • **Midori Kurakabe** (Violinklasse Prof. Kolja Lessing) gewann ein Praktikum im Philharmonischen Orchester Heidelberg • **Aaron Pagani** (Alumnus, Kontrabassklasse Prof. Matthias Weber) hat das Probespiel für ein festes Engagement im Staatsorchester Stuttgart gewonnen • **Johanna Ponzer** (Alumna, Harfenklasse Prof. Maria Stange) erspielte im September 2019 als Akademistin der Staatsoper München die Stelle der 1. Soloharfe im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck • **Sylwia Popławska** (Alumna, Violinklasse Prof. Kolja Lessing) gewann einen Zeitvertrag an der Staatsoperette Dresden • **Ada Aria Rückschloß** (Alumna, Klavierklasse Prof. Friedemann Rieger) und **Ead Anner Rückschloß** (Violoncelloklasse Prof. Conradin Brotbek) haben in der Besetzung Klavier/Violoncello den 1. Preis beim „Salieri-Zinetti“ International Chamber Music Competition in Verona/Mantua gewonnen. Zusätzlich erhielten sie die Sonderpreise „Video Recording Award“, „I Virtuosi Italiani“ und „iClassical Academy Special Award“ • **Gloria Wagner** (Jungstudentin, Violinklasse Prof. Kolja Lessing) gewann zusammen mit ihrer Schwester **Gracia** mit Weiterleitung den Regionalwettbewerb *Jugend musiziert* in der Kategorie Violinduo.

HOLZ- UND BLECHBLÄSER

Philipp Adamcezewski (Oboenklasse Prof. Christian Schmitt) hat einen Zeitvertrag Solo-Oboe bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen bekommen • **Adam Ambarzumjan** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) ist Akademist bei den Stuttgarter Philharmonikern • **Anna Bittel** (Oboenklasse Prof. Christian Schmitt) bekam eine feste Solostelle für Englisch Horn an der Hamburger Oper • **Maximilian Breinich** (Bassklarinette, Neue Philharmonie Westfalen), **Lukas Greßmeyer** (Theater Heidelberg), **Felicia Kern** (Solo, Hofer Symphoniker), **Andreas Lipp** (Solo, Philharmonie Orchester Lübeck),

Julia Puls (Solo, Augsburger Philharmoniker) und **Ann-Kathrin Zacharias** (Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin), – alle Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser – haben ihr jeweiliges Probejahr bestanden • **Simon Degenkolbe** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) ist Akademist bei den Berliner Philharmonikern • **Yulia Drukh** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) ist Akademistin beim SWR • **Antoni Duran** (Posaunenklasse Prof. Henning Wiegräbe) gewann die Probespiele sowohl für das spanische Jugendorchester als auch für die Junge Deutsche Philharmonie • **Guillermo Gonzalez** (Flötenklasse Prof. Davide Formisano) gewann den 3. Preis beim 4. Internationaler Theobald Böhm-Wettbewerb für Flöte und Altflöte • **Lena Grubisic** (Oboenklasse Prof. Christian Schmitt) gewann das Probespiel für die Junge Deutsche Philharmonie und das EUYO und bekam einen Zeitvertrag für Solo Oboe bei den Nürnberger Sinfonikern • **Linda Gulyas** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) hat einen Zeitvertrag als Soloklarinetistin am Pfalztheater Kaiserslautern erhalten • **Fabian Hanke** (Tubaklasse Prof. Stefan Heimann) ist seit 2019 Mitglied des Bundesjugendorchesters • **Sophia Huschle** (Oboenklasse Prof. Christian Schmitt) hat eine feste Stelle Englisch Horn Solo im Philharmonischen Orchester Würzburg bekommen • **Julian Huß** (Posaunenklasse Prof. Henning Wiegräbe) gewann das Probespiel für die Soloposaune bei der Südwestfälischen Philharmonie • **Ludovico Degli Innocenti** (Flötenklasse Prof. Davide Formisano) gewann ein Probespiel für einen Zeitvertrag für Solo flöte beim Sinfonieorchester St. Gallen/Schweiz sowie einen Preis beim 4. Internationalen Theobald Böhm-Wettbewerb für Flöte und Altflöte in München • **Lewin Kneisel** (Jungstudent, Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) hat den 1. Preis im Wettbewerb aller Instrumente beim Musiksommer in Oberstdorf gewonnen • **Dorian Kraft** (Tubaklasse Prof. Stefan Heimann) ist seit September 2019 Akademist beim Museumsorchester Frankfurt • **Luc Laidet** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) hat die Solo-Klarinettenstelle im Orchester in Besançon (Frankreich) gewonnen • **Julia Puls** (Klarinettenklasse Prof. Norbert Kaiser) hat nach bestandenen Probejahr in Augsburg die Konzerte „Junger Künstler“ (Deutscher Musikrats-Wettbewerb) gewonnen und beim Europäischen Kammermusik-Wettbewerb in Karlsruhe „Max Reger“ den 1. Preis erhalten • **Bastian Robben** (Posaunenklasse Prof. Henning Wiegräbe) spielt ab November mit einem Zeitvertrag für Soloposaune am Nationaltheater Mannheim • **Melanie Rothmann** (Oboenklasse Prof. Christian Schmitt) erhielt einen Zeitvertrag bei den Bamberger Sinfonikern für Solo Oboe und tritt im Anschluss eine feste Stelle für Solo-Oboe im Hessischen Staatsorchester Wiesbaden an • **Maximilian Schrag** (Alumnus, Posaunenklasse Prof. Henning Wiegräbe) gewann das Probespiel für die Bassposaune beim Osnabrücker Symphonieorchester • **Eduard Torres** (Tubaklasse Prof. Stefan Heimann) bekam

eine Aushilfsstelle beim Orchestra Auditorium Alicante (ADDA Sinfonica) und ist seit September 2019 Akademist des Nationaltheaterorchesters Mannheim.

SCHLAGZEUG

Beim Majaoja Schlagzeugwettbewerb Tampere, Finnland im Oktober 2019 schnitten die Teilnehmenden der HMDK sehr gut ab: **Jiyeon Kim** (Klasse Prof. Marta Klimasara) gewann den 1. Preis und **Augustin Lipp** (Klasse Prof. Marta Klimasara/Klaus Dreher) den 2. Preis im Hauptwettbewerb, **Josef Treutlein** (Klasse Prof. Marta Klimasara/Jürgen Spitschka/Harald Löhle) erreichte das Halbfinale. In der jüngeren Alterskategorie gewann **Lorenz Karasek** (Vorklasse Prof. Marta Klimasara/Klaus Dreher) den 2. Preis. • Beim Concours de Genève im November 2019, der dieses Jahr in den Kategorien Schlagzeug solo und Komposition durchgeführt wurde, hat **Hyeji Bak** (Klasse Prof. Marta Klimasara) den 1. Preis und sämtliche Sonderpreise gewonnen: Den Hauptpreis, den Publikumspreis, den Sonderpreis „Junges Publikum“, den Bergerault-Spezialpreis und den Prix Concerts de Jussy. Den 2. Preis gewann **Marianna Bednarska**, ab 2013 Studentin und 2017 Absolventin der HMDK Stuttgart. • **Nikolaus Aicher** (Klasse Prof. Jürgen Spitschka/Harald Löhle) hat 2019 das Probespiel für einen Jahresvertrag als Schlagzeuger in der Thüringen Philharmonie Gotha-Eisenach gewonnen. • **Paolo Bertoldo** (Klasse Prof. Jürgen Spitschka/Harald Löhle) hat 2019 das Probespiel für eine unbefristete Stelle als Schlagzeuger am Opernhaus Venedig (Teatro La Fenice) gewonnen. • **Dominik Englert** (Klasse Prof. Marta Klimasara/Klaus Dreher) hat eines der Deutschland-Stipendien der HMDK 2019 erhalten. • **Tido Frobeen** (Klasse Prof. Jürgen Spitschka/Harald Löhle) ist seit der Spielzeit 2019/20 als Akademist Mitglied der Staatskapelle Berlin. • **Maximilian Jopp** (Klasse Prof. Jürgen Spitschka/Harald Löhle) ist seit der Spielzeit 2019 fester Schlagzeuger im Brünner Sinfonieorchester. • **Johannes Werner** (Alumnus, Prof. Marta Klimasara/Klaus Dreher) ist Stipendiat 2019 der Kunststiftung Baden-Württemberg.

DIRIGIEREN

Eun Sun Kim (Alumna, Dirigierklasse Prof. Per Borin) wurde zur nächsten Chefdirigentin der San Francisco Opera berufen. Sie wird ihre Stelle ab der Spielzeit 2021/22 antreten und dann mit einer Neuproduktion von *Fidelio* eröffnen und für zunächst fünf Jahre und mit bis zu vier Produktionen im Jahr dort zu erleben sein. Erst im Juni 2019 gab sie ihr Hausdebüt an der SFO. In Europa dirigierte sie bereits an Opernhäusern wie der Staatsoper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, der Semperoper Dresden, dem Opernhaus Zürich und der Volksoper Wien. In der nächsten Spielzeit folgen Debüts an Häusern wie der Lyric Opera of Chicago, der Metropolitan Opera und der Wiener Staatsoper.

DARSTELLEND KÜNSTE GESANG & OPERNSCHULE

Anna Avdaljan (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) erhielt den Trude Eipperle-Rieger Preis für Gesangstalente 2019. • **Mariam Aloyan** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) erhielt ein Stipendium der Oskar und Vera Ritter-Stiftung und des Richard Wagner-Verbandes Karlsruhe. • **Marta Bauza** (Alumna der Klasse Prof. Ulrike Sonntag) hat in der Neuproduktion des *Parsifal* der Opera national du Rhin in Strassburg ein

Blumenmädchen übernommen. Im März 2020 wird sie am Teatre Principal de Palma auf Mallorca die Rolle der Micaëla in *Carmen* verkörpern. Im Dezember 2019 sang sie die Sopranpartie bei der Erstaufführung des Weihnachtsoratoriums des Teneriffa Symphony Orchestra im Auditorio de Tenerife in Santa Cruz. • **Dustin Drosdziok** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) wirkte am 30.12. und 31.12.2019 im Großen Saal der Elbphilharmonie als Solist in *My Fair Lady* mit. • **Julie Erhart** (Alumna, Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) wird im März 2020 in der Eigenproduktion der Stadthalle Balingen die Minerva in *Orpheus in der Unterwelt* verkörpern. • **Johannes Fritsche** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) wird im April 2020 bei den Osterfestspielen Baden-Baden in *Simplicius Simplicissimus* von Hartmann die Partie des Landsknechts übernehmen. • **Mirella Hagen** (Alumna, Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) verkörperte im Dezember 2019 in mehreren Aufführungen von *Hänsel und Gretel* an der Semperoper Dresden die Partie der Gretel. • **Maria Kiosseva** (Lehrbeauftragte für Korrepetition Gesang) wurde als Gastpianistin für zwei Produktionen von Royal Ballet in Royal Opera House Covent Garden (London) engagiert. • **Frazan Adil Kotwal** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) erhielt den DAAD-Preis der HMDK Stuttgart 2019 für besondere Leitungen ausländischer Studierender. Im März 2020 wird er in der Eigenproduktion der Stadthalle Balingen den Jupiter in *Orpheus in der Unterwelt* von Jacques Offenbach verkörpern. • **Tianji Lin** (Alumnus, Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) ist seit September 2019 Mitglied des Opernstudios der Oper Frankfurt für 2 Jahre. • **Johannes Mooser** (Alumnus, Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) hat im Dezember 2019 am Theater Regensburg die Titelpartie in *Ludwig, der II. – Sehnsucht nach dem Paradies* übernommen. • **Carolina López Moreno** (Alumna, Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) gewann 2019 den Gerda Lissner Foundation Prize 2019 der Kosciuszko Foundation New York und hat im Februar 2020 in New York die Violetta in *La Traviata*, einer Produktion der Manhattan School of Music, verkörpert. • **Johanna Pommranz** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) wird im März 2020 in der Eigenproduktion der Stadthalle Balingen die Diana in *Orpheus in der Unterwelt* verkörpern. Im Oktober 2020 wird sie in Tübingen bei der Uraufführung der Oper *Im Thurm. Dramatische Szenen aus dem Leben des Friedrich Hölderlin* von Markus Höring die Rolle der Diotima darstellen. • **Aline Quentin** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) wird im März 2020 in La Fabrique Opéra Grenoble den Stéphano in *Roméo et Juliette* von Gounod und im Daegu Opera House in Südkorea in der Neuproduktion der Oper *Le nozze di Figaro* die Rolle des Cherubino verkörpern. • **Małgorzata Ročławska** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag und Opernschule) hat in der Weißenhorner Kammeroper im Historischen Stadttheater Weißenhorn im November 2019 die Donna Anna in *Don Giovanni* dargestellt. Am 1. Februar 2020 hat sie in der Universität Stuttgart die Sopranpartie des Verdi-Requiems mit dem akademischen Chor und Orchester unter Leitung von Veronika Störtzenbach interpretiert. Sie wird im März 2020 in der Eigenproduktion der Stadthalle Balingen die Juno in *Orpheus in der Unterwelt* verkörpern. • **Alice Rossi** (Klasse Prof. Turid Karlsen) übernahm die Titelrolle in der Produktion in der Jungen Oper Stuttgart Januar/Februar 2020 in Leo Dicks *Antigone-Tribunal*. • **Alyson Rosales** (Klasse Prof. Turid Karlsen) erreichte im August 2019 das Semifinale bei der Competizione

dell Opera in Sotchi/Russland und sang im Dezember 2019 in Erl während der Tiroler Festspiele in Antonín Dvořák *Rusalka* die erste Elfe • **Shenghan Wang** (Klasse Prof. Ulrike Sonntag) sang am 11.01.2020 im Rahmen der Veranstaltung für das Chinesische Frühlingsfest der chinesischen Wissenschaftler und Studenten e. V. in der Liederhalle Stuttgart.

SPRECHKUNST UND KOMMUNIKATIONSPÄDAGOGIK

Lea Brückner (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) erreichte beim Internationalen Rezitationswettbewerb Vechta 2019 den 2. Platz • **Chantal Busse** (MA Mediensprechen) ist Sprecherin für die Podcast-Dossiers des Wirtschaftsmagazin brandeins auf detektor.fm, Sprecherin der audible-Hörbücher *Wir können alles sein* von Johanna Kramer, *Nachts ist es leise in Teheran* von Shida Bazayr, *Zodiac Academy* von Amber Auburn und Synchron-Sprecherin in der Serie *Darling in the Franxx* (Rolle: Ichigo), in der Serie *Two Car* (Rolle: Nene Itagaki, in dem Kinofilm *Die kleinen Hexenjäger* (Rolle: Milica) • **Lena Conrad** (MA Rhetorik) erhielt ein Festengagement als Schauspielerin an der Neuen Bühne Senftenberg • **Josephine Hochbruck** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) erhält gemeinsam mit Studierenden anderer Institute den Theaterpreis des „Lions-Club-Stuttgart Schlossgarten“ • **Josephine Hochbruck, Lea-Lina Oppermann, Ramon Schmid** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) spielten auf Einladung des Edinburgh Festival Fringe 2019 das Stück *Sina: The Girl Who Cast Her Shadow* von **Lea-Lina Oppermann** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) unter der Regie von **Hannah Wehrum** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) • **Isabel Pickl-Bermejo, Jonathan Springer, Lina Syren** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) haben auf Einladung der Christian-Wagner-Stiftung in Warmbronn die Leseperformance *Herbstblumen* inszeniert • **Steffen Reichelt** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) produzierte das Radio-Feature *Mauerklang*, das auf SWR2 gesendet wurde • **Ramon Schmid** (MA Rhetorik) ist im Auftrag von Irrsinnig Menschlich e. V. im Rahmen des Programms *psychisch fit studieren* bundesweit persönlicher Mentor für Studierende mit psychischen Krisen/Krankheiten • **Ramon Schmid, Isabel Schmier, Hannah Wehrum** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) sind Stipendiat*innen der Hermann-Haake-Stiftung, Stuttgart • **Isabel Schmier** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) arbeitet als Phonetic Coach für die Schauspielproduktion *The Clickworkers* im Rahmen des Europaprojekts am Staatstheater Stuttgart. Sie spielt in der Produktion *It's your choice* von Jule Bröcker auf den Figurentheaterfestivals *Imaginale 2020* (Eppingen), *Les Giboulées 2020* (Strasbourg), *Expeditionen ins junge Figurentheater* (Westflügel Leipzig) und auf dem Internationalen Welser Figurentheaterfestival. Außerdem spielte sie auf Einladung des Edinburgh Festival Fringe 2019 ihre Eigenproduktion *Horror – Gothic Tales and Dark Poetry* • **Charlotte Schön** (MA Rhetorik), **Patrick Suhm, Frederike Wiechmann** (MA Sprechkunst) **Ulrike Schulze, Benedikt Reidenbach, Piet Gampert, Isabel Schmier, Dominik Eisele, Hannah Wehrum** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) sind mit Videos und Audios Teil der multimedialen Dauerausstellung zur Wiedereröffnung des Tübinger Hölderlinturms • **Ulrike Schulze** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) erreichte beim Internationalen Rezi-

tationswettbewerb Vechta 2019 den Publikumspreis • **Jonathan Springer** (MA Mediensprechen) ist Sprecher von Hörstationen in der Dauerausstellung des Hohenzollerischen Landesmuseums Hechingen. Er war außerdem Produktionsassistent bei Schorsch Kamerun (Regie) am Staatstheater Stuttgart für die Produktion *Motor City Super Stuttgart* • **Jonathan Springer, Lina Syren** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) waren am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frankfurt Sprecher für ein Forschungsprojekt über die Vorgänge im Gehirn bei der Verarbeitung von Metaphern • **Hannah Wehrum** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) erstellte im Auftrag der Stadt Rüsselsheim eine Sprechkunstperformance zum Autobauer Adam Opel • **Max-Walter Weise** (BA Sprechkunst und Sprecherziehung) las in der Liederhalle Stuttgart auf Einladung des Literaturhauses gemeinsam mit der Literaturnobelpreisträgerin 2019 Olga Tokarczuk aus ihrem Werk • **Fredrike Wiechmann** (MA Sprechkunst) erhielt einen Lehrauftrag für die SRH Fachhochschulen in Karlsruhe, Stuttgart, Bonn und Heidelberg. Sie ist außerdem Projektassistentin beim gemeinnützigen Leseohren e. V. • **Dorothea Wolfsberger** (MA Mediensprechen) erhielt einen Lehrauftrag für Sprecherziehung an der HfMDK Frankfurt, im Fach Oper/Musiktheater

FIGURENTHEATER

Fritz-Wortelmann-Preis 2019: In der Kategorie „Professioneller Nachwuchs“ kürte die Jury aus Sarah Heppekausen, Barbara Jessel und Tim Sandweg *Echo of an End* von **Li Kemme** aus Stuttgart zur Sieger-Inszenierung. In der Begründung heißt es: „Li Kemme hat zehn faszinierende Apparaturen selbst entworfen und gebaut, mit denen sie in ihrer zwölfminütigen Installationsperformance *Echo of an End* den Lärm in ihrem Kopf beendet. Mit imponierender Leichtigkeit und im direkten Dialog mit ihren Maschinen bewegt sie sich durch ihr mechanisches Kabinett. Da trifft die Apparatur, die sich selbst den Stecker zieht, auf die Idee eines Baggers, der sich selbst aufschauelt. Die Maschinen beeindrucken in ihrer mechanischen Finesse, sie wachsen einem geradezu ans Herz. Und wenn dann am Ende die letzten Sandkörner aus dem Trichter gerieselst sind, tritt tatsächlich ein wirklicher Moment der Stille ein.“ Die Preisträgerin in der Kategorie „Professioneller Nachwuchs“ erhielt auf der Preisverleihung am 22.09.2019 im Bochumer Rathaus die Original-Skulptur „Fritz“ des Bochumer Künstlers Christoph Platz. Der Fritz-Wortelmann-Preis ist in dieser Kategorie außerdem mit einer Einladung zum Festival FIDENA (mit honorierter Aufführung des Stücks) verbunden. Die FIDENA findet im Mai 2020 statt.

SCHAUSPIELSCHULE

Absolvent*innen 2020: Antonia Wolf & Konrad Mutschler spielen am Staatstheater Darmstadt • **Claus Becker** spielt an der Württembergischen Landesbühne Esslingen • **Laura-Sophie Warachewicz & Carina Thurner** spielen am Jungen Ensemble Stuttgart • **Carina Thurner & Otiti Engelhardt** spielen am Nationaltheater Mannheim • **Otiti Engelhardt** spielt am Theaterhaus Stuttgart. In ihr erstes festes Engagement gehen ab der Spielzeit 2020/21: **Claus Becker** an das Theater Naumburg • **Konrad Mutschler** an das Landestheater Tübingen • **Carina Thurner** an das Theater Aachen • **Julian Mantaj** (3. Studienjahr) an das Theater Konstanz



Fotos: Silvia Carvalho Molan

PROF. ULRIKE WOHLWENDER

SIRIUS 6.0

EIN FLÜGEL, DER HÄNDE „WACHSEN“ LÄSST

Was bei den tieferen Streichinstrumenten selbstverständlich ist, scheint bei Klaviaturen in weiter Ferne: individuelle Mensuren für individuelle Hände. Doch es gibt Vorreiter: Daniel Barenboim, der seit mindestens 2008 einen Steinway-Flügel spielt, dessen Oktaven um ca. 8 mm verkürzt sind¹, Klaviaturenhersteller wie Steinbuhler und Laukhuff, die sogar darüber hinausgehen. An der SMU Meadows School of Arts und weiteren amerikanischen Universitäten sind einzelne Überäume und Konzertsäle mit solchen (Wechsel-)Klaviaturen ausgestattet. Beim Dallas International Piano Competition können die Teilnehmer*innen zwischen drei Klaviaturmensuren wählen.

Seit Februar steht nun an der HMDK Stuttgart und damit erstmals an einer europäischen Musikhochschule ein Flügel bereit, der Pianistinnen und Pianisten 12,5 mm pro Oktave entgegenkommt. Die Normklaviatur eines Yamaha-Stutzflügels (Oktave 165 mm bzw. 6,5 inch) wurde dafür vom Waiblinger Klavierbaumeister Harald Schlecker

durch eine speziell angefertigte 15/16-Klaviatur von Laukhuff (Weikersheim) ersetzt, die über zwei Oktaven eine Taste „einspart“. Diese wurde 2016 zunächst für Simone und Henning Reichstatt (Korb) gebaut und 2019 für die HMDK leicht modifiziert. Die schwarzen Tasten sind etwa einen halben Millimeter schmäler als üblich und im Profil etwas steiler. Die Zwischenräume zwischen den schwarzen Tasten sind etwa einen Millimeter enger. Mit 152,5 mm bzw. 6,0 inch pro Oktave entspricht diese Mensur ziemlich genau dem amerikanischen DS-Standard 6.0. Insgesamt ist die Klaviatur ca. 8,5 cm kürzer. Die angrenzenden „Backen“ sind entsprechend breiter und die Tasten im Bass und im Diskant laufen nicht geradeaus, sondern knicken immer mehr ab.

Die spannenden Fragen sind zunächst – jeweils in Zusammenhang mit den individuellen Spannweiten und der Breite des Mittelfingerendglieds: Wie ist das Spielgefühl: Generell? Bei weit- und vollgriffigen Passagen? Zwischen den schwarzen Tasten? Auf den schwarzen Tasten? Wie verändern sich Anspannung und Ermüdung? Wie lange braucht es, um Oktaven sicher zu treffen und intuitiv zwischen den Mensuren hin- und herzuwechseln? Studien aus den USA sind ermutigende Signale.²

Sirius – so der interne Spitzname des Flügels mit der 15/16-Klaviatur – öffnet den Blick für Individualität in einem vielleicht noch fernen Hochschul- und Konzertbetrieb. Am Anfang steht die subjektive Wahrnehmung. Daher lädt das Institut Klavier Studierende, Lehrende, ambitionierte Schüler*innen, interessierte Amateure und Profis zum Pro-





ULRIKE WOHLWENDER

ist Professorin für Klavierpädagogik
an der HMDK Stuttgart und Mitarbeiterin
am Zürcher Zentrum Musikerhand.
Kontakt: ulrike.wohlwender@hmdk-stuttgart.de

bespielen in Raum 5.24 ein und hofft auf vielstimmiges Feedback und einen regen Erfahrungsaustausch. Die Fäden laufen bei Prof. Ulrike Wohlwender zusammen, die auch im Bereich Musikphysiologie/Musikermedizin forscht³, mit der weltweiten Initiative *Pianists for Alternately Sized Keyboards* (PASK, www.paskpiano.org) vernetzt ist und sich über Ihre Kontaktaufnahme freut.

Momentan geht es um Erfahrungen wie diese: Eine asiatische Studentin im Studiengang Master Klavier, die erstmals auf Sirius spielte, sagte nach einigen Passagen aus Schumanns Klavierkonzert op. 54 nur ein einziges Wort: „bequem“. Eine Bachelor-Studentin mit Nebenfach Klavier beschrieb beim Zusammenklang c^1 - es^1 - c^2 nicht nur das unterschiedliche Spielgefühl an der Normklaviatur und auf Sirius, sondern auch die klanglichen Auswirkungen.

Normklaviatur: „Es spannt zwischen dem 2. und dem 5. Finger. Ich habe Schwierigkeiten, die Oberstimme hervorzuheben, weil mein Gewicht eher weiter unten ist, damit ich die beiden unteren Tasten auch erwische.“

Sirius 6.0: „So eine Oktave ist hier viel entspannter. Klangbalance lässt sich auch besser umsetzen.“

Donison-Steinbuhler bezeichnen die 6.0-Mensur als „Universal“ und denken dabei nicht nur an Frauen. Denn auch bei Männern differieren z.B. die Spannweiten 1–2 um bis zu 10,8 cm, die Spannweiten 1–5 um bis zu 10,9 cm. Extremwerte machen nicht an Gendergrenzen halt. Wohl aber sind Frauen und Asiat*innen tendenziell durch die bestehende Klaviaturnorm benachteiligt.⁴ Ihnen vor allem wird der Stuttgarter Sirius 6.0 (ent)spannende Perspektiven eröffnen.

¹ Michael Kimmelman: *A Whirlwind Named Barenboim* (2008)

² Carol Leone: *Size is key. Ergonomically scaled piano keyboards* (2015)

³ Ulrike Wohlwender: *Riskante Winkel. Ursachen von Overuse-Syndromen auf der Spur* (2019)

⁴ Christoph Wagner: *Hand und Instrument* (2005); Boyle/Boyle/Booker: *Pianist Hand Spans: Gender and Ethnic Differences and Implications for Piano Playing* (2015)

INTERNATIONALE
Hugo Wolf
HUGO-WOLF-AKADEMIE
FÜR GESANG • DICHTUNG • LIEDKUNST E.V. STUTTGART

2020

12. INTERNATIONALER
WETTBEWERB FÜR
LIEDKUNST STUTTGART

12TH INTERNATIONAL ART SONG
COMPETITION STUTTGART

29. SEPTEMBER – 04. OKTOBER 2020

BRIGITTE FASSBAENDER, Deutschland/Germany
JOHN MARK AINSLEY, Großbritannien/Great Britain
OLAF BÄR, Deutschland/Germany
SOILE ISOKOSKI, Finnland/Finland
GRAHAM JOHNSON, Großbritannien/Great Britain
WOLFRAM RIEGER, Deutschland/Germany
BIRGID STEINBERGER, Österreich/Austria

STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR MUSIK
UND DARSTELLENDE KUNST STUTTGART

WEITERE INFORMATIONEN

WWW.LIED-WETTBEWERB.DE

Anmeldeschluss: 15. JUNI 2020

JETZT ANMELDEN!!!

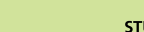
MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:

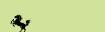

 BADEN-WÜRTTEMBERG
HERSTELLER UND FÜR WETTBEWERBSZWECKE VERBODEN, 2020 KUNST

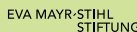

 WÖSTENROT STIFTUNG


 EVA MAYR-STIHL
 STIFTUNG


 LITERATUR
 Stuttgart 2020
der Baden-Württemberg Stiftung


 STUTTGART


 WÖSTENROT STIFTUNG


 EVA MAYR-STIHL STIFTUNG


 LITERATUR
 Stuttgart 2020

12.–20. SEPTEMBER 2020

7TH WORLD MARIMBA COMPETITION STUTT GART 2020

PROGRAMMHINWEIS

7TH WORLD MARIMBA COMPETITION STUTT GART 2020

SA, 12.9.2020, 19 UHR

KONZERTSAAL

Eröffnungskonzert

SO, 13.9. – MI, 16.9.2020

Erste Wettbewerbsrunde

MI, 16.9.2020, 19 UHR

KONZERTSAAL

Sonderkonzert

DO, 17.9. & FR, 18.9.2020

Zweite Wettbewerbsrunde

SA, 19.9.2020

Exhibition Day:

Marimbas, Mallets and Musics –
Workshops, Kurse und
Ausstellungen

SO, 20.9.2020, 19 UHR

KONZERTSAAL

Finalrunde, Preisverleihung
und Abschlusskonzert

Jury

Vorsitz: Prof. Dr. Matthias Hermann (D, Stgt)

Keiko Abe (J)

Klaus Treßelt (D, Stgt)

Marta Klimasara (D/Pol, Stgt)

Leigh Howard Stevens (USA)

Sunmin Shim (Kor)

Eric Sammut (F)

Ivana Bilic (Hrv)

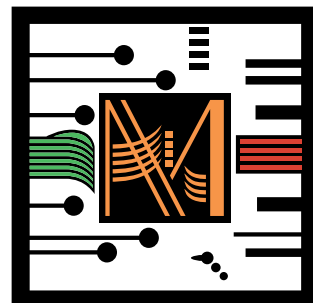
Ramon Lormans (NI)

Weitere Informationen unter www.worldmarimbackompetition.com

Vom 12. bis zum 20. September 2020 lädt die Schlagzeugabteilung der HMDK Stuttgart alle Liebhaber, Kenner und Spieler der Marimba, alle Schlagzeuger und Interessenten herzlich zum WMC 2020 in die HMDK Stuttgart ein.

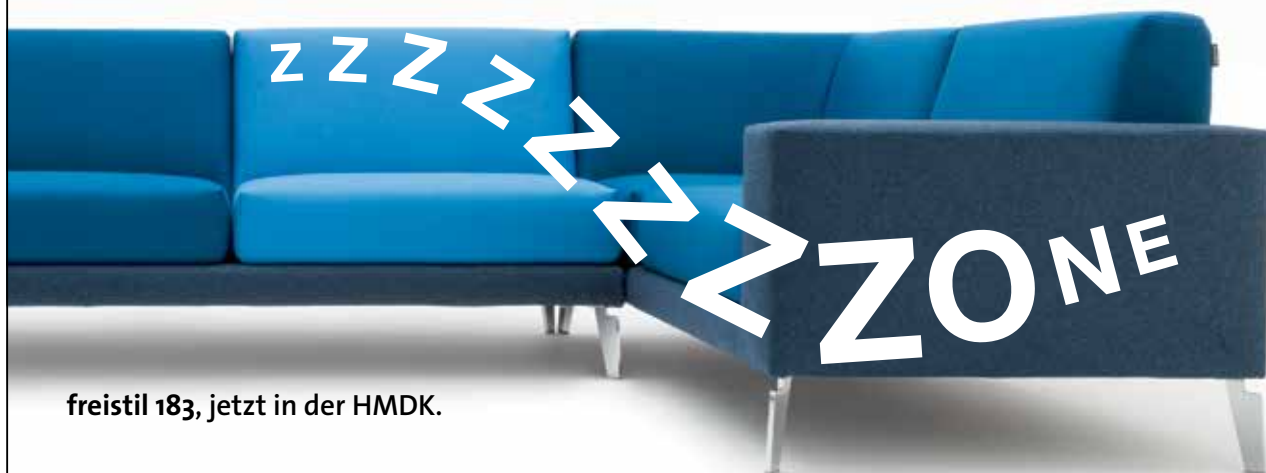
Die weltweit erstrangige Wettbewerbsreihe wurde 1996 vom damaligen Leiter der Stuttgarter Schlagzeugklasse Prof. Klaus Treßelt und Prof. Keiko Abe aus Tokyo gegründet und zunächst abwechselnd in Stuttgart und Asien durchgeführt. In diesem Jahr sind unter der künstlerischen Leitung von Prof. Marta Klimasara und Prof. Klaus Treßelt Bewerber*innen aus vier Kontinenten und über 20 Nationen eingeladen, sich in drei öffentlichen Wettbewerbsrunden untereinander zu messen, dem Publikum und den Jurymitgliedern aus Deutschland, Frankreich, Japan, Korea, USA, Kroatien und den Niederlanden ihr Können zu präsentieren und die Gewinner der Preise im Gesamtwert von mehr als 25.000€ zu ermitteln. Zwei Auftragskompositionen für die zweite und dritte Runde tragen zu einem spannenden Repertoire bei.

Das Rahmenprogramm mit Abendkonzerten (Juroren, aktuelle und frühere Preisträger und internationale Gäste) und einem Exhibition Day (Workshops, Kurse und Ausstellungen) bietet dem interessierten Publikum tiefe Einblicke in die faszinierende Welt der Marimba, die sich in den vergangenen Jahren als das Soloinstrument der Schlagzeugfamilie etabliert und die Konzertpodien erobert hat.



freistil ROLF
BENZ

KOMFORT



freistil 183, jetzt in der HMDK.

www.freistil-rolfbenz.com

FÜR FREIGEISTER

KÜNSTLER
VERMITTLUNG
der Musikhochschule
STUTTGART



mh - stuttgart GmbH

WWW.KUENSTLERVERMITTLUNG-STUTTGART.DE

HIERONYMUS KÖSTLER

Geigenbaumeister

Restaurierung und Handel
für feine alte
Streichinstrumente und Bögen

Besuche erbeten Montag bis Freitag von 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Hohenzollernstraße 16 · 70178 Stuttgart · Tel. (0711) 60 26 01
Fax (0711) 6 40 82 05 · e-mail: hieronymus.koestler@t-online.de

**Druckt
zuverlässig,
schnell
und günstig.**

**Colorpress**

Colorpress Druckerei GmbH
Max-Born-Strasse 2 72622 Nürtingen
www.colorpress.de

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

SOMMERSEMESTER 2020

MÄRZ

SO, 29.03., 20 UHR, WILHELMA THEATER

SEXTETT

Eine Produktion der Studiengänge
Figurentheater und Jazz & Pop
der HMDK Stuttgart
Frank Soehnle Regie
Rainer Tempel Komposition &
Betreuung Musik
Michael Mordo Betreuung Figurenbau
Arne Bustorff Betreuung Ausstattung
Vorstellungen: 02., 04., 05., 24., 25.04.,
je 20 Uhr

APRIL

FR, 03.04., AB 16 UHR,
ORCHESTERPROBENRAUM

ICH & ICH

Nicolaus A. Huber | Mathias Spahlinger
echtzeitEnsemble
des STUDIOs NEUE MUSIK
**Prof. Martin Schüttler &
Christof M Löser** Leitung

SA, 04.04., 20 UHR, KONZERTSAAL

DIRIGIERKLASSE PROF. RASMUS BAUMANN & WÜRTTEMBERGISCHE PHILHARMONIE REUTLINGEN

Weber: Ouvertüre aus dem *Freischütz*
Elgar: Cellokonzert
Yejin Ahn Solistin (Konzertexamen:
Klasse Prof. Tristan Cornut)
Brahms: Sinfonie Nr. 4

MO, 06.04., 20 UHR,
ORCHESTERPROBENRAUM

BIG MONDAY NIGHT

#31 The Music of David Mason
Big Band der HMDK Stuttgart
Prof. Rainer Tempel Leitung

SA, 11.04., 20 UHR, NORD

MARIA MILISAVLJEVIC: GETEILT

Eine Koproduktion mit dem
Schauspiel Stuttgart
Studierende des 3. Jahrgangs
der Schauspielschule
Julia Prechsl Regie
**Valentin Baumeister &
Olivia Rosendorfer** Ausstattung
Christina Schlögl Dramaturgie
Vorstellungen: 14., 15.04.; 05., 06., 08.,
09., 12.05., je 20 Uhr

SO, 12.04., 18 UHR,
DOMKIRCHE ST. EBERHARD

BEYOND

Marco Bidin: Magnificat (Uraufführung)
Studierende der HMDK Stuttgart
komponieren für St. Eberhard
Domchor St. Eberhard
Schola Gregoriana St. Eberhard
Domkantorin **Lydia Schimmer** &
Domorganist **Johannes Mayr** Orgel
Lucas Gerin Schlagzeug
Marco Bidin Elektronik
Domkapellmeister **Christian Weiherer**
Leitung

FR, 17.04., 16 UHR, KONZERTSAAL

BEETHOVEN AFTERWORK

Von den letzten Dingen
Gesprächskonzert
zu den Sonaten op. 109 & 110
Studierende der Klasse Prof. Péter Nagy
Prof. Péter Nagy Moderation

FR, 17.04., 19:30 UHR, KONZERTSAAL

BEETHOVEN: SONATEN FÜR KLAVIER UND VIOLONCELLO

**Conradin Brotbek, Tristan Cornut,
Anderson Fiorelli & Joachim Hess** Cello
**Hazel Beh, Sofya Gandilyan,
Stefania Neonato, Maria Sofianska &
Yukie Takai** Klavier

SA, 18.04., AB 9 UHR, KONZERTSAAL

TAG DER KIRCHENMUSIK

Offene Angebote für Schüler*innen,
Studierende und hauptamtliche
Kirchenmusiker*innen
Werkstattkonzert, 16:30 Uhr

SO, 19.04., 15:30 UHR, ORGELSAMMLUNG

ORGELFÜHRUNG

Führung durch die Orgelsammlung

SO, 19.04., 17 UHR, KONZERTSAAL

ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG

Studierende der Orgelklassen

DO, 23.04., 20 UHR, KONZERTSAAL

JURY-KONZERT

DOMNICK-CELLOWETTBEWERB FÜR NEUE MUSIK

**Conradin Brotbek, Tristan Cornut,
Éric-Maria Couturier, David Eggert,
Joachim Hess, Hans-Peter Jahn,
Diana Ligeti, Jonas Palm, Nurit Stark,
Gunter Teuffel**

SA, 25.04., 20 UHR, KONZERTSAAL

PREISTRÄGER*INNEN-KONZERT DOMNICK-CELLOWETTBEWERB FÜR NEUE MUSIK

György Ligeti: Cello Konzert (1966)
Preisträger*innen und
Förderpreisträger*innen
HochschulSinfonieOrchester
Christof M Löser Leitung

DI, 28.04., 19:30 UHR, KONZERTSAAL

OPERNABEND

Studierende der Klasse Prof. Turid Karlsen

MI, 29.04., 15 UHR, ARBEITSBÜHNE

WAHLROLLEN-WERKSTATT

des 3. Jahrgangs der Schauspielschule

DO, 30.04., 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

AUS DEN TRÄUMEN

WIRD DAS GOLD GEWASCHEN

Studierende des Instituts für Sprechkunst
Marit Beyer & Marita Goldstein
Künstlerische Leitung

Konzeption:

Prof. Dr. Jennifer Walshe, Prof. Martin Schüttler,
Gabriel Hensche, Antonia Marten, Julia Wirsching

The Short Now

Im Sommersemester 2020 finden wie im letzten Jahr eine Reihe von Workshops statt. Wir haben dazu Künstler*innen und Kulturproduzent*innen aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst und Theater eingeladen.

In den Workshops wird ein praktischer Zugang erprobt, der es ermöglicht, verschiedene künstlerische Ansätze, die sich auf den Moment der Gegenwart („The Short Now“) beziehen, im eigenen Vollzug kennenzulernen.

Was bedeutet es, gegenwärtig zu sein, wenn die Geschwindigkeit des sozialen und technologischen Wandels unsere Anpassungsfähigkeit zu übersteigen droht?

Wann beginnt das 'Jetzt' auf einem Planeten, dessen Klimawandel zu einer Klimakatastrophe geworden ist?

Woraus ist die Gegenwart gemacht, wie können wir über sie nachdenken und an ihr partizipieren?

Workshops Sommersemester 2020

Mi, 15.04.

Marc Sinan | Chaosmos – ein Paradigmenwechsel

Fr, 24.04.

Henrike Iglesias | buddeln

Mo, 27.04. & Di, 28.04.

Mattin | Sharing Thoughts on Selfhood, Freedom & Improvisation

Do, 30.04.

Jeremiah Day | Site, Situation, Street, Self – Performance

Mo, 15.06.–Mi, 17.06.

Li Lorian | Communal Biographies

Di, 16.06.–Mi, 17.06 | Do, 18.06. | Abschluss-Performance

Jessie Marino | Fluidity of Musical Materials

Fr, 26.06. |

Ariel Bustamante | Conversational Breeding



Da die Teilnehmer*innenzahl der Workshops begrenzt ist,
bitten wir um Anmeldung bis spätestens 01.04.2020 per E-Mail an:
>> wirsching.hensche@hmdk-stuttgart.de

Weiter Informationen » campusgegenwart.de

campusgegenwart.de

MAI

MO, 04.05., 20 UHR, KONZERTSAAL

ROSSINI-OPERN GALA

Orchesterverein Stuttgart

Mit Ouvertüren und Arien aus

Il turco in Italia, Il Signor Bruschino,

La scala di seta, Tancredi &

Il barbiere di Siviglia

Annija Kristiana Adamsone Sopran

Mariam Aloyan Mezzosopran

Orchesterverein Stuttgart

Alexander G. Adiarde Leitung

in Kooperation mit der HMDK Stuttgart

DO, 07.05., 15 UHR, ARBEITSBÜHNE

WAHLROLLEN-WERKSTATT

des 2. Jahrgangs der Schauspielschule

FR, 08.05., – SO, 10.05.

KAMMERMUSIKFESTIVAL „BEETHOVEN“

FR, 08.05., 18 UHR,

ORCHESTERPROBENRAUM

DER ROMANTISCHE BEETHOVEN

Eröffnungsvortrag von

Prof. Dr. Andreas Meyer

FR, 08.05., 20 UHR, KONZERTSAAL

FESTIVALERÖFFNUNGSKONZERT

„BEETHOVEN“

Klavierquartett Es-Dur op. 16

Septett Es-Dur op. 20

Florian Wiek, Martin Funda,

Stefan Fehlandt, Tristan Cornut,

Marc Engelhardt, Norbert Kaiser,

Wolfgang Wipfler, Matthias Weber

SA, 09.05., 11 UHR, KONZERTSAAL

LUDWIG VAN BEETHOVEN

UND DIE WIENER GITARRISTIK

Eine musikalische Spurensuche

Werke von Beethoven, Matiegka,

Giuliani, Mertz

Johannes Monno, Tillmann Reinbeck,

Stefan Fehlandt, Sabine Kraut

SA, 09.05., 14 UHR,

ORCHESTERPROBENRAUM

„... BESTE FRAU V. STREICHER, SPIELEN SIE IHREM MÄNNCHEN KEINE STREICHE ...“

Vortrag von

Dr. phil. Christoph Öhm-Kühnle

SA, 09.05., 15:30 UHR,

ORCHESTERPROBENRAUM

BEETHOVEN UND SEINE ZEITGENOSSEN

Studierende der Streicher- und

Kammermusikklassen

SA, 09.05., 17:30 UHR,

ORCHESTERPROBENRAUM

DIE URTEXT-AUSGABEN

DES G. HENLE-VERLAGS

Vortrag von **Norbert Gertsch**

SA, 09.05., 20 UHR, KONZERTSAAL

ANTRITTSKONZERT PROF. MARTIN FUNDA & Armida Quartett

Hausmann: Fuga Prima

Bach: Kunst der Fuge (Auszüge)

Mozart: Adagio und Fuge

Beethoven: Große Fuge

Schubert: Streichquartett G-Dur

SO, 10.05., 20 UHR, KONZERTSAAL

BEETHOVEN: OP. 95, 96 & 97

Anke Dill, Florian Wiek &

Armida Quartett

DO, 14.05., – SO, 17.05.

STUTTGART INTERNATIONAL CLASSIC GUITAR- FESTIVAL

DO, 14.05., 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

GITARRENSPIEL IN VOLLENDUNG

Goran Krivokapić Gitarre solo

FR, 15.05., 14 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

„SCHUMANNS TRÄUMEREI UND DIE GITARRE“

Vortrag von **Jörg Holzmann**

FR, 15.05., 19 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

DOPPELKONZERT

François-Xavier Dangremont

& Gitarrenduo GolzDanilov

SA, 16.05., 19 UHR, KONZERTSAAL

LA NOCHE DE LA GUITARRA

Studierende, Lehrende und Gäste

Prof. Johannes Monno

Künstlerische Leitung

SO, 17.05., 11 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

PODIUM „JUNGE MEISTERGITARRISTEN“

Solo-Matinee mit **Igor Klokov**

SO, 17.05., 15:30 UHR, ORGELSAMMLUNG

ORGELFÜHRUNG

Führung durch die Orgelsammlung

SO, 17.05., 17 UHR, KONZERTSAAL

ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG

Studierende der Orgelklassen

MO, 25.05., 20 UHR,

ORCHESTERPROBENRAUM

BIG MONDAY NIGHT

#32 Feat. Dizzy Krisch, Vibraphon

Big Band der HMDK Stuttgart

Prof. Rainer Tempel Leitung

MI, 27.05., 19 UHR, KONZERTSAAL

HOMMAGE À BÉLA BARTÓK

Studierende der Violinklasse

Prof. Kolja Lessing

DO, 28.05., 19 UHR, ARBEITSBÜHNE

SZENISCHE WERKSTATT

des 3. Jahrgangs der Schauspielschule

FR, 29.05., 16 UHR, KONZERTSAAL

BEETHOVEN AFTERWORK

Nur Kleinigkeiten?

Die Bagatellen op. 33, 119 und 126

Studierende der Klasse

Prof. Florian Wiek

FR, 29.05., 19 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

ALUMNIADÉ

An die himmlische Aphrodite

Fanie Antonelou, Kerstin Mörk &

Astrid Kramer

Prof. Peter Buck Künstlerischer Leiter

der Konzertreihe „Alumniade“

KARTEN VORVERKAUF

in der Staatlichen Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
Urbanstraße 25, 70182 Stuttgart

MONTAG BIS FREITAG // 16 – 19 UHR

TEL. 0711.2124621

Sie können auch bequem Ihre Karten
per E-Mail vorbestellen

VORVERKAUF@HMDK-STUTTART.GE

Online-Kartenbestellung
WWW.RESERVIX.DE

SA, 30.05., 19 UHR, WILHELMA THEATER
BEDŘICH SMETANA: DIE VERKAUFTE BRAUT
 Produktion der Opernschule Stuttgart
Prof. Rasmus Baumann
 Musikalische Leitung
Michael Schulz Regie
 Studierende der Opernschule
 HochschulSinfonieOrchester
 Vorstellungen: 6., 9., 11., 13., 15., 17., 20.06.

JUNI

FR, 05.06., 20 UHR, KONZERTSAAL
DIRIGIERKLASSE PROF. RASMUS BAUMANN & STUTTGARTER PHILHARMONIKER
 Brahms: Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81
 Mendelssohn Bartholdy:
 Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25
 Britten: Four Sea Interludes op. 33a
 Schostakowitsch: 9. Sinfonie Es-Dur op. 70
Prof. Rasmus Baumann Gesamtleitung

DI, 09. & MI, 10.06., 19 UHR,
ARBEITSBÜHNE
LIEDER-WERKSTATT
 des 2. Jahrgangs der Schauspielschule

SO, 14.06., 15:30 UHR, ORGELSAMMLUNG
ORGELFÜHRUNG
 Führung durch die Orgelsammlung

SO, 14.06., 17 UHR, KONZERTSAAL
ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
 Studierende der Orgelklassen

DO, 18.06., 18 UHR, KAMMERMUSIKSAAL
ARNOLD SCHÖNBERGS GLOBALE MODERNE
 Vortrag von **Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Danuser** (Berlin)

DO, 18. & FR, 19.06., 19 UHR, KONZERTSAAL
ECHTZEITWERK_STATT_FESTIVAL
 Neues aus den Kompositionsklassen
 echtzeitEnsemble des
 STUDIOS NEUE MUSIK
Christof M Löser Leitung

DO, 18. & DO, 25.06., 19:30 UHR,
HAUS DER GESCHICHTE
KUNST AM KOPF
 Ein musikalisches Kaleidoskop
 durch die Jahrhunderte
 des Kunstlieds und des Chansons
Prof. Angelika Luz und
Prof. Cornelis Witthoefft Leitung
 in Kooperation mit dem HdG

SA, 20.06., 20 UHR, KONZERTSAAL
ALUMNIADIE
DIE GOLDENE SCHLAGZEUG-GENERATION
Semi Hwang, Emil Kuyumcuyan,
Johannes Werner, Duo Porter
Prof. Peter Buck Künstlerischer Leiter
 der Konzertreihe „Alumniade“

SO, 21.06., 11 UHR,
ORCHESTERPROBENRAUM
ERÖFFNUNGSKONZERT
STUDIO KAMMERMUSIK
Prof. Stefan Fehlandt &
Prof. Martin Funda Leitung

MI, 24.06., 19 UHR, KONZERTSAAL
CANTIAMO FOLLIE (Wahnsinn Oper)
 Szenen von Strauss' *Elektra*
 bis Ravels *La Valse*
 Studierende der Opernschule Stuttgart
 & der Korrepetitionsklasse
Bernd Schmitt Szene
Prof. Bernhard Epstein
 Musikalische Leitung

FR, 26.06., 16 UHR, KONZERTSAAL
BEETHOVEN AFTERWORK
Die Klavierkonzerte
 Studierende der Klasse
 Prof. Michael Hauber

JULI

DO, 02.07., 20 UHR, KONZERTSAAL
improvisationsENSEMBLE
Prof. Dr. Noam Sivan Leitung

SO, 05.07., 15:30 UHR, ORGELSAMMLUNG
ORGELFÜHRUNG
 Führung durch die Orgelsammlung

SO, 05.07., 17 UHR, KONZERTSAAL
ORGELKONZERT AM SONNTAGNACHMITTAG
 Studierende der Orgelklassen

MO 06.07., 19 UHR, KAMMERMUSIKSAAL
WERKSTATTBÜHNE EMP –
SEMESTERABSCHLUSSABEND
 mit Prüfungsstudien
 und Semesterarbeiten
Gudrun Bosch Leitung

SA, 11.07., AB 16 UHR, HMDK STUTTGART
HOCK AM TURM
 Das Sommerfest der HMDK Stuttgart &
 Auftakt des BRASS Festivals Stuttgart
 „KesselBLECH“

SA, 11.07.–SO, 19.07.
KesselBLECH – BRASS Festival Stuttgart

SO, 12.07., 15–17 UHR, HMDK STUTTGART
FAMILIENNACHMITTAG BLECHDETEKTIVE
 Jugend- und Familienprogramm

SO, 12.07., 19 UHR, KONZERTSAAL
CineBRASS – KINOABEND
 Brassd off – mit Pauken und Trompeten

DI, 14.07., 19 UHR, KONZERTSAAL
1. SOLISTENKONZERT
 mit **Přemysl Vojta** und **Sérgio Carolino**

DI, 14.07., 19 UHR, ARBEITSBÜHNE
SZENISCHE WERKSTATT
 des 2. Jahrgangs der Schauspielschule

MI, 15.07., 19 UHR, KONZERTSAAL
URBAN-BRASS BLECHBLÄSERQUINTETT

FR, 17.07., 20 UHR, LUTHERKIRCHE,
BAD CANNSTATT
2. SOLISTENKONZERT „EXZELLENZ IN BLECH“
 mit **Pacho Flores, Ian Bousfield &**
Jörg-Hannes Hahn
 KesselBLECH in Kooperation
 mit „Musik am 13.“

SA, 18.07., 10:30 UHR,
ORCHESTERPROBENRAUM
JAZZ-FRÜHSCHOPPEN

SA, 18.07., 15–17 UHR, HMDK STUTTGART
FAMILIENNACHMITTAG BLECHDETEKTIVE
 Jugend- und Familienprogramm

SA, 18.07., 19 UHR, KONZERTSAAL
KAMMERKONZERT DER FINALIST*INNEN
 1st International CITY BRASS
 Competition Stuttgart

SO, 19.07., 11 UHR, ZÜBLIN-HAUS
GALA-KONZERT
MIT DEM ARCATA-KAMMERORCHESTER
 unter der Leitung von **Patrick Strub**
 KesselBLECH in Kooperation
 mit dem ZÜBLIN-Haus

Änderungen vorbehalten!



AMAZONICA
Restaurant

14,90 €
pro Person

FRÜHSTÜCK IN SÜDAMERIKA

Jeder Tag ist neu und steckt voll schöner Überraschungen.

Beginnen Sie ihn entspannt mit einem herzhaften Frühstücksbuffet und entdecken Sie danach die Wilhelma!

**Täglich von 8.30 bis 11.00 Uhr,
ein frisch gepresster Saft und
alle Heißgetränke inklusive.**

Unsere kleinen Gäste bis 110 cm sind eingeladen,
bis 140 cm zahlen sie die Hälfte des Preises.

Restaurant AMAZONICA
In der Wilhelma Stuttgart
Pragstraße 9, 70376 Stuttgart
Tel.: +49 711 505 606 20
marche-movenpick.de/wilhelma



SHIGERU KAWAI
The Premier Piano of Japan

PIANO HÖLZLE
Bahnhofstraße 43
71063 Sindelfingen

PIANO HÖLZLE

Tel: 07031-80 54 69
info@piano-hoelzle.de
www.piano-hoelzle.de

DAMBACHER
Klavier- und Flügeltransporte

DAMBACHER
Ihr Spezialist für schwierige Transporte

Klavier- u. Flügel-Transporte

Nelkenstraße 9
70794 Filderstadt
Tel. 0711/99 70 91 45/46
Telefax 0711/99 70 91 48
info@dambacher-transporte.de
www.dambacher-transporte.de

der blumenladen

ingo jank
olgastraße 54 · 70182 stuttgart
tel (0711) 24 14 66
fax (0711) 2 36 12 44
www.derblumenladen.net

öffnungszeiten:
montag–freitag 8.00–18.30 uhr
samstag 9.00–16.00 uhr

HOCK

SA 11. JULI 2020
16–24 UHR
EINTRITT FREI

am

TUURM



KesselBLECH

BRASS Festival Stuttgart

11.–19. Juli 2020

tempus GASTRONOMIE

STAATLICHE HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST STUTTGART
URBANSTRASSE 25 · 70182 STUTTGART
WWW.HMDK-STUTTART.DE

Hut ab!

Pickelhaube,
Pussyhat
und andere
Kopfgeschichten

Ausstellung im
Haus der Geschichte
Baden-Württemberg

20.12.2019 — 2.8.2020
www.hut-ab-ausstellung.de



Haus der Geschichte
Baden-Württemberg
Der neue Blick

Kunst für die Region



Foto: Oliver Rökke

Die Sparda-Bank Baden-Württemberg steht ihren Kunden nicht nur als Wirtschaftspartner zur Seite, sondern teilt auch das kulturelle und soziale Engagement mit Ihnen. Die Stiftung Kunst und Kultur der Sparda-Bank ist Partner der Kultur und freut sich, die Darstellenden Künste der HMDK Stuttgart als Förderer begleiten zu dürfen.

**Stiftung
Kunst und Kultur**
der Sparda-Bank Baden-Württemberg eG

Sparda-Bank